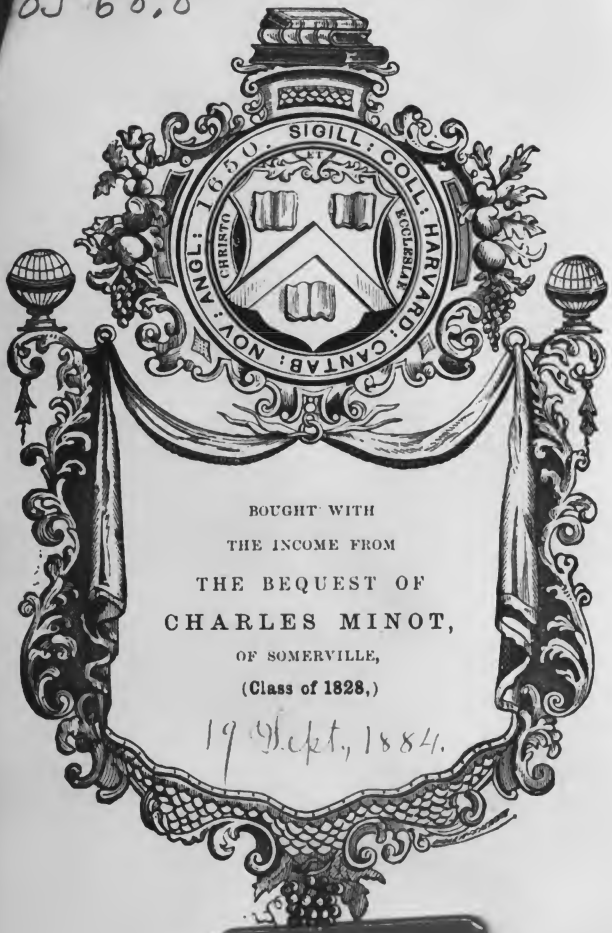
# TILL EULENSPIEGEL REDIVIVUS: EIN SCHELMENLIED

Julius Wolff

Digitized by Google

05-68.8




BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
19 Oct., 1884.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Grote'sche Sammlung
von
# Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Bis jetzt sind erschienen:

**Otto Glagau, Fritz Reuter und seine Dichtungen.** Neue umgearbeitete Auflage mit Illustrationen, Porträts und einer autographischen Beilage.

**Julius Wolff, Till Eulenspiegel redivivus.** Ein Schelmenlied. Mit Illustrationen. Dreizehnte Auflage.

**Julius Wolff, Der Rattenfänger von Hameln.** Eine Aventiure. Mit Illustrationen von P. Grot Johann. Sechzehnte Auflage.

**Wilhelm Raabe, Horacker.** Mit Illustrationen von P. Grot Johann. Dritte Auflage.

**Friedrich Bodenstedt, Theater.** (Kaiser Paul. — Wandlungen.)

**Anastasius Grün, In der Veranda.** Eine dichterische Nachlese. Dritte Auflage.

**Julius Wolff, Schauspiele.** (Kambyses. — Die Junggesellensteuer.)

**Carl Siebel's Dichtungen.** Gesammelt von seinen Freunden. Herausgegeben von Emil Rittershaus.

**Wilhelm Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse.** Neue Ausgabe, mit Illustrationen von Ernst Bosch. Dritte Auflage.

**Julius Wolff, Der wilde Jäger.** Eine Waidmannsmär. Vierzehnte Auflage.

**Hermann Lingg, Schlußsteine.** Neue Gedichte.

**Julius Wolff, Tannhäuser.** Ein Minnesang. Mit Porträtradirung nach einer Handzeichnung von Ludwig Knaus. Zwei Bände. Sechste Auflage.

**Julius Wolff, Singuf.** Rattenfängerlieder. Zweite, unveränderte Auflage.

Digitized by Google

Grote'sche Sammlung

von

# Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Zweiter Band.

## Julius Wolff, Till Eulenspiegel redivivus.

Digitized by Google

Till Eulenspiegel
redivivus.
Ein Schelmenlied
von
Julius Wolff.
1882.

Digitized by Google

# Till Eulenspiegel redivivus.

## Ein Schelmenlied

von

Julius Wolff.

Dreizehnte unveränderte Auflage.

Berlin,
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.
1882.

Digitized by Google

595118,8
b

Übersetzungsrecht vorbehalten.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Digitized by Google

Ferdinand Freiligrath

in Liebe und Verehrung gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anno 1350 isz düsze Steen upgehaven,
Tiele Ulenspegel lehnent hierunder begraven
Mercket wol un dencket dran,
wat ick gewesth up Eren,
Alle de hier vorüwer gahn,
möten mie glick währen.

„Hier ruht ..." den kenn' ich nicht; von allen Steinen
Auf dieſem Kirchhof ſuch' ich nur den Einen,
Darauf Sein Bild, verwittert, und die Schrift
— Es iſt nicht leicht, ſie heute zu entziffern —
Den wunderlichſten nennt von allen Schiffern,
Die je des Lebens Ozean durchſchifft. —
Der iſt's! Da lehnt in Frieden lange ſchon
Till Eulenſpiegel, eines Bauern Sohn.

Da klopf' ich an: Till! Till! kannſt Du mich hören?
Bei Deinem Kauz! laß Dich heraufbeſchwören,
Ich bringe Dir, ſo ich verſprach, mein Lied
Von unſrer Fahrt durch aller Wege Gleiſe,
Wie Du mit loſem Mund in Ton und Weiſe
Es mich gelehrt, ich bin für Dich der Schmied,
Der es in Reim mit Kling und Klang geſchweißt;
Iſt Geiſt darin, ſo iſt's von Deinem Geiſt.

Digitized by Google

Traf ich ihn wohl? sprüht wohl von ihm ein Funken
In meinem Sang? hab' ich mir Kraft getrunken
Aus jenem Zauberbecher, der den Witz,
Den Spott, die Lebensluſt, gefirnt mit Wahrheit
In einem Trank enthält von lautrer Klarheit,
So hell wie Deiner Schelmenaugen Blitz?
Weht um den Dorn, der manche Wunde ſticht,
Auch wohl der Roſe Duft durch mein Gedicht?

Hier werf' ich's hin, halb keck und dreiſt, halb ſchüchtern,
Was Hundert trunken macht, läßt Tauſend nüchtern,
Da gilt nicht guter Wille für die That,
Ob man ſein Alles auch an's Wagniß ſetzte;
Doch daß der Vogel ſeinen Schnabel wetzte
Am Diamant, rieth ihm ein luſt'ger Rath.
So ſang er froh ſein Lied, hat nicht gefragt,
Wie's Spinn' und Blattlaus, Unk' und Schneck' behagt.

Nur Dich, Du weiſer Narr, deß Sinn und Weſen
Stets unſres Volkes Art und Sinn geweſen,
Dich hätt' ich gern geſchildert und gemalt,
Wie Du lebendig wieder, ſtatt der alten,
Der neuen Zeit den Spiegel vorgehalten,
Ihr alle Thorheit hätteſt heimgezahlt;
Was Du auf Erden warſt, denk' ich und merk',
Dein Leben war ein fröhlich Tagewerk.

Digitized by Google

Wer wird, wie Dir, uns einen Stein aufheben?
Dir gleich zu werden iſt ein eitel Streben,
Wir Andern werden nur vorüber gehn.
Mich dünkt, ich hör' am Stein ein ſeltſam Krachen,
Soll mir's bedeuten Dein unſterblich Lachen,
So könnt' ich wohl in Ehren noch beſtehn. —
Flieg' auf in alle Winde, Schelmerei!
Und Du, Till Eulenſpiegel, ſteh mir bei!

Am Grabe Till Eulenſpiegel's
in Mölln, den 3. Auguſt 1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| I. Im Elm | 1 |
| II. St. Paul in Köln | 14 |
| III. Zu Schiffe | 30 |
| IV. Bei Tische | 42 |
| V. Sonnwendnacht | 59 |
| VI. Lurlei | 76 |
| VII. Wo? | 101 |
| VIII. Hic fuit! | 126 |
| IX. Die Fahrt | 142 |
| X. Marie | 164 |
| XI. Fahrwohl! | 183 |


Digitized by Google

Digitized by Google

# Till Eulenspiegel

redivivus.

Digitized by Google

Digitized by Google

# I.

## IM ELM.

Es war im Buchenhain des Elm;
Aus der Geſchichte Dämmrung tauchte
Mit Eiſenpanzer, Speer und Helm
Empor hier Otto der Erlauchte.
In ſeines Stammes Glanze ſtieg
Aus heidniſch dunkler Zeiten Nacht
In hartem Kampf, mit Ruhm und Sieg
Die Morgenröthe deutſcher Macht.
Die tapfern Sachſenkaiſer tagten
In Frieden und in Kriegeslärme
Auf dieſem Grunde und verjagten
Von hier der Ungarn wilde Schwärme.
Hier dicht geſät im Kreiſe lagen
Einſt Klöſter, Burgen und Voigtei,
Des Deutſchen Ordens Comthurei;



Digitized by Google

Hier war es, wo der Ritter Hagen
Ablaß für künft'ge Sünden kaufte
Und so geschützt durch seinen Zettel
Nun plündernd den erschlichnen Bettel
Den schnöden Ablaßkrämer raufte.
Zur Warnung in der Zeiten Flug
Vor alt und neuem Pfaffentrug
Schaut heute noch der Tetzelstein
Vom Osterberg in's Land hinein.

Da war es, wo ich fröhlich lag
Im sonnig thaubeglänzten Hag,
Das Herz ganz voll von Frühlingslust
Und recht mit Freuden mir bewußt,
Daß auf der weiten Welt umher
Kein Menschenkind zufriedner wär.
Statt düstrer Bilder der Geschichte
Aus alter Pergamente Staub,
Entstiegen heitre Traumgesichte
Mir aus des Waldes jungem Laub.
O Maiengrün im Buchendom,
Wie farbenreich des Lichtes Strom
Von allen Zweigen schimmernd fließt
Und voll sich in mein Auge gießt,
Das dürstend trinkt mit langem Zug,
Als ob an frisch gefüllten Krug
Ansetzt, verschmachtet halb, ein Mund
Und trinkt ihn leer bis auf den Grund!
Wie alles funkelt, blitzt und klingt,
Mir durch die Sinne wogt und springt!
Und was sich in die Seele drängt
Und sie mit Lebenswonne tränkt,
Das treibt wie Knospen in der Nacht
Und quillt und schwillt mit Frühlingsmacht

Digitized by Google

In still beglückter Einsamkeit
Zu Lieb' und Lust und Seligkeit.
So frei macht Nichts im Erdenrund,
Die Brust so weit, das Herz gesund,
So trunken macht kein Saft der Traube
Wie Maiengrün vom Buchenlaube.

Wie ich so lieg' im Waldesschoß
Lang hingestreckt auf weiches Moos
Und athme kühle Waldesluft
Und würzig frischen Kräuterduft,
Da durch die Wipfel zieht im Kreise
Ein einsam Klingen fern und leise.
Vom Kirchlein kam's im Dorfe dort,
Das feierlich zum Gotteswort,
Zur Frühmett alle frommen Seelen
Mit sanftem Läuten thät befehlen.
Das liebe Dorf! ich kannt' es wohl,
Und würdig wär's, von Pol zu Pol
Berühmt zu werden und bekannt,
Kneitlingen ist das Nest genannt.
Die Sonne auf den Fenstern blinkte,
Und blauer Rauch stieg allgemach,
Ein tiefer Sonntagsfrieden winkte
Von jedem grünbemoosten Dach.
Bin selber ja ein armer Sünder,
Doch was im Dorf der wackre Pfründer
Der lieben Herde dort gepredigt,
Wie er der Sünden sie entledigt,
Danach hatt' ich kein solch Verlangen,
Als was die muntren Vöglein sangen;
Die hatten weidlich mich erbaut,
Und wie das Dörfchen ich geschaut
Mit seinen Hütten, seinen Scheunen



Digitized by Google

Und ſeinen blühenden Gartenzäunen,
Da zogen mir durch meinen Sinn
Ganz andere Gedanken hin.
Mir war, als flög' ein ganzes Heer
Von tollen Schwänken drüber her,
Die ſchon vor manchen hundert Jahren
Durch die verblüffte Welt gefahren,
Als ob am hellen, lichten Tag
Ein Bann mich hier gefeit, ich lag
Mit offnem Aug' und ſah doch nicht,
Als wie ein lachendes Geſicht
Mir wunderlich entgegen grinſte
Und närriſch mit den Augen blinzte,
Das aus dem Haſelſtrauche blickte
Und traulich immer nickt' und nickte.

Wer war's? — Wer konnt' es anders ſein
Als jener Luſt'ge, Liebe, Schlimme
Dort aus dem Dorf im Sonnenſchein!
Mir ſagt' es eine innre Stimme,
Und jeder Vogel rief mir's zu:
Er iſt's! er iſt's! nun hüt' dich du!
Da kannte ich die ſchmucke Larve,
Das Auge, das klugblickend ſcharfe,
Das ganze Antlitz Zug um Zug
Und ihn, der's auf den Schultern trug,
Im Spott ſo dreiſt, im Witz ſo ſchnell,
Ein übermüthiger Geſell,
Durchtrieben, kühn und unverdroſſen
Bereit zu tauſend Narrenspoſſen.
Ob ich ihm rief, ob winkte auch,
Er trat hervor aus dichtem Strauch,
Weiß ſelber nicht, wie es geſchah;
Mit einemmale ſaß er da

Digitized by Google

Mir gegenüber auf dem Steine,
Schlug übernander flink die Beine,
Stützt dann das Kinn auf seine Hand
Und blickt mich an nun unverwandt.
„Pardon! spricht er zu mir, ich wette,
Du hältst es mit der Etiquette,
In eurem großen Säculum
Bei meinem Kauz! ist Nichts so dumm,
Wie dieser alte Firlefanz,
Der ew'ge Marionettentanz —"
„Halt' ein! rief ich, was will das meinen?
Da drüben weiß ich auch schon Einen,
Der eifernd jetzt die Kanzel fegt,
Bin nicht zur Beichte aufgelegt."
Da lacht' er, daß es gellend schallte,
Daß aus dem Wald es widerhallte,
Aus allen Wipfeln brach hervor
Ein jauchzend heller Lacherchor.
„So recht! so recht! so spricht ein Mann!
Wir werden Freunde, hör' mich an!
Ich wollte um Entschuld'gung bitten,
Daß gegen eure zarten Sitten
Ich kühnlich mich dir zugesellt,
Dir nicht bekannt noch vorgestellt,
Ich bin —" „Das brauchst du nicht zu sagen,
Ich kenne dich, und das Behagen,
Das ich in deiner Näh' empfinde,
Wie ich an dir Gesellschaft finde,
Das täuscht mich nicht; als ob fürwahr
Wir eines Geistes Zwillingspaar,
Als ob Milchbrüder wir gewesen,
An einer Nahrung Kraft genesen,
So spricht mich an dein ganzes Wesen,
Ich kann dir's aus den Augen lesen,

Digitized by Google

Es rieſelt mir durch alle Glieder,
Es zwickt und zwackt mich hin und wider,
Mich kitzelt was in Fleiſch und Blut,
Ein ganz beſondrer Uebermuth
Brennt mir die Zunge, juckt mir's Fell,
Die Strömung kommt von dir, Geſell,
Aus deiner heitern Atmosphäre
Weht mich was an wie Wundermäre,
Wie Weisheit und wie Narrethei,
Wie Aberwitz, Philoſophei,
Wie Ironie und Schelmenſtreich,
Wie Sympathie, wie gleich und gleich;
Hätt' ich zu trinken nur bei mir,
Bei meinem Durſt! ich tränk' mit dir,
Ich ſtieße treulich mit dir an,
Hier meine Hand! ſchlag' ein, Kumpan!"
Mein Gegenüber ſchwieg und ſann
Und ſchaute mich durchbohrend an.
„Du redeſt wunderbar vernünftig,
Wie Einer, der ſein Herz erkannt,
Doch in der Kunſt, in der ich zünftig,
Darin biſt du noch Dilettant.
Zwar du verſuchteſt dich mit Glück,
Allein ein echtes Meiſterſtück
Das brachteſt du noch nicht zu Wege,
Noch fandeſt du nicht das Gelege
Der goldnen Eier, wohlbehütet,
Auf dem der klügſte Vogel brütet;
Nur Witz und Geiſtesgegenwart
Macht dich zum Herrn, ſonſt biſt genarrt.
Ein Handwerk will erkoren ſein,
Die Kunſt muß angeboren ſein.
Ich will nur Eins dich ernſthaft fragen:
Kannſt du die Wahrheit wohl vertragen?

Digitized by Google

Kannſt du vertragen, daß das Wort,
Das ſchneidig ſcharfe, trifft den Ort,
Wo dein geheimſtes Trachten iſt,
Die Stelle, wo du ſterblich biſt?
Woll' mir die Frage nicht verübeln,
Sieh, alles Denken, alles Grübeln
Macht dir das Herz nicht frei und heiter,
Mit Wünſchen kommſt du auch nicht weiter,
Greif' zu mit Händen, kühnen, raſchen,
Den flüchtigen Genuß zu haſchen,
Klug ſpüre auf des Lebens Würze,
In ſeinen bunt'ſten Wirrwarr ſtürze,
Treib' wie ein Kreiſel dich herum,
Wirf, was nicht feſtſteht, um und um,
Dem ſtell' ein Bein, dem dreh' 'ne Naſe,
Und jenem in die Ohren blaſe
Handgreiflich eine feiſte Lüge,
Er glaubt ſie doch; kurzum betrüge
All die Betrüger grob und fein
Und alle Lumpen groß und klein.
Schlag' um dich mit des Witzes Hieb
Und ſchüttle deines Spottes Sieb,
Daß dir ſo recht aus voller Bruſt
Losbricht die wonnevolle Luſt,
Voll Uebermuths, unbändig kecken,
Die Welt zu narren und zu necken.
Für ſie iſt's Wohlthat und Bedürfniß,
Und du frägſt nichts nach dem Zerwürfniß,
Wenn ſie dich ſchilt, wenn ſie dir grollt,
Daß du an ihr dich ausgetollt;
Du lachſt nur, lachſt aus Herzensgrund
Und lachſt dich frei, reich und geſund!"

Digitized by Google

Das war ein Evangelium!
Collegium privatissimum!
So sprach noch Keiner, daß ich wüßte,
Wie dieser Pred'ger in der Wüste.
Doch nun entrückt der Gegenwart
Er ziellos in das Blaue starrt,
So pfiffig lächelnd und verschmitzt,
Als dächt' er Lehr' und Beispiel itzt.
Dann aber drang ihm durch die Kehle
Ein Kichern wie aus tiefster Seele,
Und endlich wieder er begann:
„Nun, Freund, du schweigst ja still? sag' an,
Bangt dir etwa vor der Methode,
Mißfällt dir die bequeme Mode
Der luftig leichten Schellenkappe?
Hör', Freund! daß ich dich nicht ertappe
Auf jenem dummen Vorurtheile,
An das die diamantne Feile
Gesunder Sinn tagtäglich setzt,
Tagtäglich daran schleift und wetzt,
Als ob die Weisheit nur auf Krücken
Und über ganz besondre Brücken
Kopfschüttelnd müßt' zum Kirchhof schleichen
Und Alles ihr erröthend weichen;
Als ob die Freuden dieser Welt
Zum Abscheu nur sei'n hingestellt,
Und der Genuß der lieben Sinne,
Ein Lied, ein Trunk, die holde Minne,
Der Augen Lust, des Herzens Glück
Und jeder frohe Augenblick
Von unserm ew'gen Seelenheil
Ausstriche ein beträchtlich Theil;
Als ob's wahrhaftig ungefähr
Die nackte, blasse Sünde wär,

Digitized by Google

Das Leben luſtig anzuzapfen,
Statt in den ausgetretnen Tapfen
Der Langenweile hinzutrotten
In Spinneweb, ein Fraß für Motten,
Statt ſich durch Staub und Schlamm zu wühlen,
Sich endlich flügge mal zu fühlen,
Das Eiſen unterm Huf zu ſchärfen,
Im vollen Laufe dem Humor
Die Zügel auf den Hals zu werfen,
Ob Weg und Steg er auch verlor,
Und einen Purzelbaum zu ſchlagen
Ohn' um Erlaubniß erſt zu fragen,
Und wär' es auch auf die Gefahr,
Daß dabei, eh' man's wird gewahr,
Mal aus der Löwenhaut hervor
Guckt ein gutmüthig Eſelsohr.
Des Vogels Lied, des Baches Rauſchen,
Dem Weh'n des Windes mußt du lauſchen,
Und was die Menſchen thun und treiben,
Wie ſie ſich drängen, ſtoßen, reiben,
Wie ſie ſich ſchmeicheln und belügen,
Sich ärgern, zanken und betrügen
Und ſich vor ihren Götzen bücken,
O! 's iſt ein Schauſpiel zum Entzücken!
Vor Freuden hüpft dir's Herz im Leibe,
Zum allerbeſten Zeitvertreibe
Wählſt du dir klüglich das Vergnügen,
Auf planlos freien Wanderzügen
Dir Welt und Menſchen zu betrachten,
Um endlich beide zu verachten."
„Was?! rief ich, ſo in Bauſch und Bogen?
Hat denn die Welt dich ſo betrogen?
Was machte dich zum Menſchenfeind?"
„Verſteh' mich! ſo iſt's nicht gemeint;

Digitized by Google

Was recht und gut iſt, laß ich gelten
Das Dumme aber muß ich ſchelten,
Und trüg's den zierlichſten der Zöpfe.
Wenn ich mal Luſt hier oben ſchöpfe,
Gelangweilt von dem ew'gen Steh'n,
Und wieder mal die Welt zu ſehn,
Das liebe deutſche Land durchſtreife,
Ein Geiſtervagabund, ſo ſchweife
Wie ehedem ich kreuz und quer
In der Geſtalt bald, bald in der,
Bald ſichtbar und bald unſichtbar;
Schnell rollt die Welt, doch wunderbar!
Noch immer wußt' ich was zu finden,
Der Mühe werth, drum anzubinden.
Zwar mit den alten böſen Streichen,
Mit denen einſtmals ohne Gleichen
Wie Thomas Murner euch erzählt,
Die Welt in Staunen ich verſetzt,
So Meiſter wie Geſell'n gequält
Und Narren hab' auf Narr'n gehetzt,
Kann ich in meiner Eigenſchaft
Als Poſthumus nichts mehr verrichten,
Die Luſt iſt da, doch fehlt die Kraft,
Jedwede Dummheit zu vernichten.
Denn ich bin nicht wie die Geſpenſter,
Die mitternächtig ſpuken gehn,
Ich hab' in meinem Grab ein Fenſter,
Da kann ich mir die Welt beſehn.
Als ſeliger Philiſter ſteh
Und penſionirter Philoſoph
Im tiefſten Seelen-Negligé
Ich oft und blick' in Haus und Hof;
Und ſeh' ich dann, wie toll und kraus
Die Welt, die niemals kommt zur Reife,

Digitized by Google

Geht die unſterblich lange Pfeife
Mir manchesmal vor Lachen aus.
Zuweilen nur iſt mir's geſtattet,
Mich wieder menſchlich zu bewegen,
Von höhern Kräften überſchattet,
Der blöden Welt den Staub zu fegen,
Ihr meinen Spiegel vorzuhalten,
Daß ſie ſich ſelbſt darin erkennt
Und in der Wahrheit ihr, der kalten,
Ein Funke Witz ironiſch brennt.
Schon manchesmal ich auferſtand
In anderm Leib, mit anderm Namen
Und ſtreute mit der Zukunft Samen
Den Keim des Spottes in den Sand;
Das Volk ſpitzt wohl einmal die Ohren,
Erkannt in Schriften und auf Gaſſen
Glaubt' ich mich oft, doch iſt von Thoren
Der Geiſt des Spottes ſchwer zu faſſen.
Drum gab ich's auf, den Vielgequälten
Vernunft und mores beizubringen,
Und nur vor einzelnen Erwählten
Laß ich noch meine Schellen klingen.
Wenn du verſprichſt, mich nicht zu fragen,
Wie ich, ein Dämon, durfte wagen,
Mich hier leibhaftig dir zu zeigen,
Und wenn du mir gelobſt zu ſchweigen,
Will ich dir einen Vorſchlag machen:
Schnür' in ein Bündel deine Sachen
Und mach' mit mir auf meine Weiſe
Incognito die Ferienreiſe;
Es iſt ſchon eine Reih' von Jahren,
Daß ich nicht mehr wie ſonſt gefahren,
Wir werden uns gewiß bequemen,
Haſt dich auch meiner nicht zu ſchämen,

Digitized by Google

Poet und Narr, Narr und Poet
Wie ein Fuß mit dem andern geht."

Ein wenig hat mich doch geſchaudert,
Ein wenig hab' ich doch gezaudert,
Allein ein Blick in dies Geſicht,
Das in dem hellen Morgenlicht
So kreuzfidel behaglich blickte,
So luſtig lockend, ſchelmiſch nickte,
Wie durch kryſtallenen Pokal
Voll klaren Weins ein Sonnenſtrahl
Im kühlen Tranke goldig blinkt
Und Augen, Hand und Lippen winkt,
In dies Geſicht ein einz'ger Blick,
Und Alles war in Rück und Schick.
„Nun gut denn! unter dieſen Buchen
Gelob' ich dir, es zu verſuchen,
Mit einem Narrn mich zu begeben
Auf Wanderſchaft, genug, zu leben
Mit einem Narrn und auch zu ſchweigen.
So lang dich darfſt hier oben zeigen,
So lange ſchweige ich geduldig,
Doch nachher bin der Welt ich ſchuldig
Ein Lied auf jegliche Gefahr,
Ob es erlogen oder wahr,
Was dreiſt behauptet Jedermann,
Daß man vom Narrn auch lernen kann."
„Bravo! ich ſeh', daß dir nicht bangt,
Und was nun das Nachher belangt,
So ſteht dir's frei, in vollen Zügen
Der Welt das Tollſte vorzulügen,
Was ſo zwei Köpfe aufgeſteckt
Wie ich und du, die's ausgeheckt.
Verewige es ſchwarz auf weiß,

Digitized by Google

Und Luſt beflügle deinen Fleiß;
Dann komm zu mir und lies mir's vor,
Ich hab' ein ſcharfes Lauſcherohr
Und hör' es durch den Leichenſtein,
Brauchſt alſo nicht ſo ſehr zu ſchrei'n;
Und wenn der Stein dann klingt und kracht,
So denke: Eulenſpiegel lacht.
Und nun, mein Freund, zieh nur voraus,
Ich wittre dich zur Zeit ſchon aus,
In wenig Wochen dann von Mölln
Komm' ich zum Stelldichein nach Köln,
Hier meine Hand! ein Wort — ein Mann!
Wir treffen ſicher uns, und dann
Geht's los kopfunter und kopfüber,
Zum Abſchied nimm — den Naſenſtüber!"
Da war er hin! leer war der Stein,
Und ich war wie zuvor allein;
Ich hört' ihn durch die Büſche ſtreifen,
Nach meiner Naſe mußt' ich greifen,
Von Weitem tönte noch mal ſchrill
Sein Lachen, dann war alles ſtill.
Wo kam er hin, der luſt'ge Schelm?
Fort war er, fort! — Das war im Elm.

Digitized by Google

II.

# ST. PAUL IN KÖLN.

Des Abends war es, Glocke neun,
Ein wenig konnt' es später sein,
Da kam in Köln ich endlich an,
Ein hungriger und durst'ger Mann,
Und kehrte in ein Wirthshaus ein,
Das just hell im Laternenschein
Mich gastlich winkend an sich zog,
Als ich um eine Ecke bog.
Es hieß „Sankt Paul", das wackre Haus,
Gott segne, die gehn ein und aus!
Drauf zu! mit Schritten langen, eil'gen,
Ich dachte: da es einen heil'gen
Apostel gar im Schilde führt,
Wie sich's so nah am Dom gebührt,
So ist's gewiß ein christlich Haus,
Stellt seine Rechnung christlich aus,

Digitized by Google

Der Wirth wohl auch ein guter Christ,
Der in den Wein nie Wasser gießt,
Mit Heidelbeeren ihn nicht färbt,
Nicht mischt und manscht, nicht firnt und gerbt.
Die große Glocke bim! bam! bum!
Da standen sie um mich herum,
Die Serviette unterm Arm,
Der Kellner dienstbeflissner Schwarm.
Was weiter folgte, wißt ihr schon,
'S ist überall derselbe Ton,
Ein Kratzfuß, dann die Zimmernummer,
Dann zwei, drei Treppen und so fort,
Wozu der Lärm! mein ganzer Kummer
War ja mein Durst, drum mehr kein Wort!
„Herr Wirth! ein Schoppen Postillion!"
„Sehr wohl, mein Herr!" da stand er schon.
Der Wirth mit vollen, rothen Wangen
Und weißem Haar, im Kinn ein Grübchen,
War mit mir durch den Saal gegangen
In's kleine, stille Hinterstübchen,
Schiefwinklig war's, wo Einer saß,
Der Mosel trank und Zeitung las.
Ich setzte mich an seinen Tisch,
Er legt' beiseite seinen Wisch,
Und eh' der zweite Schoppen leer,
Da waren Freunde ich und er.
War zwar ein böser Demokrat,
Doch wohlbeleibt, mit rundem Kopfe,
Der Nachts gut schlief, und in der That,
Er nahm die Welt beim rechten Schopfe.
Wir schenkten ein und tranken aus,
Sein Bäuchlein bebte, wenn er lachte,
Und im Gespräche kam's heraus,
Daß er die Zeitung selber machte,

Digitized by Google

Die er hier Abends inſpicirt,
War ſie nicht grade confiscirt.
Und Stund' um Stunde ſchnell verrann,
Und Flaſch' auf Flaſche kam heran,
Uns Beiden ward ſo froh zu Muth,
Wir wurden Beid' uns herzlich gut,
Und lobte ich den kühlen Wein,
„Ja! ſprach er dann, das ſoll wohl ſein!"
Leer ward's im Saale allgemach,
Es wurden ſchon gelöſcht die Flammen;
Ich aber ſaß in dem Gemach
Mit meinem Doctor noch zuſammen,
Wie alte Freunde, die von weiten
Hierher gereiſt, ſeit langen Zeiten
Sich nicht geſprochen und geſehn,
Nicht mögen von einander gehn
Und eh' wir Beide es gedacht,
Schlug es am Dome Mitternacht;
Tief jeder Glockenſchlag erbrummte
Und hallte lang', bis er verſtummte.
„Eins!" ſprach der Doctor, ich dann „zwei!"
Und wieder zählte er nun: „drei!"
Ich darauf: „vier!" und ſo ging's fort,
Bei jedem Schlag, bei jedem Wort
That einen Trunk man aus dem Glaſe,
Der Eine ſteckt' in's Glas die Naſe,
Dieweil der Andre wieder zählte,
So eins um's andre jedesmal,
Bis nur der zwölfte Schlag noch fehlte
Da ging die Thür im dunklen Saal:
„Schafft Rüdesheimer und drei Becher,
Mein'twegen können's Humpen ſein,
Zu zweien kommt der dritte Zecher,
Gut Mitternacht! gegrüßt am Rhein!"

Digitized by Google

So rief es, und vom Finstern drang's
Hervor aus frohbewegter Brust,
In jedem Worte klang's und sprang's
Von Uebermuth und Lebenslust.
Viel mehr gerufen, als gesprochen,
War's doch, als ob den Ton er dämpfte,
Als würd' der Sprecher unterbrochen
Von Lachlust, die er schwer bekämpfte.
Eh' ich dem Doctor gab Bescheid,
Trat grüßend jetzt mit freud'ger Hast
In elegantem Reisekleid
Schon in die Thür der späte Gast.
Ich kannt' ihn gleich, denn das Gesicht
Vergißt gewiß sein Lebtag nicht,
Wer einmal dahinein geblickt,
Wem das einst Guten Tag! genickt.
Es war par excellence der Schelm,
Mein Freund, der Demokrit vom Elm.
Er hielt uns beide Händ' entgegen,
Wir schlugen ohne Zögern ein,
Und unterm Schütteln kam der Wein.
Ich war um Vorstellung verlegen,
Da nahm er mir das Wort vom Mund:
„Ich seh' dir's an, du wolltest eben
Etwas recht Dummes sagen, und
Du hast mir doch dein Wort gegeben,
So lange wir zusammen fahren,
Streng mein Incognito zu wahren;
Mich vorstell'n heißt verrathen auch,
Und will es mal des Landes Brauch,
Daß man das Kind beim Namen nennt,
So überlaß es dem Talent
Der Neugier, selbst uns auszuspüren,
Und was wir für Geschäfte führen;

Es kriegt viel Antwort, wer viel fragt,
Mit Paß wird man nicht mehr geplagt,
Und mit der lieben Polizei
Werd' ich ſchon fertig, nebenbei
Schreibt man in jedes Fremdenbuch
Was Andres, lauter Lug und Trug,
Ein Name und ein Heimathland
Das findet ſich, als Mann von Stand
Iſt man um Titel nicht verlegen,
A. D. dahinter meinetwegen.
Ihr, lieber Doctor lobeſan,
Ihr redet als „Freund Kauz" mich an,
Und thut nicht blöde, thut nicht ſchüchtern
Das Beſte iſt, weil wir noch nüchtern,
Wir trinken Brüderſchaft uns zu,
Nicht wahr? ſtoßt an! auf du und du!
Und Geck lohß Geck elans! es gebe
Sich Jeder ganz, — das Leben lebe!"
Wir waren's herzlich gern zufrieden,
Und wie ſich das Geſpräch entſpann
Vom Lauf der Welt, von Krieg und Frieden,
Frug Keiner, wie die Zeit verrann;
'S iſt weltbekannt, mit welcher Raſche
Beim Weine die Minuten rollen,
Es wechſelte die leere Flaſche
Wohl mehr als einmal mit der vollen.
„Ihr Glücklichen ſeid zu beneiden,
Wie gerne folgte ich euch Beiden
Zur Rheinfahrt! ſprach der Redacteur,
Allein das iſt nun mein malheur,
Ich muß zu Hauſ' am Schreibtiſch ſitzen
Und ſtöhnend Leitartikel ſchwitzen;
O wär' ich frei und könnt' ich nur,
Mich euch als Dritten aufzudrängen

Digitized by Google

Zu eurer ſommerlichen Tour,
Die Zeitung an den Nagel hängen!"
Till lachte auf in hellem Ton:
„Iſt's weiter nichts? da hängt ſie ſchon!
Nun komm, ſchlag ein, mach's rund und glatt!"
Da hatte er das Zeitungsblatt
Vom Tiſche flugs an einem langen
Wandnagel richtig aufgehangen.
„O die kann wohl da hängen bleiben,
Der Doctor ſprach, doch muß ich morgen
Ja wieder eine neue ſchreiben,
Es wird kein Andrer dafür ſorgen."
„So ſchreib hinein, es hätten heute
Zwei ſehr geheimnißvolle Leute
Von hohem Rang die Stadt beſehn,
Um morgen früh zu Schiff zu gehn;
Und nun trinkt aus, jetzt ſind wir quitt,
Nun haltet mit mir gleichen Schritt,
Noch eine Flaſche ſteht im Kübel,
Die ſei nun auch die allerletzte,
Genug iſt gut und mehr vom Uebel,
Das Etiquette, das arg zerſetzte —
Gewiß von einem Mauſezahne —
Nennt uns ein Jahr, das längſt verſunken;
Wie dumm iſt das! als ob's uns mahne
Bei jeder, die wir ausgetrunken,
Mit Zahlen an die Flucht der Zeit
Und irdiſche Vergänglichkeit,
Wie Alles ſchwindet hier auf Erden,
Und wie wir immer älter werden.
Und dies Memento zum Verdruß
Bei unſerm köſtlichſten Genuß
Klebt an der Flaſche grüne Wand
Des Küpers frevelhafte Hand,



Digitized by Google

Als hätte der auch ein Gewiſſen;
Wie oft hab' ich's ſchon abgeriſſen!
Ich habe, wenn der Wein mir ſchmeckt,
Vor Jahreszahlen nie Reſpekt
Und kann ſie überhaupt nicht leiden
Aus Gründen, denn ich ſag's euch Beiden,
Es iſt ein thöricht Unterfangen,
An dem Geweſenen zu hangen,
An das, was war, ſich anzuklammern
Und um's verlorne Paradies,
Die gute alte Zeit, zu jammern.
Ihr jungen Leute, glaubt mir dies,
Ich ſprech' aus älteſter Erfahrung,
Todt iſt Vergangnes, Nichts das Künft'ge,
Es giebt nur eine Offenbarung,
Das iſt das allgemein Vernünft'ge,
Was euch in jedem Augenblick
Wirft ſeinen Schatten hin im Fluge,
Wer's ſieht, wer's feſthält mit Geſchick,
Der iſt der Glückliche, der Kluge;
'S iſt wie die Fliege an der Wand,
An die ich mich behutſam ſchleiche,
Und wie ich nachſeh' in der Hand,
Iſt ſie mir längſt aus dem Bereiche.
Und dabei bleibt's doch ewig wahr,
Iſt's auch im Wechſel noch ſo flüchtig,
Die Gegenwart zahlt blank und baar
Euch ihre Schuld, mahnt ſie nur tüchtig;
Ihr dürft nur nicht zuviel verlangen,
Denkt nicht, ihr könnt beim Glücke borgen,
Was ihr verdient, ſollt ihr empfangen,
Und das noch nicht mal ohne Sorgen."

Digitized by Google

Er hätte weiter noch geſprochen,
Hätt' ihn mit allerlei Geberden
Der Doctor hier nicht unterbrochen,
Der ungeduldig ſchien zu werden.
Er hatte mit dem Kopf geſchüttelt,
Dann wieder einmal mit der Flaſche
Das Eis im Kübel umgerüttelt
Und jetzt, als ob er Fliegen haſche,
Holt mit der Hand er aus und packt
Im Nu die Flaſche, daß ſie knackt.
„Sieh, Käuzchen, was ich hier gefangen!
Rief er und hielt die Flaſche hoch,
Hierin iſt was, das längſt vergangen,
Und deſſen Gegenwart du doch
Mir ſicherlich nicht leugnen wirſt,
Damit beweiſ' ich, daß du irrſt.
Sieh dieſen edlen, goldnen Wein,
Das iſt vergangner Sonnenſchein;
Die Strahlen, die vielleicht noch immer
Den Raum durchziehn, um einen Schimmer
Auch auf die einſam letzten Sterne
Zu werfen in der Weltenferne,
Die ſind auf Erden längſt verblichen,
Und lang, lang iſt die Gluth entwichen,
Die dieſen firnen Wein gekocht
Und jetzt in unſern Adern pocht.
Und nun dies Eis iſt über Nacht
Wohl auch nicht auf dem Rhein gefroren,
Von einer überwund'nen Macht
Vor manchen Monden ward's geboren,
Und dennoch kühlt's den Trunk im Glas,
Von dem noch deine Lippen naß.
Hier haſt die Kraft du von zwei Weſen,
Die längſt geſchwunden und geweſen,

Digitized by Google

Sie mußten beide zeitig ſterben,
Damit wir fröhlich ſie beerben.
Dezemberkälte, Hundstagsgluth
Gefielen beide uns nicht gut,
Doch auferſtanden aus dem Grabe
Der tiefen Keller, welche Labe!
Von Sommerbrand und Winterfroſte
Iſt hier vereint das Beſte, — koſte!"

„Ganz aus der Seele mir geſprochen!
Rief ich, jetzt biſt du ausgeſtochen;
Laß dir die Laune nicht verderben
Um dieſe goldgedruckte Zahl,
Mein'twegen wirf die Flaſch' in Scherben,
An der ſie ſteht, leer iſt ſie mal,
Doch halt' die Jahreszahl in Ehren,
Dem hat ſie Glück, Dem Leid gebracht,
Und Keiner kann davor ſich wehren,
Der Müller ſchimpft, der Winzer lacht;
Bei mir iſt ſie gut angeſchrieben,
Denn in dem Jahre lernt' ich lieben."
Der Doctor packt am Arm mich feſt:
„Dann deiner Liebe dieſen Reſt!"
„Was? rief ich, iſt das auch ein Toaſt?
Der Liebe einen Reſt zum Troſt?
Damit ſtoß' ich mit dir nicht an!"
„Haſt Recht, ſprach jener, aber dann,
Dann wird nichts Andres übrig bleiben,
Als noch mal an den Mann zu ſchreiben,
Was meint ihr? 's iſt noch Eis im Eimer,
Wenn man noch eine Rüdesheimer,
Noch eine einz'ge kalt drin ſetzte?
Es ſei die aller-allerletzte,
Wir Dreie kommen niemals wieder —"

Digitized by Google

„So jung zuſammen!“ fiel ich ein,
Damit wärſt du nun glücklich nieder!
Das iſt der alte Spruch am Rhein,
An dem ein Meer voll Wein ſchon roſtet,
Und der mich manche Nacht gekoſtet;
Was ſagſt du dazu, Eulenſpiegel?“ —
Schwapp! fühlte ich ein kräftig Siegel
Auf meinen raſchen Lippen brennen,
Denn ich vergaß mich, ihn zu nennen.
Der Doctor hatte nichts geſehen,
War nebenan im Saal verſchwunden,
Um nach dem Kellner auszuſpähen,
Und rief nun freudig: „Halt! gefunden!
Da ſtand geduldig im Büffet
Auf Poſten ſchon der Cabinet.“
Er hielt ſie zwiſchen beiden Knie'n,
Bemüht den Stöpſel aufzuziehn,
Der klang ſo kernig und ſo hell,
„Haha! das iſt dein Gruß, Geſell!
Wie lieb' ich dieſes wackre Klingen!
Jetzt laßt ein luſtig Lied euch ſingen:

Fremder, ſag' mir, wie du trinkſt! —
Führſt das Glas du an den Mund,
Legſt auf's Faß du dich zum Spund,
Bückſt du dich herab zum Krahn,
Schlürfſt aus Heber oder Hahn,
Aus Pokalen, laubbekränzt,
Blumenkelchen, thaubeglänzt,
Aus dem Büffelhorn, dem krummen,
Aus dem Muſchelhaus, dem ſtummen,
Aus der Höhlung eines Schädels,
Aus dem Schuhe deines Mädels,
Reiterſtiefel, Eiſenhut,

Digitized by Google

Kann' und Krug von irden Gut?
Sag' mir, Fremder, wie du trinkſt,
Und dir ſag' ich, wer du biſt.

Jeder Wein, der klar und echt,
Jeder Humpen iſt mir recht,
Jede Scherbe wird zum Becher
In den Händen kluger Zecher,
Doch zumeiſt laß' ich von allen
Wucht'gen Römer mir gefallen,
Drin des Maien duftig Kraut
Friſch und kühl im Golde braut.

Aber ſage, wann du trinkſt! —
Iſt's ein Frühtrunk, iſt's zum Schlafen
In des Feierabends Hafen,
Nach der Kirche wohl am Sonntag,
Oder machſt du blauen Montag?
Kommt's nur vor an hohen Feſten
Unverhofft mit ſeltnen Gäſten?
Oder aber geht in Eile
Dir kein Tag hin ohne Zeile,
Die mit Rebenblut du ſchreibſt,
Keiner, wo du nüchtern bleibſt?
Sag' mir, Fremder, wann du trinkſt,
Und dir ſag' ich, wer du biſt.

Weinestropfen, Feuerfunken,
Wie ich geſtern ſie getrunken,
Will ich heute wieder trinken,
Denn es laden und es winken
Winternächte, Sommertage
Mich zum fröhlichen Gelage.
Nicht zu wenig, nicht zu viel,
Volles Maß und weiſes Ziel

Digitized by Google

Iſt mein Wahlſpruch bei dem Wein;
Gerne trink' ich nicht allein,
Doch vom Morgen bis zur Nacht
Trink' ich, wenn der Durſt erwacht,
Auf der Bank und auf dem Hügel,
Jetzt im Keller, jetzt im Bügel,
In der Laube und im Zimmer,
Aber ach! mich dürſtet immer.
Doch ein Trunk auf grünen Matten
Wenn in hoher Bäume Schatten
Schöne Frau'n im Freundeskreis,
Iſt mir alles Trinkens Preis.
Von den Bechern froh zu nippen
Und zu trinken von den Lippen
Wonnenrauſch und Seligkeit,
Bin ich Tag und Nacht bereit.

Fremder, biſt ein braver Mann!
Deine Hand! ſchlag' ein! ſtoß' an!
Biſt mein Freund und biſt mein Bruder,
Mit dir tränk' ich wohl ein Fuder,
Aeß' mit dir den Scheffel Salz,
Fliege gleich dir an den Hals,
Freund und Bruder, braver Mann,
Trinke aus! ſchenk' ein! ſtoß' an!

„Mir iſt ſie leider nicht gegeben,
Die freie, edle Kunſt, zu ſingen,
Ich will mein volles Glas erheben,
Um es der Liebe darzubringen.
Der Liebe gilt's in allen Stadien,
In kürzeſten, in längſten Radien,
Bei ihrem heimlichſten Erwachen
In eines blonden Kindes Bruſt,

Digitized by Google

Dem roſig noch die Tage lachen
Ach! unſchuldsvoll und unbewußt;
Des Mädchens züchtigem Erröthen,
Der ſtotternden Verlegenheit
Und all den tauſend Herzensnöthen,
In die ſie die Verwegenheit
Des lieben, guten Jungen bringt,
Der, was ihm doch ſo ſchlecht gelingt,
So gern vor ihr den Helden ſpielt,
Der ſtets nach ihrem Fenſter ſchielt
Und, wenn er wirklich ſie dort ſchaut,
Doch ſie zu grüßen ſich nicht traut,
Der ſtolz iſt auf die eigne Thräne,
Und dem's in allen Adern ſiedet,
Wenn er die allerſchönſten Pläne
Und ach! die ſchlecht'ſten Verſe ſchmiedet.
Nun aber weiter frank und frei
Dies Glas dem erſten Kuß ich weih',
Wenn unterm hohen Himmelszelt
Die Sterne ſind die einz'gen Zeugen,
Wie ſich für dieſ' und jene Welt
Zwei Menſchen geben ganz zu eigen:
Getheiltes Glück, beſiegte Scheu,
Geſtand'ne Lieb', beſchwor'ne Treu', —
Was haſt du, armes Menſchenleben,
Was kannſt du mehr, was Schön'res geben!
Und aller Liebe Luſt und Huld,
Und aller Liebe Leid und Schuld,
Und was ſie ſegnet, was ſie ſündigt,
Was ihre freie Kraft verkündigt,
Dem all zu Dank, dem all zu Ehren
Will ich dies volle Glas nun leeren, — —
Und will's noch einmal voll mir ſchenken
Dem frohen, treuen Angedenken

Digitized by Google

Von manchem lieben Jugendfreund,
Weiß Gott, wo ihm die Wange bräunt!
Die Freundschaft schätzt, wer Liebe lobt,
Ihr, die in Treuen mir erprobt,
Euch gilt es, wo ihr immer seid,
Hoch! lieber Bruder, thu' Bescheid!
Und denke, wenn's im Ohr dir klingt,
Daß dir ein Freund sein Smollis bringt."

„Jetzt komm' ich auch wohl an die Reih?
Sprach Eulenspiegel, nun es sei!
Ich lobe mir das derb Gesunde
Mit etwas Sinnlichem im Bunde,
Lebendig, frisch und leicht beweglich,
Mit Wechsel und Genuß verträglich;
Die kräft'ge That, das dreiste Wort,
Ein Herz voll Gleichmuth sei der Hort,
Der, was mir naht und was mir schwindet,
Mit Ernst und Leichtsinn überwindet,
Der immer führt zum rechten Ziel,
Der ruhig auch durch Thränen lacht,
Und der zum allerschlimmsten Spiel
Doch immer gute Miene macht.
Drum schlag' ich euch als Trinkspruch vor,
Trinkt jetzt mit mir auf den Humor.
Der ist das einz'ge Elixir
Bei allen Schäden und Gebresten,
Kriegt ihr einmal das Arme Thier,
So heilt euch der am allerbesten;
Ihr kriegt's nicht mit Humor im Leibe,
Was auch der Doctor euch verschreibe,
Daß ihr gut schlaft und gut verdaut,
Und daß sich euch das Blut nicht staut,
Hilft alles nichts und ist nicht nöthig,

Digitized by Google

Nur der Humor ist wunderthätig.
Ihr seht die Welt mit andern Augen,
Die Welt sieht euch ganz anders an,
Und statt euch gründlich auszusaugen,
Macht sie euch noch zum reichen Mann;
Denn so beherrscht ihr Schmerz und Lust,
Bucht den Gewinn, tragt den Verlust
Mit Mannesmuth und mit Geduld,
Von Herzen froh und frei von Schuld.
Und was das Beste dabei ist,
Ihr überteufelt alle List,
Mit der das Schicksal euch umstrickt,
Wenn mit Humor ihr euch drin schickt;
Denn der Humor, der wahre, ächte,
Zwingt aller bösen Feinde Mächte;
Hier ernste Kraft, dort tolle Launen,
Laßt Andre über Wunder staunen,
Der Phönix steigt aus Flammenresten,
Und wer zuletzt lacht, lacht am besten.
Drum lustig, lustig, Brüderlein!
Das Letzte laßt das Beste sein.
Werft alles Andre über Bord,
Den letzten Trunk, das letzte Wort
Laßt immer den Humor behalten,
Den laßt in allen Dingen walten,
Er ist der Weisheit tiefster Grund,
Ist alles Suchens reichster Fund,
Verloren ist, wer ihn verlor,
Hurrah! es lebe der Humor!"
Und klirrend flog das leere Glas
Zersplitternd an des Zimmers Decke,
Gleichviel ob's auch — was schert ihn das! —
Da oben einen Träumer wecke.
„Da! Bruch und Schutt! nun ist's gethan,

Digitized by Google

Nun marſch zu Bett! ſonſt kräht der Hahn."
Ein kurzer Abſchied ward genommen,
Der Doctor an die Thür geleitet,
Er ſprach von balde wiederkommen,
Bekanntſchaft Freude ihm bereitet, —
Doch ſtramm und grade war ſein Schritt,
Und bald verſcholl ſein ſchneller Tritt.
Uns leuchtete der Kerze Flimmer
Die Trepp' hinauf in unſer Zimmer.
Till war im Umſehn ausgekleidet;
Faſt hätt' ich ihn darum beneidet,
Wie ſchnell er einſchlief, mußt' ich nicht
Die traurige Entdeckung machen,
Als ich gelöſcht am Bett das Licht
Und lag nun zwiſchen Schlaf und Wachen
In weiche Linnen eingeſargt:
Hilf Himmel! Eulenſpiegel ſchnarcht!

Digitized by Google

# III.

# ZU SCHIFF.

Ja, Herr Kaplan, wenn aber nun
Die Seele in dem Fegefeuer
Nicht beichten will und Buße thun?
Was wird dann mit dem Ungeheuer?" —

Das hört' ich noch und war nicht lüstern,
Die Antwort darauf zu erlauschen;
Denn ich vernahm vom Rhein ein Flüstern,
Es sang und klang im Wellenrauschen:
Komm! komm! steh auf und laß sie streiten,
Jetzt wird es Zeit! nun umgeschaut!
Ihr naht euch schon den Herrlichkeiten,
Die um uns her sind aufgebaut. —
Wie gerne folgte ich der Mahnung,
Die wie des Wandervogels Ahnung
Vom Frühling in des Südens Bucht

Digitized by Google

Mich ſehnend trieb zur ſchnellen Flucht.
Zur Flucht? wovon? von jener Ecke
Des Tiſches dort auf dem Verdecke
Des Schiffs, wo Eulenſpiegel ſaß
Und con amore ſeinen Spaß
Im Streit mit einem Pfaffen trieb,
Der kampfesluſtig Hieb auf Hieb
Des Zweiflers meiſterlich parirte
Und dabei ſchrecklich perorirte.
Beim Frühſtück war der Streit entglommen,
Till frug, ob individuum
Häring, das ſeinen Weg genommen
Zerlegt, geſalzen um und um
Soeben in des Redners Bauch,
Als Häring auferſtünde auch.
Er wollte bloß den Schwarzen ködern,
Der biß auch an, und nun thät's ſödern;
Er war geſattelt und gezäumt
Mit den ſcholaſtiſchen Syſtemen,
Und Till, vortrefflich aufgeräumt,
Mit caſuiſtiſchen Problemen
Ihm plänkelnd nun zu Leibe rückte
Und Huhn und Hühnchen mit ihm pflückte.
Bald kamen Beide ſie in Trab,
Und Keiner Recht dem Andern gönnte,
Was jenſeits von Geburt und Grab
Geweſen ſei und werden könnte;
Die Seelenwandrung war im Gange,
Metaphyſik in vollem Schwange.
Und als ſie, um es kurz zu faſſen,
Nun auf die ſünd'ge Menſchheit kamen,
Da mußt' ich's mir gefallen laſſen,
Daß zum Exempel mich ſie nahmen,
In was für eines Thieres Leibe

Digitized by Google

Ich früher wohl ſchon Gras gefreſſen,
Und wo ich einmal künftig bleibe,
Nachdem ich Alles abgeſeſſen.
Nun aber war mir's doch genug,
Mich lockt' es an des Schiffes Bug;
Da grüßte ſchmeichelnd und gelind
Mit friſchem Odem mich der Wind
Und ſchüttelte die blaſſen, kranken,
Die überirdiſchen Gedanken
Mir aus der Seele halbem Traume
Gleich welken Blättern von dem Baume.
Wie freute mich des Schiffes Schnelle!
Ich blickte in die grüne Welle,
Mir war zu Muth, als ob der Kiel
Des Schiffes nicht im muntern Spiel
Des weißen Schaums den Strom durcheilte,
Nein, als ob ſelbſt die Fluth ich theilte,
Mit meinen Armen rudernd ſchwämme,
Und aller Wellen lichte Kämme
Mir weich um Bruſt und Nacken ſpülten,
Mit ihrer Tropfen Thau mich kühlten.
Und alte Märchen ſtiegen auf,
Vergeſſen in der Jahre Lauf,
Von Nixen und kryſtallnen Schlöſſern
Da unten in den tiefen Wäſſern;
Wo teuft der Grund, wo iſt der Ort,
Da ruht der Nibelungen Hort?

Du mächt'ger Strom, für alle Zeit
Geprieſen ſei, gebenedeit!
Wie rollſt du deine ſtolzen Wogen
Vom Alpenſee zum Niederland
Und kommſt ſo frei daher gezogen
In dem romantiſchen Gewand.

Digitized by Google

Von grünen Bergen, reichen Gauen
Prangt deiner Ufer freundlich Bild,
Und kecke Ritterburgen ſchauen
In deines Spiegels blanken Schild.
Von alten roſt'gen Waffen klirrt es,
Von wunderbaren Sagen ſchwirrt es
Aus fernen Zeiten durch die Luft
Um des entzückten Wandrers Ohr,
Und von den Reben ſteigt ein Duft
In heller Mondnacht ſtill empor.
Wo iſt am Rhein ein Fußbreit Land,
Das Ruhm nicht und Gedächtniß fand
In der Geſchichte ehr'nen Lettern,
Der Chronika vergilbten Blättern?
Von Schlachten meldet jedes Thal,
Von Kampf und Fehden ohne Zahl,
Und von Belagerung und Sturm
Erzählt euch jeder alte Thurm.
Der Kaiſer und die Fürſten ſtritten,
Die Ritter und die Knechte ritten,
Kurfürſt und Biſchof lebten flott,
Das Edelfräulein trug der Zelter,
Und fromme Mönche lobten Gott
Und brachten ihren Wein zur Kelter.
Da blühten Städte altersgrau,
Der Bürger ſchwang des Ritters Wehre,
Und Zunft und Gilde trug zur Schau
Des Handels Glück, des Handwerks Ehre.
Ein reiches, wildes, luſt'ges Leben
Hat allezeit der Rhein gepflegt,
Ihm hat Natur den Kranz der Reben
Umſonſt nicht auf die Stirn gelegt.



Digitized by Google

Das Schifflein hatt' uns mittlerweile
Stromauf getragen manche Meile,
Wir ſah'n nicht mehr den Rolandsbogen,
Längſt waren unſerem Entzücken
Die ſieben Berge ſchon entzogen,
Längſt hatten wir die Ahr im Rücken
Und Andernach mit ſeinem Krahn
In Sicht. Hier ſchied auch der Kaplan;
Auf ſeinem Rock gleich einem Blatte
Vom Wein, den er getrunken hatte,
Das Etiquette ihm hinten ſaß,
Von Till dort angeklebt zum Spaß.

Der war noch auf demſelben Platz;
„Nun, ſprach ich, ruhſt du von der Hatz?
Es iſt wohl ſcharf noch hergegangen?
Das war ein heikliges Kapitel,
Doch du biſt ſchuld, haſt angefangen,
Vergebens legt' ich mich in's Mittel
Und war beſorgt, ihr kämt in Flammen
Mit Fauſt und Ferſe noch zuſammen.
Nun ſei die Frage mir erlaubt:
Meinſt du, daß der das Alles glaubt,
Was er wie Holz vom Zaune bricht,
Und was er Stein und Bein verſicht?"
„Das Alles glaubt? o keine Spur!
Iſt Alles Disciplin, Dreſſur."
„So hat der Weiſe an dem Frommen
Wohl ſeinen Meiſter gar gefunden?"
„Es war ihm nirgends beizukommen,
Er war gehetzt mit allen Hunden;
Auch will ich ehrlich dir bekennen,
Solch einem Schachſpiel Zug um Zug

Digitized by Google

Und philoſoph'ſchen Kirchthurmrennen
Fühl' ich mich nicht geſchult genug.
Wenn ihr mit Phantaſie und Liebe
Das grenzenloſe Sein umfaßt
Und mit des Sammlers dunklem Triebe
In ein Syſtem das Ganze paßt,
So ſehe ich mit meinen Augen
Die ird'ſchen Dinge anders an,
Was ſie bedeuten, was ſie taugen,
So treten ſie an mich heran.
Ihr conſtruirt euch eure Welt
In der Idee ſublimem Reich,
Und was ihr euch da vorgeſtellt,
Das legt ihr ſchicklich als Vergleich
Wie einen Zollſtock lang und breit
An die entdeckte Wirklichkeit;
Mir aber ſchießen wie Kryſtalle
Die Dinge vor den Sinnen auf,
Dem Sturm, dem Blitz, dem Licht, dem Schalle
Laß' ich den vollen, freien Lauf
Und laß' ſie ruhig auf mich wirken.
So findet jedes ſeinen Platz
In ſeinen eigenen Bezirken;
Im Wechſel und im Gegenſatz
Liegt juſt der Reiz für das Gefühl.
Das iſt's ja doch, worauf du bauſt,
In dem unendlichen Gewühl,
Das dich umfluthet und umbrauſt,
Find'ſt du nicht Ruhe, kein Aſyl,
Nicht Schirm und Schutz, als im Gefühl.
Das iſt der feſte Punkt im Raum,
Von dem du kannſt die Welt bewegen,
Die Wurzel iſt's am Lebensbaum,
Die in den Wipfel treibt den Regen.



Digitized by Google

Wohin du auch dein Fühlhorn streckſt,
Was du erbeuteſt und entdeckſt,
Das ſucht und findet ſeinen Weg,
In deinem Herzen ſich zu ſpiegeln,
Der Sinn iſt Brücke nur und Steg,
Kannſt dem Gefühl ihn nicht verriegeln,
Darüber kannſt du nicht hinaus,
Trägſt's mit dir wie die Schneck' ihr Haus."
„Gut, ſprach ich, daß du dich entſchuldigſt,
Ich ſeh' da keinen rechten Plan,
Denn mit der Anſicht, der du huldigſt,
Iſt allerdings nicht viel gethan;
'S iſt eine eigne Politik,
Sie ſchwankt auf leicht bewegten Wellen,
Wie aber würde die Kritik
Wohl gegen das Gefühl ſich ſtellen?"
„Kritik! Kritik! verdammtes Wort!
Ich hab' es lange ſchon im Magen,
Und dieſen Journaliſtenſport
Kann oft der Zehnte nicht vertragen.
Hab' mich zwar nie daran gekehrt
In meinen ungebundnen Sitten,
Denn was ich thu' und laſſe, ſchert
Doch keinen Zweiten oder Dritten.
Allein das liebe Publikum
Iſt nun mal ſo daran gewöhnt,
Als ob ein Evangelium
Ihm aus der Zeitung Spalten tönt,
Als ob daraus ſich Jeder hole
Die literariſche Parole.
Man wagt kein Urtheil im Salon,
Bevor nicht über das Problema
Hier Segen ſprach das Feuilleton,
Dort ein vernichtend Anathema.

Digitized by Google

Dann aber weiß man ſchon genug
Vom neu erſchienenen Romane,
Und vom Theater ſpricht man klug
Und ſchwört zu ſeines Blättchens Fahne.
Statt ſich mit unbefangnen Sinnen
Genußempfänglich hinzugeben,
Gilt's nur, ein Urtheil zu gewinnen,
Und über jeder Zeile ſchweben
Sieht man — ein Damokleiſch Schwert —
Des Rezenſenten ſpitze Feder,
Auf welche er vom hohen Pferd
Die Worte euch wie Lerchen ſpießt,
Aus welcher, zieht er ſcharf vom Leder,
Oft Schwärz'res noch als Dinte fließt.
Ich kann ſie wahrlich nicht beneiden,
Die dieſes Henkeramt bekleiden,
Den Vogel für ſein luſtig Singen,
Wie ihm der Schnabel iſt gewachſen,
Mit Kennerweisheit umzubringen
Nach den landläufig feſten Taxen."
„So war ich wohl auf falſcher Spur,
Wenn ich dich durch und durch gehalten
Für eine kritiſche Natur,
Der's Freude macht, ein Haar zu ſpalten?"
„So falſch war deine Fährte nicht,
Doch iſt es mehr der Geiſt der Zeit,
Die kritiſch denkt und kritiſch ſpricht,
Sich leicht verhetzt in biß'gen Streit
Und anſpruchsvoll Gefallen findet
Am Gladiatorenkampf der Meinung.
Mit dem Begriff Kritik verbindet
Sich leider ſtets der der Verneinung,
Ein Fröſteln, das mich nie beſchleicht,
Ich kann nur ſpotten, will nur lachen

Digitized by Google

Und ſage, daß das Tadeln leicht,
Viel leichter iſt, als Beſſermachen."
„Nun laß uns nicht darüber ſtreiten,
Sonſt iſt kein Ende abzuſehn,
Laß uns zum Bug des Schiffes ſchreiten,
Zum Ausblick dort vor Anker gehn."
Und ſo geſchah's, Till ging voran
Bis auf des Schiffes äußre Spitze
Und kletterte auf's Bugſpriet dann
Platz ſuchend zu bequemem Sitze.
„Wo willſt du hin? rief ich ihm zu,
Dort können wir nicht Beide ſtehn."
„Das merk' ich wol, doch ſagteſt du,
Wir ſollten vor den Anker gehn,
Der liegt hier, wie du ſiehſt, ganz vorn,
Und vor ihm iſt nur noch dies Horn,
Drum mußt du hinterm Anker bleiben."
„Du biſt doch immer noch wie eher
Der pudelnärr'ſche Wortverdreher,
Dem's wahrlich ein Vergnügen ſcheint,
Gar wunderlich zu übertreiben,
Was man doch bildlich nur gemeint;
So komm nur von der Stange wieder
Und wandle mit mir auf und nieder."

Er folgte augenblicks und gern,
Wir maßen manches Mal die Länge
Des Schiffs vom Schnabel bis zum Stern
Und wanden uns durch das Gedränge
Der mit uns reiſenden Genoſſen.
Mich feſſelte das Bild der Landſchaft,
Till aber machte ſeine Gloſſen
Und ſtellte über Wahlverwandtſchaft
Der Reiſenden Betrachtung an,

Digitized by Google

Er wollte aus Geſicht und Weſen
Und aus dem Kleid von Jedermann
Charakter, Stand und Neigung leſen;
So ließ er bald den ganzen Haufen
Vor ſeinem Witz Spießruthen laufen.
„Das iſt vulkaniſch offenbar!“
Sprach ich, er lächelte ironiſch
Und zeigte auf ein Ehepaar:
„Jawohl! und das da iſt plutoniſch,
Sieh nur die diskontable Haltung,
Glatt wie ein Zahltiſch iſt ſein Scheitel,
Ein Stückchen Kapital-Verwaltung,
O Salomo! 's iſt Alles eitel!
Die Gnädige, zurückgezogen,
Gewiß ein wenig fatiguirt,
Die Naſe etwas kühn gebogen,
Doch aber ſehr, ſehr diſtinguirt!
Und Jene dort mit ihrer Mutter,
Der ſieht man doch den Blauſtrumpf an,
Die ganze Fahrt iſt ihr nur Futter
Für ihren künftigen Roman;
Ihr Blick iſt feurig, reſolut,
Sie weiß ſich intreſſant zu halten,
Die Züge geiſtvoll, und wie gut
Stehn ihrer Stirn die leiſen Falten!
Kaum widerſteh' ich dem Verſuch,
Mit ihr ein wenig anzubinden,
Um mich demnächſt in ihrem Buch
Als ſtarken Geiſt gedruckt zu finden.
Vom blauen Strumpf nun zu den weißen
In hohen Stiefelchen, da rechts, —
Sieh nicht ſo ſcharf hin, ſonſt entreißen
Sie ſich dem Blick, das iſt nichts Schlechts!
Der Fuß, wie er da geht und ſteht,

Digitized by Google

So voll, so zierlich und koquett,
So reizend — sag' einmal, Poet,
Verdiente der nicht ein Sextett?
Sieh da! der Herr Geheime Rath
Besieht sich auch mal fremde Länder
Mit seiner Töchter reicher Saat
Vom Backfisch bis zum Dreißig-Ender.
Da storcht ein knöcherner Professor:
Quousque tandem, Oberkellner?
Und das da sind der Herr Assessor,
Der routinirte Bagatellner.
Sind nicht die Vier mit ihren Faren,
Die eifernd auf einander schrei'n,
Tuchmacher aus dem lieben Sachsen,
So will ich selber einer sein.
Tuchmacher sind gewitzte Leute,
Sie trinken lang und reden breit,
Sie thun, als wären sie nicht von heute,
Sind immer zu Krakehl bereit,
Und wenn sie mit den Armen fechten,
So strampeln sie auch mit den Füßen,
Die Viere scheinen just die Rechten,
Ich werde mal das Handwerk grüßen."
Doch kaum war dies gesagt, da fingen
Sie grade lustig an zu singen:

Handwerksburschen durch die Welt
Frisch und fröhlich wandern,
Schlafen unterm Himmelszelt
Einer bei dem Andern.

Handwerksbursch nach altem Brauch
Grüßet Werk und Meister,
Im Gelag die Brüder auch,
Und dann weiter reist er.

Digitized by Google

Handwerksburſchen, flotte Leut,
Werfen ab den Ranzen:
Mädel! es iſt Kirmeß heut,
Komm heraus zum Tanzen!

Handwerksburſchen zahlen nicht,
Lachen, wenn ſie zechten,
Herbergsvater in's Geſicht,
Kommen durch mit Fechten.

Handwerksburſch ſteht ſeinen Mann
Unverzagt im Streite,
Bettelvogt traut ſich nicht 'ran,
Sucht vor ihm das Weite.

Handwerksburſch mit Sack und Pack
Immer guter Laune,
Pflückt ſich ſeinen Rauchtabak
Ueberall vom Zaune.

Handwerksburſch iſt auch ein Held
Mit zerriſſnen Sohlen,
Apfelbaum und Rübenfeld
Sind ihm gut empfohlen.

Handwerksburſche ſchwenkt den Hut:
Braucht ja nichts zu geben,
Leichter Sinn und leichtes Blut,
Wandern iſt mein Leben!

Digitized by Google

# IV.

# BEI TISCHE.

Nun endlich war es Essenszeit;
Es suchte nach Gelegenheit
Sich Jeder einen Platz am Tisch,
Man saß im bunteſten Gemisch;
Der Geldmann mit drei Achtel-Gruß
Ließ sich uns gegenüber nieder,
Den allerliebſten kleinen Fuß
Fand ich zu meiner Linken wieder,
Und wie der Zufall manchmal spielt,
Mein luſtiger Genoß erhielt
Den Blauſtrumpf gar zur Nachbarin.
Das war nun juſt nach ſeinem Sinn;
Bald war von Spottluſt er geprickelt
In ein Geſpräch mit ihr verwickelt,
Das mit der geiſt'gen Diätetik,
Sentimentalität begann

Digitized by Google

Und dann ſich über die Aeſthetik
Der Alten und der Neuen entſpann.
Sie war zwar fürchterlich beleſen
Und ſprach am liebſten in Citaten,
Doch war ſie mit gelehrtem Weſen
Ihm gegenüber ſchlimm berathen.
Als zur Sentimentalität
Die finanzielle Fakultät,
Der Herr Bankier das Wort ergriff
Und ſein erbaulich Liedlein pfiff,
Fuhr Till empor und bot ihm Schach:
„Herr Commiſſionsrath, Jeder nannte
Die Börſe nach dem großen Krach
Sentimental erſt, vorher kannte
Sie dieſe menſchlich ſchwache Rührung
Wohl nicht; da ging es aus dem Vollen,
Anſteckend wirkte die Verführung,
Man ließ Millionen ſcherzend rollen.
Das Strafgeſetz war das Gewiſſen,
Doch klug umging man den Verlaub
Und hat ſich buchſtäblich geriſſen
Um Aktienwerth und Gründerraub;
Ein jeder Frühlingstag beſcherte
Uns eine neue Emiſſion,
Der reine Zucker! und man zehrte
Von künft'ger Dividende ſchon;
Man fuhr in blitzenden Karoſſen,
War's auch einſtweilen noch auf Pump,
Wer jetzt in's Schwarze nicht geſchoſſen,
Der war ein Dummkopf oder Lump.
Da — mitten im Champagnerknallen,
Horch! was war das? — ein Donnerkrach!
Die Courſe fallen, fallen, fallen,
Und männlich Weh! und weiblich Ach!

Digitized by Google

Hört man, will sich die Haare raufen,
Geht still zu Fuß, um zu verkaufen,
Papiere? nein! Die sind nichts werth,
Demanten aber, Kutsch' und Pferd;
Vermögen sind verspielt, verwettet,
Wohl dem, der noch die Ehre rettet!
Doch Mancher macht sich aus dem Staub
Und nimmt mit sich als Beut' und Raub
Ein kleines, heimliches Milliönchen
Und ein geschminktes Tausendschönchen.
Doch hinter ihm bricht ein die Bank,
Und Fluch und Thränen sind der Dank
Für's Coursetreiben, Firen, Plündern,
Der reich gespendet wird den Gründern
Von Jedem, der mit ihnen stürzt,
Den sie um Hab' und Gut gekürzt;
Das Armesünderglöckchen läutet,
Das goldne Kalb hat sich gehäutet.
Da wurde denn mit einemmal
Die Börse selbst sentimental."
Der Commissionsrath still sich neigte;
Die Frau war stolzer, als ihr Gatte,
Sie warf den Mantel ab und zeigte,
Daß sie noch Diamanten hatte.

Till wandte das Gespräch sofort
Und wusch in Unschuld seine Hände,
Er führt' am Tisch das große Wort,
Als ob sich das von selbst verstände;
Besonders waren es die Schönen,
Die er geschickt aus allen Tönen
Zu fesseln und zu necken wußte,
Wobei er auch sich wehren mußte.
Bald sah sich Fräulein Florentine

Digitized by Google

— So hieß der Blaustrumpf — rings umgeben
Von einem Stab, der ihm das Leben
Ein wenig sauer und schon Miene
Zu einem Massenangriff machte;
Sie merkten endlich wohl, er dachte
Nicht eben groß von ihrem Wissen,
Das hatt' ihn selber immer dreister
Zum keckſten Spotte hingerissen,
Und darin war er ihnen Meister.
Er sprach: „Als Gott die Welt geschaffen,
Die Spatzen und die lieben Affen,
Maikäfer, Blumen, und zuletzt
Die Menschen noch hineingesetzt
Und dann das Alles noch mal zählte,
Da fühlt' er, daß noch etwas fehlte,
Eins, was auf all die Wohlgerüche
Schwach sauer reagirt und beizt,
Was, wie das Salz in Ihrer Küche
Die Speisen würzt, den Gaumen reizt,
Dem wunderlichen Weltragout
Etwas pikanten Beigeschmack
Verleih und duftend von Hautgout
Dem nie zufriednen Menschenpack
Mach' Appetit bei der Beschauung
Und ihm erleichtre die Verdauung.
Er überlegte hin und her,
Was da wohl noch zu schaffen wär',
Und schuf, was Genesis doch nie
Erwähnt, er schuf die Ironie.
Sie kommt in jeglicher Gestalt
Und in verschiednem Feingehalt
Mit vielen Elementen vor,
Am meisten aber mit Humor,
Damit ist chemisch sie verwandt.

Digitized by Google

Wenn sie in richt'ger Proportion
Schwer löslich sich mit ihm verband,
So giebt die Krystallisation
Den vielgepriesnen Stein der Weisen,
Dem ich nachspür' auf meinen Reisen;
Sitzt man zu Haus Jahr aus, Jahr ein,
Fängt man wahrhaftig Grillen ein
Und wird, eh's Einem selbst bekannt,
Der Langenweile Hofliefrant.
Mit Ironie und mit Humor
Find' ich mich in die schlimmsten Sachen,
Es kommt mir nichts im Leben vor,
Wobei nicht irgend was zu lachen."
„Um den Humor in manchem Falle,
Sprach Eine, seid ihr zu beneiden,
Doch Eines schickt sich nicht für Alle,
Er würde uns auch nicht recht kleiden."
„Wieso? das wird nicht eingeräumt,
Wir haben mehr, rief Florentine,
Als eure Schulweisheit sich träumt,
Und daß er vollends uns nicht diene,
Das muß uns erst bewiesen werden;
Sind denn wir Frauen nur auf Erden
Zum stillen Leiden und zum Schweigen?
Und soll'n wir nicht den Männern zeigen,
Daß wir wie sie uns nichts draus machen
Und über Kleinigkeiten lachen?"
„Ja! Kleinigkeiten, meine Damen,
Die wahrlich nicht einmal den Namen
Von Pein verdienen oder Plagen,
Verstehn Sie musterhaft zu tragen;
Im Tischtuch so ein Rothweinfleck,
Ein enger Schuh, ein kleiner Schreck,
Daran ist keine noch gestorben.

Digitized by Google

Doch ernſter wird die Sache ſchon,
Wenn eine Schüſſel mal verdorben,
Da hält mit Müh der gute Ton
Der Thränen heißen Strom zurück,
Als wär' dahin ein ſüßes Glück.
Der gute Ton iſt Ihr Humor,
Und Selbſtbeherrſchung meiſterhaft,
— Ich habe ja Reſpekt davor! —
Das iſt der ſchwachen Frauen Kraft."
„So ſagen Sie's doch grad' heraus,
Sprach Florentine, was Sie meinen,
Sie woll'n nicht mit der Thür in's Haus
Und wollen ungalant nicht ſcheinen,
Doch auf der Zungenſpitze ſchwebt
Ein Wort, das nicht zu feſt dort klebt,
Verſtellung wollen Sie wohl ſagen,
Um nicht noch ſchlimmer anzuklagen."
„Iſt das denn noch nicht ſchlimm genug,
Wenn jedem freien Herzenszug,
Der ſich zu Mund und Auge drängt
Ein Mäntelchen wird umgehängt?
Kriegt man denn von euch mehr zu ſehn,
Als eine Maske undurchdringlich,
Und iſt die Liſt nicht unbezwinglich,
Womit die Frauen es verſtehn
Zu ſcheinen, was ſie doch nicht ſind?
Aufrichtig iſt man nur als Kind;
So bald einmal in reifern Jahren
Sich mit freimüthigem Gebahren,
Sei's nun im Guten, ſei's im Böſen,
Gefühl will aus der Tiefe löſen,
Gleich kommen wie der Froſt im Lenz
Zwei alte, ſuperkluge Baſen
Mit ihren kalten, ſpitzen Naſen,

Digitized by Google

Die Etiquett' und Convenienz,
Mit Eisumschlägen und mit Salben
Und woll'n des guten Tones halben
Das Fieber der Gefühle stopfen,
Den Kindern auf die Finger klopfen.
An euch ist alles Toilette,
Mehr als die Mode je ersann,
Ihr zieht vor lauter Etiquette
Dem Herzen selber Handschuh an.
Warum denn nennt man eu'r Geschlecht
Das schwache? o mit Fug und Recht
Darum, weil, was die Nerven stählt,
Geborener Humor euch fehlt."
„Frailty, thy name —! ich bin zufrieden
Mit dem, was mir Natur beschieden,
Und kenne selber meinen Weg.
Doch daß Sie ihn als Privileg
Für Männer nur in Anspruch nehmen,
Ist einer von den mehr bequemen
Als überzeugenden Beweisen,
Daß unserm Blute fehlt dies Eisen,
Ist in der Herrn Gedankenreich
Irrthum und Anmaßung zugleich.
Was nun betrifft die Ironie,
Die hab' ich, das gesteh' ich, nie
Recht fassen und vertragen können
Und Keinem will das Recht ich gönnen,
Mit Ironie mich zu behandeln
Und Ernst in Witz und Spott zu wandeln."
„Das ist's ja eben, Ironie
Ist mit Humor nur zu vertragen,
Fehlt der, so fehlt die Sympathie,
Und keine tiefen Gründe schlagen.
Oft sind's die Dinge selbst, die kranken

Digitized by Google

An den ironiſchen Gedanken,
Und nicht die Dinge bloß, vielmehr
Der irrenden Gefühle Heer,
Auslegung, Einbildung, Begriff,
Der ganze künſtlich falſche Schliff
An der Betrachtung Brillenglaſe,
Der ſieht nichts, den beißt's in die Naſe;
Ob Enthuſiasmus auch beordert
Die offizielle Tradition,
Man wird ja förmlich aufgefordert
Auf Schritt und Tritt zur Veration,
Schwer iſt es, ernſthaft oft zu bleiben,
Schwer iſt's, Satiren nicht zu ſchreiben."
„Wo aber kommt man hin zuletzt,
Wenn man mit ſchadenfrohen Mitteln
In eine Stimmung ſich verſetzt,
Die auch am Beſten weiß zu kritteln?
Verdirbt man ſich die Freude nicht?
Macht ſo ſarkaſt'ſche Phantaſie
Das große, ewige Gedicht
Der Schöpfung nicht zur Traveſtie?"
„O nein! daran iſt nicht zu rütteln;
Wie Winterreif und Sommerſtaub
Die Winde von den Bäumen ſchütteln,
So nimmt der kurzen Tage Raub
Der Menſchen Meinen mit hinfort,
Was ſie heraus, hinein gedeutet,
Und es verhallt das frechſte Wort;
Das Köſtlichſte, was ſie erbeutet,
Iſt doch nur eine baare Schuld,
Die mit unendlicher Geduld
Die Schöpfung ſtill und ohne Mahnen
Zurück erwartet, ihre Bahnen



Digitized by Google

In Ewigkeit sind Macht und Licht,
Sie hat die Zeit, die Menschen nicht."
„So kann nichts Andres übrig bleiben,
Als nur, daß Sie das Thun und Treiben
Der Menschen schonungslos verspotten,
Das Schlechte suchen auszurotten,
Sich aber deshalb nicht geniren,
Das Gute auch zu persifliren,
Wenn es zufällig grade nicht
Dem eigenen Geschmack entspricht."
„Getroffen! lachte Till, allein
Das Wort Geschmack ist mir zu klein,
Es klingt so weiblich-handarbeitlich
Und ist kurzlebig nur und zeitlich,
Doch da es schwierig zu umschreiben,
Mag's meinetwegen stehen bleiben.
Nun aber müssen Sie gestehn,
Daß über Alles, was geschehn,
Gedacht, gedeutet und gesprochen,
Gethan, gelassen und verbrochen,
Sich urtheilen und denken läßt,
Und — sag' ich — Lachen ist der Rest!"
„Nun, das klingt wahrer, als verbindlich,
Rief Florentine jetzt empfindlich,
Was wird man da groß Federlesen
Mit uns bejammernswerthen Wesen
Bei einer Untersuchung machen,
Von der der Zweck nur ist, zu lachen!"
„Schönheit und Anmuth finden Gnade,
Ihr Lob ertönt mit allen Glocken,
Und Blumen blühn auf ihrem Pfade;
Was mir Bewundrung kann entlocken,
Vertheidigen des Herzens Triebe,
Spottvogel schweigt, es spricht die Liebe."

Digitized by Google

Das war nun doch ein wenig ſtark,
Mir ſelber ſchnitt es bis in's Mark,
Aus dieſem Mund in dieſem Ton
Klang's wirklich wie der frechſte Hohn,
Und es entſtand ein peinlich Schweigen.
Allein Till war es nun mal eigen,
Sich um dergleichen nicht zu grämen,
Und ſtatt verlegen ſich zu ſchämen,
Schlug an ſein Glas er klingend an,
Erhob vom Platze ſich bedächtig,
Sah ſich im Kreiſ' um und begann:
Er ſei der Rede zwar nicht mächtig,
Allein — mit ernſteſtem Geſicht —
Gebiete die loyalſte Pflicht,
Der er gewohnt ſei ſich zu neigen,
So wär's Verbrechen, ſtill zu ſchweigen.
Dann macht' er eine kurze Pauſe.
Am Tiſche, der Erwartung voll
Von irgend einer neuen Flauſe,
Ließ jetzt ſchon ſich des Beifalls Zoll
In all den heitern Mienen leſen.
Er fuhr nun fort mit wicht'gem Weſen:
Er brächte dieſer Tafelrunde
Die außerordentliche Kunde,
Daß hier in unſrer trauten Mitte
Ein hoher Gaſt zugegen wäre,
Den er ganz unterthänigſt bitte,
Daß er die Gnade ihm gewähre,
Zu Königlicher Hoheit Ehren
Und auf ihr Wohl ein Glas zu leeren,
Er woll' des hohen Potentaten
Incognito auch nicht verrathen. —
Elektriſch wirkte dieſes Wort,
Und All' erhoben ſich ſofort;



Digitized by Google

Der Herr Bankier war ganz entzückt,
War lauter „Brief“ und „angeboten“
Und sah schon seine Brust geschmückt
Mit einem Bändchen von dem „Rothen“.
Der Herr Assessor spekulirte,
Daß er im Fluge avancirte
Aus unbesoldetem Misere
Zu einer glänzenden Carriere,
Sein jung aufstrebendes Talent
Sah sich bereits als Präsident
Des obersten Gerichtshofs stehen,
Und um ganz sicher auch zu gehen,
Begann er ohne Auswahl Jeden
Mit „Eure Hoheit!“ anzureden,
Doch Niemand ließ es sich gefallen.
Wer war denn nun der Prinz von Allen?
Till hatte Alle nach der Reihe
Bei seinem Toaste angeschaut,
Doch wem speziell das Glas er weihe,
Das hatt' er Keinem anvertraut.
Nun sahen sie sich gegenseitig
Scharf prüfend in das Angesicht,
Und Jeder macht' dem Andern streitig
Der tiefsten Ehrerbietung Pflicht.
Das Gläserklingen und Verbeugen
Das wollte schier kein Ende finden
Und mit Loyalitätsbezeugen
Den Prinzen Jeder sich verbinden.
Es ward am Topp in kurzer Frist
Die große Flagge aufgehißt,
Die Böller donnerten Salut,
Und schneller schnitt der Kiel die Fluth.
Ich biß mir fast die Lippen wund,
Doch Schweigen bannte meinen Mund,

Digitized by Google

Ich ſah allein Till in die Karte,
Wie ſo ein Narr viel Narren narrte.
Der wurde nun beſtürmt mit Fragen
Vom Blauſtrumpf: „O Sie müſſen's ſagen!“
Rief ſie erregt und ungeduldig,
Till aber ſprach mit ernſtem Ton,
Er wäre Seiner Hoheit ſchuldig
Die allerſtrengſte Discretion.
„Ach! ſehn Sie doch mal durch die Finger!“
Rief jene nur noch mehr gereizt.
Was that der kecke Toaſtbringer?
Er hielt die rechte Hand geſpreizt
Vor ſein Geſicht und blickte dann
Sie durch die Finger ſchelmiſch an:
„Ich ſehe, ſprach er, keinen Schimmer,
Als — ein neugierig Frauenzimmer.“
Sie ſchlug nach ihm, allein er band
Geſchickt ihr Händchen, neigte ſich
Darauf hernieder minniglich
Und küßte — ſeine eigne Hand.
War denn von Allen keiner nüchtern?
Katzbuckelte denn Jeder ſchüchtern
Vor dieſem unbekannten Gott?
Till hatte Recht mit ſeinem Spott:
Auf Eitelkeit und Thorheit baut,
Wollt ihr, daß euch die Welt vertraut.

Zu Ende war das Mittagsmahl,
Doch Niemand wagte aus der Zahl
Zuerſt die Tafel aufzuheben,
Es hieß, nun müſſ' es ſich ergeben,
Wer hier der Prinz ſei und wer nicht,
Denn ſo erheiſche es die Pflicht
Der Höflichkeit in ſolchen Stücken,

Digitized by Google

Nicht früher mit dem Stuhl zu rücken,
Als Seine Hoheit es geruht,
Drum also, wer zuerst dies thut,
Der ist der Prinz, der muß es sein,
Nun richtet auf Geduld euch ein.
Da saß man nun wie in der Schule,
Und Niemand rückte mit dem Stuhle,
Ein Jeder sah mit Späherſinn
Zur leiſeſten Bewegung hin,
Die unwillkürlich, unbedacht
Man ſich zu Schulden kommen ließ,
Es wurde dabei viel gelacht,
Und wie die Sache lag, verhieß
Sie eine Sitzung ohne Ende,
Wenn nicht der Prinz ſich balde fände.
Ich saß wahrhaftig wie auf Kohlen,
Denn mir allein ja war kein Zweifel,
Ein Blick auf Till: dich ſoll der Teufel
Mit dem verrückten Einfall holen!
Da ſprach er: „Meine Herrn und Damen!
Um das Incognito zu wahren
Des hohen Herrn, mit dem wir fahren,
Heb' ich in Seiner Hoheit Namen
Die Tafel auf, ihr zu gefallen,
Erfülle auch wohl Ihre Wünſche,
Wenn ich gehorſamſt Ihnen Allen
Geſegneteſte Mahlzeit! wünſche."
Nun wieder an's Verbeugen ging's,
Zum Gegenüber, rechts und links;
Bald waren auf dem Deck zerſtreut,
Die hier am Tiſche ſich erfreut.
Der anonyme Prinz jedoch,
Der ſpukte in den Köpfen noch,
Und wenn ſich Zwei begegneten,

Digitized by Google

War's, als ob ſie ſich ſegneten
Mit dem reſpektvoll tiefſten Gruß,
Mit Bücklingen und Kratzefuß,
Sie machten Beide einen Bogen,
Und Jeder ſtand zurückgezogen,
Wenn auf dem Deck in dem Gedränge
An Stellen, wo der Raum nur enge,
Er mit devotem Komplimente
Dem Andern ja den Vortritt gönnte;
Mißtrauiſch blickten ſie ſich an
Und ſprachen mit einander ſelten,
Bald mochte gerne Jedermann
Selbſt für den großen Prinzen gelten.
Mir aber ſchien's ein rechtes Glück,
Daß mittlerweil' ein gutes Stück
Vorwärts das Schiff gekommen war,
Denn vor uns lag ſchon Sankt Goar.
Dort ſtiegen wohlgemuth auf's Boot
Studenten, ſchon beim Anmarſch ſingend,
Ein Jeder war von echtem Schrot
Ein flotter Burſch, den Deckel ſchwingend;
Rhenanen waren's, denn ſie trugen
An Band und Cerevis die Farben,
Es zeigten, daß ſie brav ſich ſchlugen,
Von manchem wackern Schmiß die Narben.
Sie fuhren fröhlich mit einander
Zum Niederwald, weil Einer ſchied,
Und nach dem erſten Salamander
Auf's Vaterland klang Lied auf Lied.

Herrlich auferſtanden
Biſt du, deutſches Reich,
Keins von allen Landen
Iſt dir Hohem gleich;

Digitized by Google

Auf der Stirne sitzet
Dir des Kampfes Muth,
Aus den Augen blitzet
Dir der Liebe Gluth.

Stehst in Macht erhoben
Wie ein Fels von Erz,
Läßt die Feinde toben,
Ruhig schlägt dein Herz;
Deine Söhne schaaren
Rings sich um dein Bild,
Treu dich zu bewahren,
Unsre Brust dein Schild.

Laß dein Banner fliegen,
Halte hoch dein Schwert,
Bist mit deinen Siegen
Aller Ehren werth;
Von den Bergen blinket
Hell des Morgens Strahl,
Geist der Freiheit winket
Hoch herab ins Thal.

---

Wüchsen mir Flügel,
Ueber die Hügel
Wollt' ich mich schwingen zum Himmel empor,
Frei wie der Vogel die Wipfel ersteigen
Und aus den grünen, dämmernden Zweigen
Lustige Lieder schmettern im Chor.

Schwebend im Bogen
Käm' ich gezogen
Stolz wie der Falke im sonnigen Blau,
Flink wie die Schwalbe wollte ich schweifen,
Ueber die Gräser, die nickenden streifen,
Netzen die Brust mir am blinkenden Thau.

Digitized by Google

Frühe am Morgen
Im Walde verborgen
Weckt' ich als Droſſel den zögernden Tag,
Möve, vom Strande mit dir wollt' ich fliegen,
Mich auf den ſchäumenden Wogen zu wiegen,
Lauſchen des Meeres donnerndem Schlag.

Aber, o Nachtigall,
Könnte ich überall
Schlüpfen wie du von Aſte zu Aſt,
Wüßt' einen Strauch ich vor einſamer Hütten,
Dahinein wollte in Tönen ich ſchütten
Grüße der Liebe, und da hielt' ich Raſt.

---

O trink' dich müd' und küſſ' dich ſatt,
Wo Krug und Lippen winken,
Doch jedes ſei an ſeiner Statt,
Das Küſſen und das Trinken,
Mit naſſem Bart
Iſt keine Art,
An Liebchens Bruſt zu ſinken.

Sitzt auf der Bank ihr bei dem Wein
Mit Sang und Klang der Zither,
So könnt ihr drei, könnt hundert ſein,
Ob Knappen oder Ritter;
Beim Minneſpiel
Iſt ſchon zuviel
Der beſte Freund als Dritter.

Der ſchönſte Klang auf Erden doch
Iſt Gläſerklang zu tauſchen,
Doch einen ſchönern weiß ich noch,
Dem lieb' ich wohl zu lauſchen,

Digitized by Google

Wenn auf dem Sand
Ich das Gewand
Der Liebsten höre rauschen.

Greif' munter zu! hie Weinesgold
Macht singen dich und reden,
Hie Pupurlippen frisch und hold
Wie Frucht vom Garten Eden;
Doch hüt' dich fein,
Nicht jeder Wein,
Nicht jeder Mund für Jeden!

Im Schaum der Räder zog die Gleise
Der Dampfer, doch wie unsre Reise
Nun fort ging, an der Lorelei,
An Stadt und Dorf und Burg vorbei,
Wie Oberwesel alterthümlich
Und Caub und Bacharach gar rühmlich,
Wie Lorch und Asmannshausen schwand,
Des schweren Rothen Vaterland,
Davon will ich nicht weiter singen;
Wir stiegen dann zu Land in Bingen.

Der Doctor sprach in Cöln zu mir:
„Kommt ihr nach Bingen, rath' ich dir,
Geht Beide, du und dein Genoß,
Zu Soherr in das Weiße Roß,
Und wenn euch dann die Zunge dorrt,
So fordert euch vom Wirth sofort
Den Scharlachberger — vitae lex!
Es ist sein eigenes Gewächs."

Digitized by Google

V.

# Sonnwendnacht.

ein eigenes Gewächs, — mein Treu!
Mir fällt ein Wort ein, juſt nicht neu,
Es heißt, daß Glaube Berge rückt;
Ob mir's wohl auch mal damit glückt?
Ich will einmal recht kräftig glauben,
Der Scharlachberg mit ſeinen Trauben
Sei mein; ob er wohl zu mir kommt?
Dann wüßt' ich doch, was Glauben frommt. —

Ein heftiges Gewitter ſchlug
Sich ſpät noch aus den Wolken nieder,
Das ſeine Donner nordwärts trug,
Und klarer Himmel glänzte wieder.
Wir ſaßen in der Abendkühle
Und hatten unſre Gartenſtühle
Auf einen freien Platz gerückt,

Digitized by Google

Vom Blick auf Strom und Berg entzückt.
Mit leisem, schattenhaften Flug
Uns Fledermäuse hier umschwirrten
Und kamen oft uns nah genug,
Als ob wir lockten sie und kirrten,
Um sie mit Händen zu erwischen.
Ihr Zirpen, ihr vernehmlich Zischen,
Und wie sie fächelnd uns umkreisten,
Schien mir bedeutungsvoll, die Dreisten
Umflatterten in engem Ringe
Till's Haupt, als ob besondre Dinge
Sie ihm nur hätten zu vertrauen.
Er horchte, zog empor die Brauen
Und neigte dann sich an mein Ohr:
„Du, diese Nacht hab' ich was vor,
Sprach er, es ist Johannisnacht,
Heut' hält mit wundersamer Pracht
Den Hoftag ab der Vater Rhein,
Da woll'n wir mit beim Feste sein;
Ich bin schon öfter Gast gewesen
Und weiß auch ganz genau Bescheid
Mit dem geheimnißvollen Wesen,
Die Stunde naht, mach' dich bereit
Zur Fahrt und die drei Römer trage,
Jetzt aber weiter keine Frage!"
Wir schritten schweigend an den Rhein,
Da lagen in des Vollmonds Schein
Die weinbewachsenen Gelände,
Die Berge und die Felsenwände,
Und unten zog der Strom entlang
Mit Glockenton und Nixensang.
Als wir dicht an des Ufers Rand,
Till um sich spähend, lauschend stand
Und pfiff dann laut auf eigne Weise.

Digitized by Google

Doch was war das? von drüben leiſe
Kam es zurück wie Widerhall,
Dann Stille wieder überall.
Nun über's Waſſer hergeſchwommen
Sah bald ich einen Nachen kommen;
Wir ſtiegen zu den beiden Zwergen,
Die hergeſteuert ihn als Fergen,
Und als wir mitten auf dem Rhein,
Da ſchenkte Till die Gläſer ein,
Nahm eins, gab mir eins in die Hand
Und ſtellt' das dritte auf den Rand
Des Kahns und ſprach:
„Die Welle quillt,
Die Traube ſchwillt,
Das Gold im Grund,
Das Gold im Mund,
Es kommen Zwei
Zum Feſt herbei,
Heil! Vater Rhein!
Laß ein! laß ein!"
Wir ſtießen an das dritte Glas,
In ſtiller Nacht wie tönte das!
Dann aber ſammt dem edlen Trank
Stürzt' über Bord es und verſank.
Da rauſcht' es in der Fluth zur Stelle,
Und hochauf ſchäumte eine Welle,
Sprang in das Boot, netzt' uns den Fuß,
Das war des Rheines Gegengruß.
„Wir ſind willkommen! hoch! trink aus!
Jetzt geht's zu Sang und Tanz und Schmaus."
„Zum Wohl euch!" krächzten beide Zwerge.
„Nimm hin, Geſell, vom Scharlachberge
Als Fährgeld dieſen Wein, du Tropf,
Und trinkt euch einen tücht'gen Zopf!"

Digitized by Google

Dann ging's mit Ruderschlag stromauf,
Ein breiter Thalgrund that sich auf,
Von sanften Hügeln eingeschlossen,
Auf denen ringsum Reben sprossen;
Wie vor dem Paradies die Pforten
Liegt Ingelheim vorm Rheingau dorten.
Hier ward gelandet. An dem Strande
Empfing uns eine ganze Bande
Von Zwergenvolk, die uns umringte.
Jedwedem auf der Kappe blinkte
Ein blutroth leuchtender Karfunkel,
Es war, wie sie im Schattendunkel
Hinhuschten, trippelten und lärmten,
Als wenn Johanniskäfer schwärmten.
Uns in die Mitte nahm der Hauf,
Wir Beid' im Schritt und sie im Lauf,
So ging es nun landeinwärts fort,
Wir Beide sprachen nicht ein Wort,
Sie kicherten und zischelten
Und quiekten, schlurften, rischelten,
Als ob vom Mäusethurm die Schaar
Den Strom herauf gefolgt uns war.
Und balde kamen wir ans Ziel,
Wo uns mit lichtem Farbenspiel
Ein fürstlicher Palast empfing,
Auf den es graden Weges ging.
O Feenwelt, o Zauberpracht,
Die uns aus alten Märchen lacht,
Was habt ihr nun da aufgebaut?
Wie meld' ich's nur, was ich geschaut!

Erst führte eine Strecke lang
Ein überdeckter Bogengang,

Digitized by Google

Da hallten unſre Schritte wieder,
Und rauchend flackerte hernieder
Von Feuerbränden Schein und Gluth,
Gedämpft von blauen Mondlichts Fluth.
Doch durch der Pfeiler lange Reih'n
Sah in den Garten man hinein,
Da blühten Roſen ohne Zahl,
Da dufteten Jasminenhecken,
Da warfen hoch den Silberſtrahl
Die Bronnen in umkränzten Becken.
Nun ſtiegen Stufen wir empor
Und traten durch ein offnes Thor
In weite Hallen, ſanft erhellt
Von bunten Ampeln, die vom Zelt
Der hohen Wölbung niederſchwebten,
Zu der granitne Säulen ſtrebten.
Dann kamen prächtige Gemächer,
Die Wände eingetheilt in Fächer
Voll Jagdgeräth und Waffenzier
Und Fell von allerlei Gethier,
Trinkhörner, von des Krieges Glück
Auch manches reiche Beuteſtück.
Und in den hochgewölbten Hallen,
Den prunkenden Gemächern allen
Da wimmelte von tauſend Zwergen
Der Troß der Diener und der Schergen,
Die uns den Weg der Freude zeigten,
Sich tief vor unſrer Größe neigten.
Und endlich ſtanden wir vorm Saal,
Aus dem ein Meer voll Sonnenſtrahl
Erglänzte, daß wir ſchier geblendet.
„Schau hier!" ſprach Till zur Thür gewendet!
Auf breitem Schwell ein ſchwarzer Stein,
Drauf Runenſchrift aus Elfenbein:

Digitized by Google

Freies Herz und frohe Sinne,
Jugendkraft und Muth zur Minne,
Becherklang, Frauengunst,
Liedersang, Zauberkunst,
Hast du Lust an solchen Dingen,
Magst du in's Geheimniß dringen,
Tritt herein,
Schließ' den Reihn,
Was du dir gewinnst, sei dein!

In einer mächtigen Rotunde
Da standen Säulen in der Runde,
Roth wie Rubinen war der Schaft,
Wie wenn der Traube Purpursaft
Ausfüllt des Glases Höhlung ganz,
Durchleuchtet von des Feuers Glanz.
Die Kapitäle schön geschwungen
Von weißem Marmor und umschlungen
Von Rebenlaub und Epheuranken
Gleich heitern, lieblichen Gedanken.
Krystallen war des Saales Wandung,
Von der zurück wie Meeresbrandung
Sich an dem steilen Felsen bricht,
Abspiegelnd strömte alles Licht,
Das von der tausend Kerzen Schein
Traf auf das blitzende Gestein.
Und oben lief herum ein Fries
Von Künstlerhand gemalt, der pries
In wunderbarer Bilderpracht
Des Nordens alte Göttermacht.
Allfader Wodan ernst und hehr
Im Goldhelm mit dem Eschenspeer
Saß auf dem Thron, und seine Raben
Ihm Kunde von der Erde gaben;

Digitized by Google

Und neben ihm, das Aug' erfreuend
Stand Hertha Frücht' und Blüthen ſtreuend.
Blondlockig, ſtrahlenden Geſichts
War Baldur dort, der Gott des Lichts,
Mit Hulda, die der Spinnerin
Und Häuslichkeit Beſchützerin.
Dort auf dem güldenborſt'gen Eber
Ritt Fro, der Frühlingskraft Beleber;
Die Liebesgöttin Freia ſchmückt
Sich mit dem Breiſing und beglückt
Den heißgeliebten Oedur dort
Mit Liebesblick und Liebeswort.
Da drüben Hela ſchrecklich ſitzt,
Der finſtre Loki Rache blitzt,
Und mit dem Hammer in der Hand
Ragt Thor und donnert übers Land.
Von Jugendanmuth überfloſſen
Die Nornen hier das Schickſal küren,
Dort reiten auf den ſchwarzen Roſſen
In üpp'ger Schönheit die Walkyren.
Und an der Decke war gezogen
Um den geſtirnten Himmelsbogen
Der Thierkreis, wie die Sternenuhr
Der wandelbaren Welten Spur
Von Anfang ſchwingt durch Raum und Zeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vom Prunkſchrein, von dem reich geſchnitzten,
Vom eichenen Kredenztiſch blitzten
Da Ziergeräth und Edelſtein,
Smaragd, Rubin und Demantſchein;
Da ſtanden Kannen, Humpen, Becher
Für jeden königlichen Zecher,
Da blinkten Vaſen, Schüſſeln, Schalen,



Digitized by Google

Wer giebt die Menge an in Zahlen?
Wer mocht' es schätzen, wer es wiegen?
Und Alles war von Gold gediegen.
Da stand er nun, der alte Schatz,
Den ihr an manchem tiefen Platz
Vergessen und verloren denkt,
Seit in den Rhein er ward versenkt.
Chriemhildens Brautschatz prangte dort,
Es war der Nibelungenhort.

So schnell wie ich es hier beschrieben
Erschaut' ich nicht die stolze Pracht,
Dazu ist mir die Zeit geblieben
Allmälig erst im Lauf der Nacht.
Uns traf im halbgefüllten Saal
Aus schönen Augen Blitz und Strahl,
Doch wußten wir uns gut zu helfen
Mit all den allerliebsten Wesen,
Den Nixen, Nymphen, Sylphen, Elfen,
Von Schönheit alle auserlesen.
Man trat auch keiner auf die Schleppe,
In Kleidung waren sie höchst sparsam,
Die Garderobe an der Treppe
Hielt wohl die Schleier in Verwahrsam.
Dort auf dem Thron, von dem man sagte,
Es sei das Holz, das wurmzernagte,
Von Noah's Arche Sündfluthholz,
Saß würdevoll, doch ohne Stolz
Der alte biedre Vater Rhein
Und ließ sich ohne Reverenzen
Gemächlich einen Humpen Wein
Stets nach dem anderen kredenzen.
Statt einer Krone war sein Haupt
Von grünem Rebenkranz umlaubt,

Digitized by Google

Er trug ein grünlich weiß Gewand
Mit einem großen Diamant,
Ein kostbar reicher Gürtel hielt's,
Der sah mir aus wie der Brunhilds.
Wie Silber glänzte Bart und Haar,
Und blaue Augen treu und klar,
Die schauten königlich und froh,
Ein weiser Barde schien er so.
Jetzt war er mitten in der Probe
Des neuen Weins, sprach hier zum Lobe,
Zum Tadel dort, just, wie es kam,
Und also ich sein Wort vernahm:
„Ja, Kinder, das ist nicht so leicht,
Der Vierundsiebziger erreicht
Noch lange nicht den edlen Elfer;
War der langschwänzige Komet
Auch immerhin ein wackrer Helfer,
Die echte, rechte Blume weht
Mich noch nicht an aus eurem Moste,
Ihr wißt, ich bin ein scharfer Prüfer,
Wenn ich mit allen Sinnen koste.
Könnt' ich nur die verdammten Küfer
Hier bei der Probe gleich erwischen!
Die Schufte schmieren euch und mischen,
Was sie nach unsern Bergen taufen,
Ich wollt', sie müßten's selber saufen.
Allein ich rede mich in Aerger,
Gieb noch mal her den Brauneberger,
Mein Moselblondchen, — ja, ganz süffig!
Ein saubres Weinchen! glatt und schliffig,
Doch mehr Charakter, Kind! mehr Geist!
Den du doch sonst zu zeigen weißt."
„Ja, säß' im Geist nur nicht die Säure,
Die mancher Trinker nicht verträgt,



Digitized by Google

Sprach Mosel, und die, wie ich steure,
Sich scharf im Magen niederschlägt."
„Von dir ein leichtes Räuschchen wirft,
Lacht' Vater Rhein, nicht untern Tisch,
Wer dich aus grünen Römern schlürft,
Der bleibt gesund als wie ein Fisch.
Was reichst denn du mir, kleine Her?"
„Vom Marcobrunnen das Gewächs."
„Ja, wunderbar ist dein Bouquet!
Und dabei mild und voll und fett,
Wie Feuer glüht's in deinem Weine."
„Ja Feuer hab' ich, sprach die Kleine,
In meiner edlen Traube Saft,
Die Winzer spürten meine Kraft,
Als sie zu Hattenheim mich lasen."
„Haha! daher die rothen Nasen,
Die deine stille Gluth gebrannt.
Nun Ihr, Hochwürden Domdechant,
Laßt sehn von Hochheim die Crescenz."
Der Pfaff, selbst ein rothnäs'ger Zecher,
Reicht' rechts und links ihm einen Becher:
„Hier Kirchenstück und hier Präsenz!"
„Mal her mit Eurem Kirchenstücke!.
Befahl der Greis, — ein Bratenwein!
Der bringt den Lahmen von der Krücke, —
Ein wenig süßer könnt' er sein,
Und auch mehr Farbe möcht' ich rathen,
Ihr münzt wohl auch des Weines Gold
Zu Petersspfenn'gen und Dukaten
Und anderm röm'schen Bettelsold?"
„Für diese Welt, so arg verderbt,
Ist Gold genug hinein gegerbt,"
Der Domdechant von Hochheim murrte,
Doch Vater Rhein aufbrausend knurrte:

Digitized by Google

„Schweigt! hier bin ich der Unfehlbare,
Nehmt Euch in Acht, Ihr im Talare!
Ich möchte sonst ein wenig fluchen,
Hier gilt nur mein Wort beim Versuchen,
Weh dem, der drum die Nase rümpft!
Und wer mir meinen schönen Strom
Noch einmal Pfaffengasse schimpft,
Den häng' ich an den Kölner Dom,
Sei's Kirchenherr, sei's Kirchendiener;
Das gilt auch dir, Benediktiner!
Mal her, Johannisberger Bruder!
Wieviel denn gab es diesmal Fuder?"
„Drei Dutzend Stück gab's, Vater Rhein,
Vom Schloß, das Dorf bracht' mehr noch ein."
Der Vater Rhein nahm den Pokal
Und trank, trank wieder, trank nochmal:
„Est, Bruder! — Est, est! — Est, est, est!
Wenn ihr noch hundert Jahr so lest,
Sind, Mönch, in dies' und jenem Leben
Die schwersten Sünden euch vergeben;
Für diesen Wein such' dir, mein Sohn,
Ein hübsches Nirchen aus zum Lohn."

„Du, hier ist's hübsch! sprach ich zu Till,
Mein Lebtag ich dir danken will
Für diesen Gang zur Zauberwelt,
Wann werden wir denn vorgestellt?"
Mit einem Mal erhob sich, eh'
Die Antwort kam, ein Evoë
Um uns herum, wir wurden fast
Erdrückt und bei der Hand gefaßt,
Es ging mit hellem Jubelton
Im Fluge vor des Alten Thron.
„Sieh da! mein lieber, lust'ger Kauz!

Digitized by Google

Willkommen! rief der Greis, wie ſchaut's
Denn heuer noch ſo aus im Reich?
Geſchwind nur deinen neu'ſten Streich!"
„Wie immer, Vater Rhein, Pack ſchlägt ſich
Heut' noch wie ſonſt, und Pack verträgt ſich;
Mein neu'ſter Streich nun iſt im Leben,
Daß ich auf Reiſen mich begeben
Mit dieſem dunklen Ehrenmann,
Den ich jedoch, ſo viel ich kann,
Sehr deiner weiſen Huld empfehle,
Iſt eine arme Dichterſeele."
„Wie nennt er ſich?" kam in die Quer
Die Frage mir; als nom de guerre
Was ſag' ich nun? doch flink und flugs
Antwortet' ich: „Ich heiße Fuchs!"
„Nun Kauz und Fuchs, das reiſt ſich gut,
Seid vor einander auf der Hut,
Gieb mir die Hand, du Menſchenkind!
Laß nur den Kratzfuß, ſieh geſchwind
Mir in die Augen, ſteh gerader,
Ich bin den Verſemachern gut,
Es rollt in der poet'ſchen Ader
Manch Tröpflein wohl von meinem Blut
Fehlt dir's mal an Begeiſterung,
So melde dich nur bei dem Alten,
Paß' auf, ich bringe dich in Schwung,
Wir werden drum kein Kerbholz halten,
Braucht mich nicht immer zu beſingen,
Wenn euch von mir die Gläſer klingen;
Halt' nur an den dich mit der Glatze,
Der hat vom Faß, drauf ſitzt die Katze,
Hier! du Poet, verſuch' einmal,
Iſt's nicht, als küßt ſich Berg und Thal?" —
Wie Frauenliebe ſüß und hold,

Digitized by Google

So heiß wie feuerflüſſig Gold,
So mild und weich wie Frühlingsluft,
So ſtark und voll wie Blumenduft, —
Mir war, als tränk' ich Poeſie,
Die ſich in's Herz berauſchend ſenkte:
„Dem Deutſchen Rheine gelt' es hie!"
Rief ich, als ich den Becher ſchwenkte.
So war die Vorſtellung beendet,
Und als wir in den Saal gewendet,
Rief eine ſchmetternde Fanfare,
Daß Ruhe man umher bewahre.

Nun kam geſchritten durch die Thür
Ein feierlicher Zug herfür;
Die Flüſſe waren's, die Vaſallen,
Die im Gebiet des Stromes wallen,
Ein Jeder ſchritt allein daher
Mit edlem Anſtand, ſtolz, gelaſſen,
Und, nach Bedeutung, brachte er
Von ſeinen kleinern Hinterſaſſen
Ein ſtattliches Gefolge mit,
Das nach ihm wohl geordnet ſchritt,
Von Nebenflüſſen, freien, ſchnellen,
Von Bächen auch und auch von Quellen.
An die Fünfhundert ſtieg die Zahl,
Jungfrau'n und Mädchen faſt zumal,
Geſchmückt mit Blumen und Geſchmeide,
Welch anmuthsvolle Augenweide!
Die Bäche waren muntre Knaben
Und holde Kinderchen die Quellen,
Blondköpfchen die, die ſchwarz wie Raben
Mit dunklen Augen und mit hellen,
Im Antlitz Freude, Schmuck am Kleid.
So waren ſie im Zug gereiht:

Digitized by Google

Zuerſt von Zwergenvolk Muſik
Betrat des Saales Moſaik;
Dann kam ein blühender Mann, der Main
Der mußte wohl der Herold ſein,
Trug einen Wappenrock geſtickt,
Drauf man des Reiches Aar erblickt.
Es folgten aus der Schweiz Pleſſur,
Ill, Landquart, Glatt und Töß und Thur,
Die hatten ſtürmiſch wildes Blut,
Aus ihren Augen blitzte Muth.
Die ernſte, ſagenreiche Aar,
Die viel erlebt, die nächſte war.
Dann kamen Drei mit langen Zöpfen,
Die aus des Schwarzwalds Bächen ſchöpfen,
Die Wutach war's und Alb und Wieſe,
— Wenn ich ein Schätzchen von den Drei'n,
So ſchlank wie Tannen, mir erkieſe,
So ſoll's die Dritte, Dunkle ſein, —
Dann Ill vom Jura, Elz und Kinzig
Mit manchem Bächlein kraus und winzig.
Dann kam die Murg, die Flöſſe trägt
Und in der Mühle fleißig ſägt;
Doch hinterdrein ſchritt burſchikos
In vollem Wichs ein Studios.
Das nenn' ich einen flotten Jungen!
Der Neckar iſt's, ein echter Schwab
War er dem finſtern Wald entſprungen
Und kam von Ludwig Uhland's Grab
Nach Heidelberg, wo er ſtudirt
Und mit den Burſchen commercirt;
Es folgte auch ſein Neſenbach
Aus „Stuckert" ihm als Leibfuchs nach.
Der brachte Gruß und gute Mär
Von Ferdinand Freiligrath daher.

Digitized by Google

Nun kam die Selz, ein Mägdlein hold,
Die Nahe dann, hat heimlich Gold,
Dann kam die Wisper an, von der
Das garstige Gerede geht,
Daß sie manchmal benebelt wär',
Wie ihr der Wind gerade steht.
Der muntre Heimbach machte Staat
Mit schön geschliffenem Achat,
Und jetzt —

„Till! Till! sieh dorthin, dort!
Ist's Wahrheit oder Narrethei?
Ist das — das ist die Lorelei!
Sieh diese Stirne, diese Brauen,
Sieh diesen Nacken, diese Brust!
O Till! noch hab' ich nicht gewußt,
Was Schönheit ist, jetzt kann ich's schauen;
Mir schwillt das Herz, mir tobt das Blut
Vor ihres tiefen Blickes Gluth."
„Bei meinem Kauz! ich dacht' es wohl,
Sie würde auf dich Eindruck machen,
Ja, sie ist schön wie ein Idol,
Doch hüte dich vor ihrem Lachen,
Vor ihren Augen, ihrem Mund,
Sie macht das Herz dir krank und wund" —
„Was da! bei meiner Sünden Noth!
Ich will von diesen Lippen roth
Des Lebens Lust und Wonne trinken,
Mag drum dies Schloß in Trümmer sinken!"
„Freund, keine Thorheit! Nixenhaar
Bringt Leib und Seele in Gefahr;
Ich werde dir zur Seite bleiben,
Berausche dich am muntern Treiben,
Nimm alles heitern Angesichts,

Digitized by Google

Doch, warn' ich dich, — begehre nichts!"
Da ging schon die gelehrte Lahn,
Hier sahen wir die Mosel nahn,
Die sich mit ihrem Festgeleit
Dem großen Zuge eingereiht.
Dann Sain und Nette, Wied und Ahr
Und Sieg und Erft; zu Ende war
Nun bald der Zug, so reich gestaltet.
Die Hände vor der Brust gefaltet
Kam jetzt die fromme Wuppernix
Mit demuthsvollem Muckerknix
Am Thron vorbei den Saal entlang
Andächtig wie beim Kirchengang.
„Wie kommt dir denn dies Kätzchen vor?
Die kleine Heuchlerin! sprach Till,
Die hat es faustdick hinterm Ohr,
Des Neckars Liebchen ist's, doch still!
Zwei Aschenbrödel folgen noch,
Sind arbeitsam und immer heiter,
Die Ruhr und Lippe, weißt ja doch,
Die Hand, die Samstags — und so weiter."

Das waren sie, ein ganzes Heer,
Vom Main an uns vorbei geleitet,
Sie hatten wie ein wogend Meer
Im weiten Saal sich ausgebreitet.
Ich hab' wohl Manchen übersehn,
Nicht Jeder war mir auch bekannt,
Till hatte beim Vorübergehn
Die Namen einzeln mir genannt.
Doch im Gefolge war ja da
Die zwanzigfache Zahl beinah;
Darunter war von gutem Klang
Auch mancher hochberühmte Name,

Digitized by Google

Manch reizend Kind, manch Jüngling ſchlank,
Manch liebenswürd'ge junge Dame.
Doch den Verlauf nun von dem Feſte,
Wie ſich vergnügt die vielen Gäſte,
Und was ſo drum und dran geweſen,
Müßt ihr im ſechsten Caput leſen.

Digitized by Google

VI.

# Lurlei.

Elfen! Elfen!
Die ihr im Moore,
Die ihr im Rohre,
Die ihr in Schlüften,
Thälern und Klüften
Nachbarlich wohnt;
Tag iſt verblichen,
Sonne gewichen,
Nacht iſt geſtiegen,
Still und verſchwiegen
Wandelt der Mond.
Eilet zur Feier,
Laſſet der Schleier
Hüllende Falten,
Dorn mag ſie halten,
Vorwitzig Ding.

Digitized by Google

Nebel nun ſtreifen,
Schilfe nun pfeifen,
Orgeln und geigen,
Schlinget den Reigen,
Schließet den Ring.
Schwebet im Kreiſe
Wieder und wieder,
Leiſe, nur leiſe
Summet die Lieder;
Singet zur Ruh
Säuſelnde Weſte,
Vöglein im Neſte,
Würmchen und Käfer,
Decket der Schläfer
Aeugelein zu.
Blume im Traume,
Blätter am Baume,
Stiele und Stämme,
Pilze und Schwämme,
Gräſer und Kraut,
Brücken und Wege,
Stufen und Stege,
Felſen und Klippen,
Steine und Wippen
Sorglich bethaut.
Helfet den Maſern,
Wurzeln und Faſern,
Nähret die Kräfte,
Leitet die Säfte
Wipfelempor.
Pfleget mit Liebe
Keime und Triebe,
Bringt die geſunden,
Schwellenden, runden

Digitized by Google

Knospen in Flor.
Werfet auf Matten
Tanzende Schatten,
Disteln und Nesseln,
Kletten euch fesseln,
Ritzen den Zeh;
Unter den Eichen
Wählet den weichen
Moosigen Teppich,
Primel und Eppich,
Kresse und Klee.
Flüsternde Weide,
Blühende Heide,
Sanfte Violen,
Still und verstohlen,
Streuen den Duft.
Schwebet im Kreise
Wieder und wieder,
Leise, nur leise
Summet die Lieder,
Schwindet in Luft!

So klang der zarten Elfen Reigen,
Dem rings mit tief verhaltnem Schweigen
Entzückt der ganze Kreis gelauscht.
Doch wie der Mühle Wasser rauscht,
Wird vor dem Rad das Schütz gezogen,
So brachen hinterher die Wogen
Der lauten Freude ungezügelt
Im Saale nun hervor, geflügelt
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Munde
Ging Scherz und Muthwill in die Runde;
Manch sinnig und manch neckisch Wort
Traf gut gezielt den rechten Ort,

Digitized by Google

Wo das geprüfte Eis der Tugend
Zu Zeiten eine dünne Stelle,
Da zehrend bei der lieben Jugend
Anklopft des Blutes warme Quelle.
Die Kleinen spielten nebenan
In den Gemächern, dann und wann
Hört' ich ihr kindlich Jauchzen schallen,
Und draußen in den weiten Hallen
Da balgten sich die Zwerge täppisch
Und würfelten und trieben läppisch
Unfug mit sich und Schabernack
Mit Blindekuh und Huckepack.
Im Saale floß die Unterhaltung
In ungezwungen nobler Haltung,
Hier sah man Zwei, dort Gruppen stehn,
Sie hatten lang sich nicht gesehn,
Da gab's nach den verlebten Tagen
Viel zu erkunden und zu fragen.
Neckar und Wupper Arm in Arm
Durchwandelten den bunten Schwarm,
Der freundlich Platz dem Pärchen machte
Und hinter ihrem Rücken lachte.
„Wo hat sie denn, sprach die Plessur,
Ihr Hottentotten-Strickzeug nur?"
„Ach nein! entgegnete die Murg,
Mit ihren Heiden ist sie durch,
Jetzt macht sie innere Mission."
„Aha! rief Till, das kenn' ich schon,
Was Judenhetze sonst genannt,
Thut nichts, der Jude wird verbrannt!"
„Was mögen sie zusammen flüstern?
Frug nun die Ill neugierig lüstern,
Sie hat mit ihm, scheint's, ihre Noth
Und wird manchmal ganz türkisch-roth."

Digitized by Google

Man sah's den Beiden freilich an,
Wie er so sprach, sie lächelnd sann,
Sie hatten nicht den Saal betreten,
Um hier gemeinschaftlich zu beten.
Jetzt ging ein Zischen durch die Reih'n,
Und Alle blickten auf den Main,
Der auf des Thrones Stufen stand
Und Schweigen winkte mit der Hand.
Der Herold sprach:

„Der Ring ist geschlossen, Anfang und Ende
Zusammengeschweißt in der Sonnenwende,
Und wieder dunkelt die zaubrische Nacht,
Die euch aus Grotte und Höhle und Schacht
Zur Stätte entboten.

Es träuften von Segen des Herbstes Locken,
Es wehte der Winter die schneeigen Flocken,
Und auf des Frühlings belebender Spur
Durchschreitet der Sommer die blühende Flur
Und schüret und reifet.

Ihr ließet die Heimath, das Wassergerieſel
Und spranget frohlockend von Kieſel zu Kieſel,
Nun sagt, was ihr schufet im silbernen Schaum,
Und was ihr im spiegelnden, sonnigen Traum
Geraunt und gemurmelt,

Und was an den sprudelnden, schattigen Bronnen
Ihr heimlich gesponnen, gewoben, gesonnen,
Und was ihr mit Brausen und donnerndem Fall
Gezürnt und getost mit wirbelndem Schwall
In Sturm und Gewitter.

Digitized by Google

Ihr Alle, entſtiegen dem ſchimmernden Bade,
Willkommen am rebenumgrünten Geſtade!
Nun ſinget und ſpielet und tanzet euch müd'
Und freut euch in Freiheit mit vollem Gemüth
Der ewigen Jugend!"

Da ſprach die Lurlei, und es klang
Aus ihrem Munde wie Geſang:

„Als ich hernieder vom ragenden Sitze
Stieg in die dämmrige, lauſchige Bucht,
Schoſſen die Schlangen roth züngelnde Blitze,
Brüllten die Drachen in gähnender Schlucht;
Aber der Sterne flimmernde Helle
Scheuchte in's Dunkel die grimmige Brut,
Silbern im Mondlicht blinkte die Welle,
Leiſe am Kiele rauſchte die Fluth.

Flüſternd wie Harfen klang es in Lüften
Und aus dem Waſſer wie Glockengeläut,
Perlender Thau mit würzigen Düften
Wurde von Ufer zu Ufer geſtreut,
Knoſpen erſchloſſen ſich, Kelche erglühten
An den Geländen, von Reben belaubt,
Goldadern funkelten, Demanten ſprühten,
Träumende Felſen bewegten das Haupt.

Und die lebendige, wonnige, ſüße,
Mondbeglänzete, klingende Nacht
Sendet dir fröhliche, jubelnde Grüße,
Huldiget deiner hochheiligen Macht;
Was mir im Zug auf dem Strome begegnet,
Nickte und winkte und jauchzte hinein:
Sei uns gegrüßet, geprieſen, geſegnet,
Vergeumgürteter König am Rhein!"



Digitized by Google

Und hoch! und hoch! und abermal!
Musik fiel ein, und durch den Saal
Im Jubelruf, dem tausendfachen,
Ertönte helles Nixenlachen.
Dahin flog Paar um Paar im Tanz,
Es stieg des Festes Lust und Glanz
Wie Feuerwerk vor Augen flirrend,
Mir Herz und Sinne schier verwirrend.
Die Zwerge schlüpften durch behende
Und schafften Wein herbei ohn' Ende,
Die Nixen und die Nymphen schwangen
Die goldnen Becher, und die Wangen
Und Augen glühten Lieb' und Lust,
Es wogte jede schöne Brust.
Wir gingen zu dem Vater Rhein,
Dort stand die Mosel dicht am Thron,
Auch Wiese war dabei und Main,
Wir fanden selbst den Neckar schon
Nebst Wupper, die im Streite lagen
Mit Vater Rhein, ich hört' ihn sagen:
„Ach was! ihr brennt euch doch nicht weiß,
War auch der Sommer noch so heiß,
Ich denk', ihr kennt mich als geduldig,
Doch bliebt ihr Allzuviel mir schuldig,
Ihr ließt mich dürsten, daß die Rippen
Zu zählen waren und die Klippen
Mir in der Mittagssonne brannten,
Die sonst das Tageslicht nicht kannten.
Doch ihr lagt faul in kühler Grotte,
Du, Mosel, ließest deine Flotte
Pflichtwidrig auf dem Trocknen sitzen
Und dachtest: laß den Alten schwitzen!
Deckt ihr das Defizit nicht heuer,
So giebt es eine neue Steuer."

Digitized by Google

„Ja mit Verlaub! sprach Neckar kühn,
Wir fühlten selbst die Sonne glühn,
Wir hatten selbst nichts einzubrocken
Und kamen ohne Schuld in's Stocken."
„So saugt die Brunnen, preßt die Quellen,
Nehmt es bei Tropfen, nehmt's bei Wellen
Und tretet die infamen Zwerge,
Daß sie sich knieen auf die Berge
Und an den geiz'gen Wurzeln rütteln,
Und müßt ihr's aus den Aermeln schütteln,
Es muß herbei nach Roll' und Regel,
Ich komm' um den Credit am Pegel."
„Die geiz'gen Wurzeln? ach! Papa,
Wie bist du auf dem Holzweg da!
Die Wurzeln mußten selber darben,
Sprach Wiese, viele Tausend starben."
„Und dafür, nahm das Wort der Main,
Wuchs überall auch soviel Wein,
Daß wenn wir ihn in's Bett dir gießen,
Du bis zum Herbst in Wein kannst fließen."
„Wie könnt ihr nur um Wasser rechten!
Das laßt doch groben Müllersknechten,
Rief Till, und sollte ich in Sachen
Rhein contra Mosel und Genossen
Den Schiedsmann unparteiisch machen,
So macht' ich's ohne viele Glossen
Wie jener alte, brave Richter,
Der händelsüchtigem Gelichter
Wie folgt das Urtheil ausgeklügelt:
Die Schuster hatten sich geprügelt
Einst mit den Gerbern auf der Gasse,
Und nun mit lang genährtem Hasse
Verklagten sie sich gegenseitig
Und machten vor Gericht sich streitig,



Digitized by Google

Die Andern hätten sie beleidigt
Und sie in Nothwehr sich vertheidigt.
Es war ein ganz verzwickter Fall;
Hier standen nun die Schuster all
Und dort die Gerber vor den Schranken
Und schuldigten sich heftig an.
Der Richter wälzte die Gedanken
— Er sprach noch platt, der Ehrenmann —
Und sprach, als sie genug gestritten:
„Schaustergeselln, ji mötten sitten!"
„Wat? schrieen die, dat dau'n wei nich,
De Gerbersch sind an allen schuld,
Wei sitten nu un nimmer nich!"
„Still! rief der Richter, man Geduld!
Ji wull'n nich sitten, Schaustersch, wat?
Is ook juch letztes Woort nu dat?"
„Wei daun et nich, Herr Richter, nie! —"
„No, Gerbergeselln, denn sitten ji!" —

„Ein weiser Daniel! das ist wahr!
Sprach Lahn, die zugetreten war,
Wo hat denn der das Jus traktirt?"
„In Marburg hat er promovirt
Vermuthlich oder auch in Gießen,
Sie Jungfer Weisheit, laß es sie
Doch aber weiter nicht verdrießen
Und denk': mundus vult decipi!
Wie steht's denn mit dem grünen Tisch?
Tabula rasa! und kein Fisch
Will sich im alten Garn mehr fangen,
In das so mancher Narr gegangen."
„Was kümmert mich Roulett und Zero,
Gieß' voll den Becher! absque mero
Friget Venus, — drum hoch die Musen!"

Digitized by Google

„Du meinſt, eur rosa flos am Buſen
Der Schönſten dort von allen Schönen?
O Lorelei! laß uns in Tönen,
Die du nur haſt, ein Lied vernehmen!“
Sie mußte wirklich ſich bequemen
Und that es gern, ein ſüß Gekoſe
Ward damit freilich unterbrochen,
Sie nahm von ihrer Bruſt die Roſe,
Und als ſie ſinnend dran gerochen,
Griff ſchnell ſie in der Harfe Stränge,
Und mächtig rauſchten ihre Klänge.
Doch endlich, wie der Bruſt entquoll
Ihr ſchwebend Lied und ſtieg und ſchwoll,
Da fühlte man, daß im Geſang
Die ganze Seele ihr erklang.
Und wie erfaßt von der Gewalt
Des Liedes ſie erglühend ſtand,
Die ſchönheitſtrahlende Geſtalt,
Da glich ſie an des Saales Wand
Der Freia nun, die glanzumſäumt
Mit Liebeszauber euch umſtrickt,
Der Saga, die verkündend träumt
Und drohend in die Ferne blickt.

Der Donner rollt um Berg und Thal,
Dumpf rauſcht's im Felſenſchacht,
Kein Stern geht auf, kein Mondesſtrahl
Durchbricht die finſtre Nacht.
Mir graut nicht, mit dem Sturme ringt
Mein Lied, er deckt's nicht zu,
Kein Säuſeln wiegt, kein Brauſen zwingt
Mein lechzend Herz in Ruh.

Digitized by Google

Wo biſt du, zweites Herz, das wild,
Wild wie mein eignes ſchlägt?
Wo weileſt du, o Menſchenbild,
Das gleiche Sehnſucht trägt?
O ſchwinge dich herauf zu mir,
Dir blüht und glüht mein Mund
Und lockt und lächelt Frühling dir
Bis auf der Seele Grund.

Ich will mich ſchmiegen wonnevoll,
Dir tief in's Auge ſehn,
In meinen Armen ſelig ſoll
Dir Tag und Nacht vergehn.
Doch wandelt je dein Lieben ſich, —
Bei dieſer Blitze Schein!
Dann ſtürz' ich hoch vom Felſen dich
Hinunter in den Rhein.

So ſang die Lurlei, und es ſchwieg,
Sowie der erſte Ton aufſtieg,
Der laute Jubel überall,
Sie ſtanden wie ein feſter Wall
Um uns in dicht gedrängtem Kreiſe
Und lauſchten der ſeltſamen Weiſe.
Uns zitterte der letzte Ton
Noch mächtig in der Seele nach,
Doch lauerte der Spötter ſchon
Und rüttelte uns unſanft wach.
„Da haben wir's, rief Till, das iſt
So Weibertück und Weiberliſt,
Sie lächeln uns in's Angeſicht
Und haben ſie den armen Wicht
Mit Leib und Seele, Haut und Haaren,
So läßt man ihn zum Teufel fahren;

Digitized by Google

Dabei vergißt man faſt das Lachen,
Du könnteſt Einen gruſeln machen.
Doch nun muß ich was Luſt'ges hören,
Um die Geſpenſter zu beſchwören,
Ach! Wupperchen, woll' dich erbarmen
Und gieb uns du einmal aus Barmen
So recht was Komiſches zum Beſten,
Zum rechten Gaudium allen Gäſten
Sing uns ein kräftig Kernlied vor,
Wir ſingen den Refrain im Chor,
Zum Beiſpiel, das ſich ſo anfängt:

„Ain ſünder bin ich ohn all gnad
Und ſtolpre auff dem ſündenpfad
Des lebens in den finſtern gaßen,
Du teuffel willt an hand mich faßen,
Ich geh nit mit dir in dein ſtadt,
Die eitel ſtank und moder hat,
Diweil darin erſäuffet ſindt
All ſündhaft vieh und menſchenkind."

Da lachte baß der Vater Rhein:
„O aller Käuze Kauz halt' ein!
Denn den Refrain ſang Noah weiland,
Als er den feſten Grund betrat
Von einem fluthumſpülten Eiland
Und anderweit Getränk erbat.
Der Noah und der Karl, der Kaiſer,
Das waren mir zwei Patriarchen!
Wer war wohl klüger, frömmer, weiſer,
Der auf dem Thron, der in der Archen?
Sie pflanzten alle Beide Wein,
Am Euphrat der und der am Rhein,
Drum will ich zu der Beiden Ehren
Jetzt dieſen vollen Humpen leeren."

Digitized by Google

Die Wupper that, als ob sie schmollte,
Warf einen Blick dem Spötter zu,
Der eigentlich recht böſ' sein sollte,
Anfangs auch war, jedoch im Nu
Sich in ein herzlich Lachen kehrte,
Als Eulenspiegel sich bewehrte
Mit einer Armensünder-Miene,
Die nichts zu wünschen übrig ließ,
Von der's in der Gesellschaft hieß,
Daß er sich ihrer stets bediene,
Wenn man für dies und das Vergehn
Ihm ernstlich woll' zu Leibe gehn.
Da hustete mit hellem Ton
Der Neckar, wir verstanden schon:
„Ich bin, sprach er, bei Stimme just,
Wollt ihr was Muntres, soll es gelten,
Zum Singen hab' ich immer Lust."
Das ist bei Tenoristen selten,
Drum ward es dankbar angenommen,
Und Jedermann war es willkommen.

Mädchenaug'! Mädchenaug'!
Strahlender Schimmer!
Unter den Wimpern vor
Schelmisch zu mir empor
Funkle nicht immer.
Dein Blick in meinem brennt,
Meiner von deinem trennt
Nun sich und nimmer.
Ich schau' durchs Fensterlein
Dir in das Herz hinein,
Bald tret' ich selber ein,
Mädchenaug'! Mädchenaug'!

Digitized by Google

Mädchenmund! Mädchenmund!
Lockend wie Trauben!
Lächelst so minniglich,
Inniglich! sinniglich,
Mußt nun dran glauben,
Daß ich dich küssen muß,
Tausend und einen Kuß
Will ich dir rauben.
Sieh! so umschling' ich dich,
Und so bezwing' ich dich,
Ach! und so küß' ich dich,
Mädchenmund! Mädchenmund!

Mädchenherz! Mädchenherz!
Laß dich bekehren!
Daß ich dich liebe heiß,
Nichts Andres will und weiß,
Kannst du mir's wehren?
Wie du mich wieder liebst,
Mir dich zu eigen giebst,
Soll ich's dich lehren?
Bis mir dein Mund verspricht:
Liebster, dich laß' ich nicht!
Nützt dir kein Sträuben nicht,
Mädchenherz! Mädchenherz!

„Nun lös' auch ich der Zunge Fessel,"
Sprach Till und sprang auf einen Sessel
Und rief in das Gewirr hinein:
„Ich bitt' um's Wort! silentium!
Ehrwürd'ger Greis, o Vater Rhein!
Und hochgeehrtes Publikum!
Ein unbeschreibliches Behagen
Drückt mir den Becher in die Hand,

Digitized by Google

Um eine Schuld euch abzutragen
Als Lebemann und Narr von Stand.
Ihr habt mich zwar nicht eingeladen
Zu dem, was man eu'r Hoffest nennt,
Doch, dacht' ich, kann es nimmer schaden,
Wenn zu dem nassen Element,
Das hier das Oberwasser hält,
Sich etwas trockner Witz gesellt.
So kam ich, wie ich oft gekommen:
Daß ihr uns freundlich aufgenommen,
Dafür bedank' ich mich auf's Beste
Und bringe Jedem hier am Feste
Ein dankbar Hoch! gedenket mein
Im Guten nur; du Vater Rhein
Sei hochgelobt! und Berg und Gau
Bekränze dir mit duft'ger Blume
Der Tage Gluth, der Nächte Thau
Zu gnadenreichen Herbstes Ruhme.
Ihr Flüsse nun und Bäche, Quellen,
Vergeßt mir ja nicht zu bestellen
Viel Grüße an die lieben Unken,
Nehmt guten Rath auch mit nach Haus:
Wahrt euch vor Feuer, fangt nicht Funken
Und leiht auch keine Bücher aus,
Lauft nicht bergauf, denn das macht müde,
Erstaunt nicht, wenn's Palmarum schneit,
Seid nicht koquett und auch nicht prüde,
Sagt ja! wenn Einer um euch freit,
Und kriegt, wenn ihr bei Jahren seid,
Nicht Podagra und Herzeleid."

Und nun, statt auszutrinken, wippte
Er mit dem blitzenden Pokal
Geschickt in kurzem Ruck und kippte

Digitized by Google

Den reichen Inhalt in den Saal,
Daß weit im Bogen hin der Segen
Mit tauſend Tropfen ſich ergoß
Und ſprühend wie ein goldner Regen
Die ſchönen Danaen umfloß.
Da bahnte durch den Saal ſich ſchräg
Ein ſonderlicher Zug den Weg:
Im Gänſemarſche ſchob ein Bann
Von vierundzwanzig Zwergen an,
Von denen ſchleppten mühſam drei
Ein mächtig Trinkhorn ſchwer herbei.
Sie ſtellten ſich im Kreiſe auf
Um Eulenſpiegel und darauf
Trat dreiſt der Sprecher vor und ſchnarrte,
Sie ſtünden hier als Abgeſandte
Des Zwergenvolks, das ſeiner harrte
Und jetzt ſich bittend an ihn wandte,
Er möchte doch zu Nutz und Frommen
Zu einem kleinen Schnickſchnack kommen,
Mit ihnen einen Umtrunk halten,
Sie ſchickten hier zu ſeinem Lobe
Von ihrem Wein aus einem alten,
Sehr alten Faß die kleine Probe.
„Was?! rief es da aus hundert Kehlen,
Schon trinken jetzt? das ſollte fehlen!
Erſt muß er mit uns Allen tanzen
Und darf ſich eher nicht verſchanzen
Mit Krügen, Fäſſern und ſich laben,
Wir wollen auch was von ihm haben!“
So rieſen Nixen, Nymphen, Elfen,
Die auf ihn ein mit Jubel drangen.
Da war nun anders nicht zu helfen,
Er gab ſich willenlos gefangen,
Und wie er von der Nächſten Arm

Digitized by Google

Ward fortgezogen in den Schwarm,
Rief er den Zwergen zu in Eile:
„Ich komm' in einer kleinen Weile,
Sobald mein Penſum durchgeraſt;
Jetzt, Muſikanten, paukt und blaſt!"
In tollen Sprüngen ſah' ich jetzt
Ihn wirbelnd auf des Tanzes Wogen,
Wie er von der zu der gehetzt
Kam ſchnell an uns vorbei geflogen;
Sie ließen ihn nicht wieder los,
Und ich verlor ihn im Getoſ'.

Wie lieblich und wie reizend auch
Die ſchönen jungen Tänzerinnen,
Mich lockte nicht der luſt'ge Brauch,
Ein Schleier lag auf meinen Sinnen,
Mir war das Herz bedrückt, beſchwert,
Nach innen war mein Blick gekehrt,
Ich ſtarrt' hinein in all den Glanz
Und ſah und hörte nichts vom Tanz,
Ich hörte nur des Liedes Klang
Und ſah die Eine nur, die's ſang,
Lurlei ſtand überſtrahlt von Licht
Mir hier und dort und überall
Vor Augen wie ein Traumgeſicht
Unnahbar in dem wilden Schwall.
Sie hatte kurz vor dem Geſange
Ein einzig Mal mich voll und lange
Mit tiefem Blicke angeſchaut
Wie Einen, dem man gern vertraut
Verſchwieg'nes, den man gerne fragte,
Erforſchen möchte und ergründen
Bis tief in's Herz, und dem man wagte
Des Lebens Glück und Leid zu künden.

Digitized by Google

War mir der Blick wie Speeres Schaft
Geſchleudert in die Bruſt gedrungen?
War's dieſer Augen Zauberkraft,
Die mich verwandelt und bezwungen,
Daß ich vergaß, was je geweſen,
Mein Geiſt verwundet lag danieder,
Nicht anders glaubte zu geneſen,
Als an denſelben Augen wieder?
Vergebens ſucht' ich ſie im Saal
Und wagte nicht, nach ihr zu fragen,
Von meinen Schritten ohne Wahl
Ließ ich mich wie von fremden tragen.
So fand ich in des Parkes Wegen
Mich endlich wieder ganz allein
An einem Platze weit entlegen,
Da unten floß vorbei der Rhein.
Vom Spiel der Harfen und der Geigen
Drang aus der Ferne her der Schall,
In dunkelnden Gebüſches Zweigen
Sang ſchmelzend eine Nachtigall.
Sonſt tiefe Ruh, warm war die Nacht,
Der Mond ſchien hell in voller Pracht,
Es duftete ſo ſtark umher,
Mir ward das Athmen ſeltſam ſchwer,
Und plötzlich vor mir, eh' ich ſah,
Woher ſie kam, ſtand Lurlei da.
Das leichte, ſchimmernde Gewand
War von der Schulter ihr gefallen,
Die Herrliche, wie ſie da ſtand
In ihres goldnen Haares Wallen
Und mit dem wunderbaren Blick,
Der feſt und feſter mich umfing,
Da fühlte ich, daß mein Geſchick
An dieſem rothen Munde hing.

Digitized by Google

„Lurlei!" — mehr bracht' ich nicht heraus,
Entwichen aus des Körpers Haus
War jedes Willens letzte Spur,
In ihrem Weſen lebt' ich nur.
Von ihrer Schönheit Majeſtät
Ging aus ein Leuchten und ein Strahlen,
Doch mild, wie Duft von Roſen weht,
Anmuth und holder Liebreiz ſtahlen
Sich in mein überwältigt Herz
Sänftigend Ungeſtüm und Schmerz.
Wie tief auch ſie bewegt, verrieth
Mir ihres Buſens raſches Wogen,
Und wie ein ſchweres Wetter zieht
Des Abends auf am Himmelsbogen,
So ſpann jetzt zwiſchen mir und ihr
Sich ein geheimnißvolles Walten,
Das mußte ſich lebendig hier
Im nächſten Augenblick geſtalten.

„Du ſtehſt da vor mir, ſprach die Fei,
Zerſtreut und wie von Traum umwoben,
Als ob das erſte Weib ich ſei,
Vor dem die Wimper du erhoben;
Sprich, was in deinem Sinn du wägſt,
Warum den Blick du auf mich prägſt
Kühn fordernd halb und halb verzagend,
Bereit zu reden, ſtumm nur fragend."
„Ich fühl' es, meine Augen plaudern
Verräthriſch von des Herzens Zaudern,
Das dich umkreiſt, dich nah umſchwebt,
Dann wieder flieht, dann zu dir ſtrebt
In immer engern, engern Kreiſen,
Die unentwirrbar ſich erweiſen;
Es wächſt die Kraft, die meine ſchwindet,

Digitized by Google

Ich bin gebannt für alle Zeit,
Wenn nicht das rechte Wort sich findet,
Das lösende, das mich befreit."
Sie lächelte: „Das rechte Wort
Zu dieser Stund', an diesem Ort,
Wer wird von uns zuerst es sprechen?
Wird's Fesseln schmieden oder brechen?
Wie du da vor mir stehst und sinnst
Und bangst und hoffst, daß du gewinnst
Ein Etwas, was du noch nicht nennst,
Wohl nur vom Hörensagen kennst,
Da spielst du um den Preis des Lebens,
Wagst deinen Wurf und wagst vergebens;
Hast du so jung schon Lust zu sterben?"
„Ich weiß es wohl, ich darf nicht werben,
Man sagt, wer deinen Mund berührt,
Von deiner Schönheit Reiz verführt,
Dem haucht er bittre Liebespein
Und sterbenstiefe Sehnsucht ein,
Und in das Herz hinein ergießt
Ein Feuer sich, das lebenslang
In unauslöschlich heißem Drang
Durch alle Adern stürmend fließt.
Ich glaub's nicht, deiner Lippen Hauch
Ist nimmer Gift, und wär' es auch —
Ich liebe dich! laß dich besiegen,
Laß mich in heißer Liebesgluth
Den Arm um deinen Nacken schmiegen,
Laß alle, alle Lebensfluth
An deinem Busen mich durchschauern,
Laß mich an deinen Lippen hangen,
Und sollt' ich ewig danach trauern,
Aus deinem innigsten Umfangen
Mich nimmermehr lebendig winden,

Digitized by Google

Den Tod in deinen Armen finden."
„— Ich liebe dich!? iſt dies das Wort?
Ich hab' es lange nicht gehört,
Wenn nun der Mund, der's ſprach, verdorrt?
Ich liebe dich! wie das bethört!
Es klingt ſo ſüß mir in den Ohren,
Und iſt denn nun in Luſt und Leide,
Wer ſpricht: ich liebe dich! verloren?
O nein! und doch iſt, was uns Beide
Auf ewig von einander trennt,
Nur das, was keine Lippe nennt.
O liebteſt du! — Es liebt kein Mann,
Und wie das Weib nur lieben kann,
Das weiß kein Mann, ihm ſagt's kein Wort,
Hier nur, nur hier glüht's fort und fort,
Doch ihr ſeid blind und taub und kalt
Und lernet nie ein Weib begreifen,
Seht nicht mit ſchwellender Gewalt
Die Knospe euch entgegen reifen,
Aus der euch, wenn ſie ſich erſchließt,
Himmel- und Erdenwonne ſprießt.
Allein euch mag es ſelten glücken,
Die Wunderblüthe zu entfalten,
Ihr wagt nicht, ſie vom Stamm zu pflücken,
Laßt ſie verwelken und veralten
Und ahnet nicht den Schmerz, den bittern,
Seht in den Augen nur die Luſt,
Doch nicht die ſtille Thräne zittern
Bei dem Begräbniß in der Bruſt.
Doch glaub' uns nicht ſo ſchwach und feige,
Daß wir bei euch um Gnade flehn,
Geht's mit der Liebe auf die Neige,
So fühlen wir den Haß erſtehn,
Der in der Aſche wühlt und ſtört,

Digitized by Google

Bis er zur Flamme sie empört.
Denn wiss', es ist kein Weib so bange,
Etwas Dämonisches versteckt
Ist in ihm, etwas von der Schlange,
Die nicht der erste Blick entdeckt,
Die um sich selber sanft sich ringelnd
In Tauben-Unschuld vor euch spielt,
Doch klug und schmeidig euch umzingelnd
Nach eurem Herzen lauernd zielt."
„Ob das Gefühl, das mich durchflammt,
Aus Himmel oder Hölle stammt,
Ob uns ein Gott damit beschenkt,
Ob es ein Dämon hat gesenkt
Uns in die Brust, um uns den Frieden
Aus dieser schönen Welt zu rauben,
Das Räthsel löst sich nicht hienieden,
Hier forsch' ich nicht, hier will ich glauben
An eine holde Wunderkraft,
Die sich im Menschen menschlich regt,
Ein unbegreiflich Sehnen schafft
Und, ein Geheimniß, uns bewegt.
Es ist lebendig, hat Gestalt,
Mit deinem Blick hat's mich umschlungen,
Aus deines Liedes Sturmgewalt
Hat's mich durchschüttert und durchklungen.
Nach eines andern Herzens Gluth
Dein eigenes sich mächtig sehnt,
Wie in der weiten Meeresfluth
Sich Wog' an Woge brausend lehnt, —
Hier schlägt ein Herz, das nimmer fragt
Nach dem, was war, nach dem, was wird,
Dem nimmer bangt, das Alles wagt,
Wohin, wohin sich's auch verirrt."
„Ist, Freund, die Lieb', an die du glaubst,



Digitized by Google

Nicht kurz wie eine Sommernacht,
In der du Kuß auf Kuß dir raubst
Von einem Mädchen, schlecht bewacht,
Das du umschlingst mit keckem Arm
In schnell aufflackerndem Gelüsten,
Um dich in der Genossen Schwarm
Mit einer Liebschaft mehr zu brüsten?
Weh dir! wenn du von solchem Wahn
Geblendet wagtest, mir zu nahn.
Der Liebe, die ich fordre, gleicht
Nichts Andres unterm Sternenzelt,
Was endlich und vergänglich, reicht
Nicht bis hinein in ihre Welt.
Des Herzens große Leidenschaft,
Die tönend durch das Leben schwingt,
Mit ihrer ew'gen Jugendkraft
Im Glücke schwelgt, mit Schmerzen ringt,
In Leib und Seele webt und glüht,
In Sinnen und Gedanken blüht,
Das ganze Sein erfaßt, erfüllt,
In Sehnsucht sich und Schweigen hüllt,
Nur in des Andern Wesen lebt,
In ihm ganz zu vergehen strebt, —
Die Liebe, kannst du die mir zeigen,
Dann wag's, dann ist in dieser Brust
Ein unbezwungnes Herz dein eigen
In starker, süßer, wilder Lust,
Dann laß bis in den tiefsten Raum
Mich deine Menschenseele trinken
Und in der Liebe sel'gen Traum,
Von deinem Kuß berauscht, versinken."
„Wankt nicht, ihr Sterne!!" jubelnd flog
Ich an die Brust der schönen Fei,
Ach! einen Kuß in Wonnen sog

Digitized by Google

Ich heiß vom Mund der Lorelei. —
Doch sich aus meiner Arme Haft
Entwindend stieß mit Riesenkraft
Sie mich zurück, ich sank danieder,
Und ohne Macht
Um Sinne mir und Glieder
War Todesnacht. — —

Früh bei des Tages Dämmerschein
Fand ich im kühlen Thau mich liegen,
Fort war der Zauber, aus dem Rhein
Empor die weißen Nebel stiegen;
Und wie sich bald der Dampf erhöhte
Und durch die Thäler floß und schwamm,
Bestreute schon die Morgenröthe
Mit Rosen des Gebirges Kamm;
Sie wirkte, daß ich mich ermannte
Und neben mir den Freund erkannte.
Er sah vergnügt aus, ohne Groll,
Pfiff sich ein Lied gedankenvoll
Und saß auf einem Eichenstumpf,
Als ob er im Gedächtniß krame:
„Ja siehst du! sprach er, Coeur ist Trumpf,
Das sticht den Buben und die Dame!
Daß du verlorst dein keckes Spiel,
Das ist dir im Gesicht zu lesen,
Die Handschrift kenn' ich und den Stil;
Versuch' es wieder nie, mit Wesen
Wie Unsereines dich zu messen,
Darfst keinen Augenblick vergessen,
Daß du nur Mensch, und Menschenkraft
Zerschellt an höh'rer Wissenschaft
Wie Schaumesblasen an den Klippen,
Die Götter lachen, wenn du sinkst;



Digitized by Google

Wähnſt du, daß von Dämonenlippen
Du die Unſterblichkeit dir trinkſt?
Ich wollte dir im luſt'gen Reigen
Von überſinnlicher Natur
Ein unverhülltes Stückchen zeigen,
Ein unantaſtbar Traumbild nur,
Doch du, entzogen meiner Führung,
Haſt ſelber dich hinein gemengt,
Tagfalter du! der bei Berührung
Der Flamme ſich die Schwingen ſengt.
Sie brennt zu hoch, zu ſchön, zu heiß,
Bringt Menſchenblut zu ſchnell in's Kochen,
Und wohl von Glück zu ſagen weiß,
Wem nicht das Herz dabei gebrochen."
Still ſchwieg ich mit verſtörtem Sinn,
Wir brachen auf zur Weiterreiſe,
Till trällerte halb laut, halb leiſe
Zu meinem Aerger vor ſich hin:
„O Menſchenherz, poſſierlich Ding,
Wie oft an ſeidnem Faden hing
Dein Blühen und Vergehen!
So kalt, ſo ſtark, ſo ſchwer erweicht,
So ſtolz du biſt, Verſuchung ſchleicht
Sich an dich auf den Zehen.
Entſchlüpfſt du wie der Katz die Maus
Noch ihrer Teufelskralle,
Fängſt du dich anderswo im Haus,
Und Liebe iſt die Falle."

Digitized by Google

# Wo?

Im Anfang unsrer Reise schon
Hielt Till mir folgenden Sermon:
„Merk dir aus meinen Wanderjahren,
Was oft erprobt ich und erfahren.
Wenn du einmal zu Fuß, zu Roß,
Ob einsam, ob mit Dienertroß
Mit viel Geld oder wenig reist
Und wo du bist, oft selbst nicht weißt,
Wie weit von Haus, wo ungefähr
Dies Städtchen liegt, wie nah dem Meer,
An welchem Fluß und Berg, kurzum,
Wo augenblicks du so herum
Im Vaterland dich just befindest
Und nach der Himmelsgegend windest, —
Geb' ich dir eine gülden Lehr',
Untrüglich schier, die halt' in Ehr.

Digitized by Google

Im Wirthshaus in des Schenken Stube,
Da wo — gleich Herr! — des Schenken Bube
Den Blanken und den Trüben schenkt,
Und wo die Zeitung liegt, da hängt,
Wenn's ist ein reputirlich Haus,
Rechts oder links, sonst gradeaus,
Am Ofen, an der Fensterwand
Die Karte von sothanem Land.
Auf's Alter kommt's dabei nicht an,
Die projektirte Eisenbahn
Rückt dich und alle dein Gepäck
Nicht eine Spanne weit vom Fleck.
Beiläufig mußt du wissen auch,
Es ist so ein gelehrter Brauch,
Die Karten machen's wie die Frauen,
Niemand ihr Alter zu vertrauen;
Was alles darauf stehen mag,
Der Maßstab, Zeichner und Verlag,
Das findet man schon allemal,
Doch niemals eine Jahreszahl,
Stillschweigend heißt es immerdar:
Gedruckt zu Glogau dieses Jahr.
Ist nun in langer Jahre Brauch
Die Karte schon vergilbt vom Rauch,
Du kannst doch sehen, wo du bist,
Wenn du nur richtig suchst und liest.
Nun aber gieb dir keine Mühe
Und mit dem Zeigefinger ziehe
Nicht nord- und südwärts ab und auf,
Verfolge nicht der Flüsse Lauf,
Denn nimmer so in Ost und West
Entdeckst du das verwünschte Nest.

Digitized by Google

So ziemlich in des Zimmers Mitte
Stell' dich, doch mindestens vier Schritte
Tritt von der Wand zurück und schau'
Die Karte an, daß grau in grau
Dir Ebne, Berg und Fluß verschwimmt;
Da zeigt sich deutlich und bestimmt,
Fast groschengroß ein schwarzer Tüpfel,
Wie eines hohen Berges Gipfel.
Nun dicht heran! wie dir die Schuppen
Jetzt von den Augen fall'n! entpuppen
Wird sich der Berg, der schwarze Punkt,
Der wie ein Chimborazzo prunkt,
Als jener Ort, woselbst du stehst,
Nach dem du auf der Karte spähst.
Wo du auch einkehrst fern und nah,
Hängt an der Wand die Karte da,
So findest sicher du die Stelle,
Die von des Kartenplanes Helle
Sich schwarz und dunkel unterscheidet,
Auf der manch' Finger schon geweidet;
Man sucht und zeigt, tupft auf's Papier:
Hier sind wir jetzt! heißt's fröhlich, hier!
Am Ort, dess Name schwarz umrandet,
Da bist du glücklich nun gelandet,
Da stehst du jetzt im Wirthshauszimmer,
Wär's noch so weit, es täuscht dich nimmer." —

Wo waren wir? mit einer Hast,
Die überstürzter Flucht glich fast,
So waren wir nach jener Nacht,
Nach jenes Festes Lust und Pracht
Schnell abgereist. Till sprach: „Sollst wissen,
Warum der Eil' ich so beflissen;
Die Flüsse, die in dieser Nacht

Digitized by Google

So liebenswürdig, reizend waren,
Bereiten mit geheimer Macht
Uns heute drohende Gefahren,
Als wollten sie sich dafür rächen,
Daß wir in ihren zarten Schwächen
Mit Leib und Leben sie erblickt.
Drum heißt es eilig und geschickt
Jetzt aus dem ganzen weiten Kreise
Des großen Netzes zu entrinnen;
Nun frag' nicht weiter nach der Reise,
Gieb lieber Ruhe deinen Sinnen."
Sprach's und entschlief; fort ging's vom Rhein
Mit Extrapost in's Land hinein.

Wie bald auch ich anfing zu nicken,
Stand licht vor meinen innern Blicken
Die Lorelei, die mich umschlang
Und lächelte und sprach und sang,
Und wieder fühlte ich zur Stund
Beseligend auf meinem Mund
Des Kusses schwelgerische Wonnen.
Doch in den Traum, der mich umsponnen,
Drängt' noch ein ander Bild sich ein:
Ein holdes Antlitz engelrein
Sah mich tiefsinnig traurig dann
Mit feuchten Augen bittend an;
Aus ihren lieben, treuen Zügen
Konnt' ich herzklopfend zur Genüge
Ein seelenvolles Leid ermessen,
Sie hauchte: hast du mich vergessen?
Dann winkte still sie mit der Hand.
Und wandte sich und Alles schwand. —

Digitized by Google

Wir fuhren bis zur dunklen Nacht
Und endlich wurde Halt gemacht,
Man ging zur Ruhe und ich ſchlief
Nicht wiſſend wo? — doch feſt und tief.
Bei Zeit erwachte ich und fand,
Daß Till ſchon in den Kleidern ſteckte;
„Sieh, lacht' er, was aus Niederland
In unſerm Zimmer ich entdeckte:
Aus weißem Thon, jungfräulich rein,
Die Pfeife hier in jenem Schrein,
Und kann ich auch, wie du, nicht rauchen,
Weiß ich das Ding doch zu gebrauchen."
Er wirbelte ſich Schaum und blies
Dann Seifenblaſen, groß' und kleine,
Und jubelte hellauf, wenn eine
Zerplatzend an die Decke ſtieß.
„Sieh doch, rief er, wie ſchön ſie ſteigen!
Jetzt aber ſollſt du mir mal zeigen,
Ob du gut rathen kannſt ſo früh,
Denk' alſo nach und gieb dir Müh'.

Was iſt das für ein närriſch Ding?
Geſchloſſen iſt's, rund wie ein Ring,
Der Anfang klein, ein Nichts das End',
So lang' es währt, iſt dran verſchwend't
Ein gleißend buntes Farbenſpiel,
Es treibt und gaukelt ohne Ziel
An einem unſichtbaren Band,
Das hat kein Menſch doch in der Hand,
Doch Jeder liebt's und hält es feſt,
Iſt's ihm entſchwunden, bleibt kein Reſt,
Ein Seufzer nur, ein Hauch der Luft,
Und 's iſt vergangen und verpufft;
Stolz ſegelt's hin durch Zeit und Raum,

Digitized by Google

Ist doch nur eitel Schaum und Traum. — —
Weißt du das nicht? — da siehst du's schweben,
Halt' fest! — weg ist's, — das ist das Leben,
Halb Wunder und halb Kindertand,
Ein Räthsel doch vor allen Leuten,
Und Narrn wie Weisen macht's zu Schand,
Dir sein Geheimniß auszudeuten.
Sieh, wie sich spreizt und bläht das Glück, —
Es flog davon, kehrt nicht zurück.
Da prunkt die Ehre, strahlt der Ruhm, —
Was ist's? ein glänzend Märtyrthum.
Da steigt der Hoffnung Traumgesicht, —
Zerronnen ist's, Sternschnuppenlicht.
Da lächelt Liebe, lockt und winkt, —
Pa! — Trugbild du! warst auch geschminkt!
Fort, Glückestreu und Frauenhuld!
Was jetzt da platzt, war die Geduld.
Und was bleibt nun zurück im Rohr?
Das Allerbeste, — der Humor;
Der ist die letzte, höchste Gunst,
Der bläst sich nicht in blauen Dunst,
Der führt die Wirthschaft und hält Haus,
Bis einst des Kosmos' Pfeife aus;
Und wenn dann nun früh oder spat
Die heikle Katastrophe naht,
Die scheck'ge Seifenblase Welt
In tausend Trümmer mal zerschellt,
Fährt auch zum Teufel der Humor,
Knallt wie ein Pfropfen wild empor,
Saust prasselnd durch die Sternenweiten
Und lacht sich in die Ewigkeiten."

Da brach die Pfeife er in Stücken,
Daß solcherlei Gedankenmücken

Digitized by Google

Nicht andre Narren noch umflirrten,
Wenn blaue Ringe daraus schwirrten.
Wie ich nun aus dem Fenster schau',
Da war der Himmel trostlos grau
Im Regenmantel, und es goß,
Daß es vom Markt in Bächen floß,
Als wär's zur ganz besondern Buße
Für diese Stadt; nun hatt' ich Muße,
Mein Mittel hier zu exerziren,
Um endlich mich zu orientiren.
Da hing die Karte an der Wand,
Da war der Punkt! — „O Till!" die Hand
Mußt' ich ihm warm und herzlich drücken,
„Hab' Dank! das muß sich trefflich glücken!
Doch sag', wie hast du das errathen?"
„Nun leicht genug roch ich den Braten;
Weißt du nicht mehr, im Weißen Roß,
Als du zu voll das Glas dir schenktest,
Der Scharlachberger überfloß
Und du den Römer trutzig schwenktest
Auf's Wohl des liebsten, besten Mädchens
Und dir der Name dieses Städtchens
Halb unbewußt dabei entfuhr?
Das war für mich schon frische Spur;
Den Finger tauchtest du in Wein,
Den du verschüttet, dann und schriebst
Den Namen derer, die du liebst.
Da blickt' ich dir in's Herz hinein
Und schwieg, mehr braucht' ich nicht zu wissen.
Doch als nach jener wilden Nacht
Ich der Betäubung dich entrissen,
In welcher Lurlei's Zaubermacht
Den Fluch dir auf die Seele lud
Der nimmersatten Liebesgluth,

Digitized by Google

Beſchloß ich, dich hierher zu führen
Und dir beim Werben und beim Küren
Treu beizuſtehn mit Rath und That,
Nicht abzulaſſen früh und ſpat,
Dich an ein reines Herz zu ketten,
Denn ſo allein biſt du zu retten.
Biſt du zufrieden mit der Reiſe,
Die Glück und Heilung dir verſpricht?
Wo iſt ſie denn?" — „Das weiß ich nicht,
Ich weiß nur, daß in dieſem Kreiſe
Sie zum Beſuch auf einem Gute
Weitläufiger Verwandten weilt,
Und daß mein Herz mit frohem Muthe
Ihr ſtürmiſch in die Arme eilt,
Von Namen hab' ich keine Ahnung
Und kenne keinen Menſchen hier."
„Schön! deſto beſſer! nun laß mir
Das Weitre, ſpare jede Mahnung,
Ich wittere mit feiner Naſe
Das Gut, den Oheim und die Baſe
Schon aus und will dir's balde ſagen,
Jetzt aber komm, mir knurrt der Magen."
Wir ſetzten in des Wirthes Zimmer
Zum Frühſtück uns, da war's wie immer
Des Morgens, wenn die Gäſte fehlen,
Langweilig zum Minutenſtehlen.
Schwermüthig nur die Wanduhr tickte,
Die nicht mal recht ging, wie ich wähnte,
Der Wirth, nicht ausgeſchlafen, blickte
Durchs Fenſter auf den Markt und gähnte,
Nahm eine Priſe, gähnte wieder,
Und immer floß der Regen nieder.
Vom Haus weit in die Straße hing
Zum Zeichen, daß man hier gut zeche.

Digitized by Google

An einem langen Arm und Ring
Das Wirthshausschild von Eisenbleche.
Kaum ließ das Gold sich und die Farben,
Die Wind und Wetter längst verdarben,
An all den Schnörkeln noch erkennen,
Die einst so bunt damit geziert,
Daß Jedem, der vorbei spaziert,
Es mußte in die Augen brennen.
Doch in der Mitte von dem Schild
War eines Blümchens prächtig Bild
Schön blau und grün gemalt zu schauen,
Darunter aber stand „Zum blauen
Vergißmeinnicht" recht groß geschrieben,
Daß, wer hier einst zu Nacht geblieben,
Wer hier getrunken und gespeist
Und satt und fröhlich weiter reist,
Beim Wiederkommen nicht vergißt,
Wo hier ein gutes Wirthshaus ist.

„Wie gern ist doch der Mensch geneigt
Zu prophezeien und zu deuten!
Wo sich ein matter Schimmer zeigt
Von Hoffnung, sieht er schon von weiten
Den Sonnenaufgang seines Glückes,
Und eh' er mal die Nuß geknackt,
Denkt er entzückt im ersten Akt
Ans lust'ge Ende schon des Stückes.
So geht es mir; ich spüre kaum
Den kleinsten Wink von Schicksals Hand
Und knüpfe mir im stillen Traum
Schon fest des Lebens schönstes Band.
Es wächst in der Geliebten Nähe
Mir ein Vertrauen ohne Gleichen,
Und abergläubisch forsch' und spähe

Digitized by Google

Ich rings umher nach einem Zeichen,
Das mir von Himmel oder Erde
Ein sichtbar Pfand der Zukunft werde.
Ja lache nur, wenn ich das Bild
Der Blume dort im Wirthshausschild,
Wenn für ein glückverheißend Omen
Ich das Vergißmeinnicht muß halten."
„Ich lache nicht; aus den Atomen
Muß sich der Sonnenball gestalten,
Und zwischen Erd' und Himmelszelt
Noch wunderbare Kräfte schweben,
Die aus der unsichtbaren Welt
Eingreifen in das Menschenleben.
Passirt's doch, daß wir nicht verstehn,
Was wir mit eignen Augen sehn,
Den Wenigsten nur fällt es ein,
Der Schöpfung feinste Schrift zu lesen,
Es halten schon der Dinge Schein
Die Meisten für der Dinge Wesen."
„Ja, fiel ich ein, wer hell und scharf
Ein metaphysisch Auge, darf
Wohl hoffen, Dunkles auch zu lichten
Und das Verborgene zu sichten."
„Meinst, daß ich einen Freipaß habe?
O nein! es ist die seltne Gabe
Nur der Beobachtung; der Geist,
Der rastlos auf Planetenbahnen
Den ungeheuren Raum durchkreist,
Der leuchtet auch im dunklen Ahnen
Der Menschenbrust, der Thiereseele,
Was auch dem Blindgebornen fehle,
Er fühlt etwas von jener Kraft,
Die jedes Tages Wunder schafft,
Die schlafend im Vulkan verstummt,

Digitized by Google

Im Genius wie im Wahnsinn spricht
Und aus der kleinen Fliege summt
Im Gasthof zum Vergißmeinnicht."
„Und dennoch dank' ich's jener Hand,
Die dem zudringlichen Verstand
An's Thor, das ihm verschlossen blieb,
Das Wort: Verbotner Eingang! schrieb."
„Natürlich! man bleibt draußen stehn,
Kriegt vom Geheimniß nichts zu sehn,
Und ach! das liebe Himmelslicht
Wirft überall dieselben Schatten,
Der Funke Witz im Angesicht
Muß mit der Einfalt sich begatten,
Die leider uns im Blute steckt
Und Thorheit über Thorheit heckt.
Ja, tadellos ist das Gehirn
Hell scheint Vernunft wie ein Gestirn
Und trifft, so oft sie ruhig zielte,
Wenn uns das Herz mit dem Empfindeln
Nur nicht so dumme Streiche spielte,
Daß man schon in den goldnen Windeln
Und bis an's Grab zum Ueberfluß
Auch lieben oder hassen muß
Und dabei sich, so alt man wird,
Im Lieben wie im Hassen irrt."
„Du blickst verächtlich drauf zurück,
Was du, weil du es nicht mehr kennst,
Der Liebe unermeßlich Glück,
Empfindelei und Irrthum nennst.
Ich weiß wohl, daß nicht Alles Gold,
Was glänzt, und daß bei Licht besehn
In zweifelhafter Mächte Sold
Oft unsre besten Thaten stehn.
Die Blüthe möcht' ich ungern missen,

Digitized by Google

Will an der reifen Frucht mich laben,
Was sie gedüngt, mag ich nicht wissen,
Nicht nach der schmutz'gen Wurzel graben;
Ja wenn sich nur das Schöne zeigte,
Wenn ich das Gute nur erreichte,
Das Schlechte ließ' ich gerne ruhn."
„Glaubselig Kind! was heißt das nun?
Ist denn nicht Alles gut, was ist?
Und wird's nicht durch der Menschen List,
Durch ihre Bosheit selbst entehrt
Und durch das Denken erst verkehrt?
Der Eine will am Duft der Blüthe
Mit wählerischem Sinn sich laben,
Der Andre will die Kraft und Güte
Der dauerhaften Früchte haben;
Der Eine kann es kaum erwarten,
Bis er die erste Rose schaut,
Derweil der Andre sich im Garten
Die mehlige Kartoffel baut.
Der Forscher aber bückt sich gern
Auch nach der allerkleinsten Pflanze,
Denn in dem unscheinbaren Kern
Steckt ja der Keim für's große Ganze.
Das kannst du doch nicht übersehn;
Steig' auf den Thurm, steig' auf den Berg,
Und siehst du unten Menschen gehn,
So scheint dir jeder wie ein Zwerg,
Und du erkennst nicht sein Gesicht
Und merkst nicht, was er thut und spricht;
Doch nimm die Lupe, spieß' ihn dir
Wie einen Käfer auf die Nadel,
Und dich ergötzt das Wunderthier
Trotz alle seinem Fehl und Tadel.
Die Species, die läuft auf zwei Beinen

Digitized by Google

So ziemlich überall herum,
Doch wird dir's balde deutlich ſcheinen,
Wie jedes Individuum
Dir eine Welt für ſich verkündet,
Die freilich manchmal ſchlecht genug,
Doch immer werth, daß man ergründet
Den Riß und jeder Linie Zug.
Nur laß um alles dich bewahren
Vor eines ſtillen Gifts Gefahren,
Das wie der Schwamm im Haus am Platz,
Wenn du das Leben willſt ſtudiren;
Es iſt wie ſchlechter Fingerſatz
Nur aus dem Grunde zu kuriren.
Das iſt Sentimentalität,
Die wie die Zwiebel Thränen lockt,
Durch Phraſennebel ſich verräth,
Dir jedes Bild verſchiebt, verſtockt,
So daß verwaſchen und verſchwommen
Die feſteſten Konturen ſcheinen,
Und ſtatt zum klaren Blick zu kommen,
Packt dich ein Flennen und ein Greinen.
Dann thut ein guter Freund dir noth,
Wie ich, mit ſeinen ſchärfſten Pfeilen,
Der gleich mit kalter Douche droht,
Um von dem Schwindel dich zu heilen.
Doch trau' nicht jedem plumpen Spötter,
Der frech ſich einen Feind der Götter
Nennt und dir deine Ideale
Mit ſeinem Hausknechtswitz beſudelt.
So'n Kerl iſt nur die ſchäb'ge Schale
Für einen faulen Kern und hudelt
So Freund wie Feind nur hinterm Rücken.
Vorn aber kann er tief ſich bücken.
Den frohen Mann zum Freunde nimm,



Digitized by Google

Nicht einen, dem in Gram und Grimm
Der Boden untern Füßen brennt,
Wo Andre tanzen, der im Leben
Mit keinem Menschen „Du" sich nennt,
Dem man sich scheut die Hand zu geben.
Nimm einen, der dir seinen Rath
Nicht aufdrängt, aber Wort und That
Am Zügel hat in Ernst und Scherzen,
Der zwar die Weisheit nicht in Pacht,
Jedoch, wenn's gilt, aus seinem Herzen
Auch keine Mördergrube macht;
Mit einem Wort, mit einem Strich:
Such' einen Kerl dir, so wie ich.
Sieh', mit gutmüthig leichtem Sinn
Werf' ich das Wort in's Leben hin,
Den Einen trifft's, den Andern fehlt's,
Und nichts verschweigt es, nichts verhehlt's,
Ein kühner Schlag, ein muntrer Schwank,
Dem weiß die Welt noch immer Dank.
Durch Dick und Dünn, in Schritt und Lauf
Hiss' deines Glückes Flagge auf,
Auf groben Klotz ein grober Keil,
Brauch' Mutterwitz ein gutes Theil,
Thu' deine Pflicht, steh' deinen Mann,
Frag' dein Gewissen, frag' die Ehre,
Und allen Kräften, kommt's drauf an,
Ruf' lustig zu: an die Gewehre!
Den Irrthum wirst du doch nicht los,
Das ist das allgemeine Loos,
Daß nie der Irrthum dir entschlüpft,
Der bleibt dir treu und hinkt und hüpft
Als Schatten nach im grauen Kleide
Und thut so leicht dir nichts zu Leide.
Laß diesem Weltkind das Vergnügen,

Digitized by Google

Dir Tag für Tag was vorzulügen,
Nur dann und wann auf sein Gebahren
Gieb Acht, er kann recht boshaft scherzen
Und kommt — du hast es ja erfahren —
Leicht gar zu nahe deinem Herzen.
Nun aber, Fuchs, genug vom Fliegen,
Wo haben wir uns hin verstiegen!
Ich möchte gerne trotz dem Regen
Im Freien mich etwas bewegen,
Die dumpfe Schwüle ist zum sticken;
Komm nur, der sanfte, laue Guß
Wird uns erfrischen und erquicken,
Und mir war's immer ein Genuß,
Zu sehn, wie's draußen webt und braut,
Wie wonnig, wenn man auf die Haut
Ist eingeweicht und durchgenäßt
Und dampfend auf dem eignen Leibe
Die Kleider wieder trocknen läßt.
Durch Wolken bricht die Sonnenscheibe,
Es trifft ihr Strahl ein Fleckchen Grün,
Millionen Tropfen funkeln drauf,
Die Kräuter duften, Blumen blühn,
Und jubelnd steigt die Lerche auf."

So lockend klang des Voglers Pfeife,
Wir machten schnell uns auf die Streife,
Durch enge, krumme Gassen suchten
Wir uns das altersgraue Thor,
Und an den trüben Fenstern lugten
Neugierige Gesichter vor.
Bald standen wir auf einem Hügel
Und schauten in ein freundlich Thal,
Und wirklich schob des Windes Flügel
Die Wolken von der Sonne Strahl,



Digitized by Google

Und seine Perlenbrücke schlug
Ein Regenbogen hoch und weit,
Der einen Blick der ew'gen Zeit
In's kleine, arme Leben trug.
Er fesselte des Wandrers Fuß
Und prangte über allen Hütten,
Den Menschen seinen Friedensgruß
In's kummervolle Herz zu schütten.
Wem's von der Stirne tief gebückt
Heiß in die Ackerfurche tropft,
Wer unterm Strohdach gramgebückt,
Verstummend auf den Leisten klopft,
Und die im Arm ihr krankes Kind
Verweint und überwacht verblaßt,
Und wer in Neid und Hader blind
Den glücklicheren Nachbar haßt,
Wer sich mit Angst und Sorgen trägt,
Wer schlummerlos in Schulden bangt,
Und jeden Abend seufzend frägt,
Ob's auch wohl noch zu morgen langt, —
Der Regenbogen überspannte
Mit seinem milden Farbenschein
Sie allesammt und Jedem sandte
Er Hoffnung in die Brust hinein.
Wer's sah, wie über alle Giebel
Er hoch sich in die Wolken schwang,
Dem kam ein tröstend frommer Klang,
Das alte heil'ge Wort der Bibel:
Sei still! so lang die Erde steht,
Auch wechselnd Herbst und Frühling geht
Und Sonnenschein und Schnee und Regen
Und Tag und Nacht und Saat und Segen.

Digitized by Google

Wir ſetzten uns auf einen Stein,
Der ſchon vom warmen Sonnenſchein
Getrocknet war, und ein Papier
Zog Till hervor: „Ich habe hier
Das neu'ſte Kreisblatt mitgenommen,
Das wollen wir einmal ſtudiren,
Was hier die Leute inſeriren,
Und ob wir auf die Spur nicht kommen,
Die jetzt mit Energie und Liſt
Von hieraus zu verfolgen iſt.
Heirathsgeſuch — Geſunde Amme —
Miſſionsverein — Gemeindetriſt —
Ganz trocknes Holz (vom Fichtenſtamme?) —
Geſundheitskaffee — Rattengift —
Halt! hier! Ein Medaillon verloren
Iſt auf dem Wege von den Thoren
Der Stadt bis hin zum Gute Raben,
In Diamanten drauf erhaben
M. B. verſchlungne Lettern treten,
Ehrlicher Finder wird gebeten —
Na und ſo weiter. Da der Name
Der Unterſchrift nicht B. anhebt,
Iſt's alſo eine fremde Dame,
Die jetzt auf jenem Gute lebt,
Und da M. B. dein Engel heißt,
Iſt hundert gegen eins zu wetten:
Sie iſt's, und da wird hingereiſt.
Wie ſich doch Pech und Glück verketten!
Ach Gott! und in der Kapſel ſteckt
Wohl gar von dir ein blondes Löckchen,
Wie wird das arme Kind erſchreckt
Und traurig ſein! ein Blumenglöckchen,
Vom Froſt geknickt, ihr Köpfchen hängt,
Und Thräne ſich auf Thräne drängt."

Digitized by Google

„Komm! laß uns ſuchen, laß uns ſpüren,
Und denke doch! wenn wir es fänden,
Wär's abzugeben ihren Händen,
Ein Mittel, um uns einzuführen."
„Aha! und dann der Finderlohn,
Den man zu nehmen ſich nicht weigert, —
Wie doch bei einem Muſenſohn
Die Liebe die Erfindung ſteigert!
Nein! ſuchen wäre Zeit verlieren,
Ich werde ſchon noch ſpioniren,
Geſchickten Vorwand auszuſinnen,
Und will nach Raben dich begleiten,
Um dir die Wege zu bereiten,
Die Unterhaltung fortzuſpinnen,
Beſonders aber, um die Alten
Vorſichtig euch vom Hals zu halten."

Wir brachen ohne Zögern auf
Und gingen längs des Baches Lauf
Nun in's Vergißmeinnicht zurück
Und wollten um ein Fuhrwerk dingen;
Doch lächelte uns nicht das Glück,
Für heute wollt' es nicht gelingen,
Wir ſahen nur den leeren Stall,
Kein Pferd, und mußten in dem Fall
Uns nolens volens hier bequemen,
Bis morgen Aufenthalt zu nehmen.
Bald Mittag war's und glühend heiß,
Und war ich für mein Theil, nach Raben
In meines Angeſichtes Schweiß
Auch gern bereit, zu Fuß zu traben,
So war es Till, der dies verneinte
Und komiſch ernſten Blickes meinte,
Es ſei nicht ſchicklich, nicht erlaubt,

Digitized by Google

Daß wir wie Handwerksburschen kämen
Zu Fuß, schweißtriefend und bestaubt
Ein Nachtquartier in Anspruch nähmen.
Ihm sei auch diese Schicksalswendung
In meinem Sinn willkommne Zeitung,
Die diplomatisch feine Sendung
Erfordere doch Vorbereitung.
Also, mein sehnend Herz, nun schlage
Zu laut nicht, und am andern Tage
Vergelte aller Liebe Huld
Dir hundertfältig die Geduld! —
Da in den Garten kam gehinkt
Ein Spielmann, den sich Till gewinkt;
Er rief ihm übern niedern Zaun:
„Du kommst zur guten Stunde, traun!
Hierher! trink mit, laß frei dich nieder
Und sing' uns deine schönsten Lieder."
Der Spielmann kam, trank tief und lang,
Nahm seine Geige, spielt' und sang:

Der Wald war grün, und der Himmel war blau,
Und es blinkte der Thau im Moose;
Ich hatt' einen Falken, der war mir treu,
Und ein Roß, wie ein Hirsch so wild und scheu,
Und ein Lieb, so schön wie die Rose,
Wie die Rose im Morgenthau.

O Jugendlust und o Reitertanz
In des Maien wonnigen Tagen!
Wenn der Rappe über die Heide braust,
Dem Falken zu folgen, der von der Faust
Sich schwingt zum fröhlichen Jagen,
Zum Jagen im Sonnenglanz.

Digitized by Google

Wie roth, Brunhild, deine Wangen ſind,
Und wie die Augen dir funkeln,
Wenn du im Sattel des Renners dich wiegſt,
Zu mir dich lächelnd herüber biegſt
Und dir die Locken, die dunkeln,
Die dunkeln dir flattern im Wind. —

Längſt iſt er vorüber, der ſelige Traum,
Wo wir einander geſchworen;
Ich höre nicht mehr des Falken Ruf,
Der Rappe ſcharrt nicht mehr mit klingendem Huf,
Mein Lieb iſt für mich verloren,
Verloren im weiten Raum.

Erſt ſandt' ich nach ihr den Falken aus,
Der Falke hat ſich verflogen,
Dann bin ich ihr ſelber nachgeſetzt,
Bis ich den Rappen zu Tode gehetzt,
Sie war mit dem Andern gezogen,
Gezogen auf's Meer hinaus.

O Falke, kämeſt doch du nur zurück!
Du haſt ja mein Brod gegeſſen,
Nun fliege hinüber auch über die See
Und bring' ihr die Botſchaft von meinem Weh,
Und daß ich nicht könnte vergeſſen,
Vergeſſen ſie und mein Glück.

---

Du ſchöne, du liebe, du wonnige Maid,
Nun biſt du daher gekommen
Und haſt mir alle mein Herzeleid
Mit einem Worte genommen.
Den ganzen Frühling bringſt du ja mit,

Digitized by Google

Sein Knospen und Schwellen und Drängen,
Es sprießen Blätter auf jedem Schritt,
Und es schallt von frohen Gesängen.

Und Blumen trägst du mir in das Haus,
Mir freundlich das Leben zu schmücken,
Ich kann mir einen duftigen Strauß
Bei dir, du Liebliche, pflücken.
Die Veilchen hast in den Augen du
Und die junge Rose im Munde,
Du lächelst mir Vergißmeinnicht zu
Und Gedenkemein jede Stunde.

Mein Springauf bist du und Edelweiß,
Herzfreude und Anemone,
Mein Tausendschön und Ehrenpreis,
Märzbecher und Kaiserkrone.
Sie nicken so traulich und flüstern und blühn,
Sind alle auf einmal entsprungen,
Und meiner Liebe Immergrün
Hab' ich um alle geschlungen.

Du schöne, du liebe, du wonnige Maid,
Nun gieb mir süßselige Kunde,
Jelängerjelieber thu' mir Bescheid
Mit deinem rothblühenden Munde.
Die langen, seidenen Wimpern schlag'
Nur auf und schüttle die Locken,
Ich liebe dich, Mädchen! 's ist Frühlingstag,
Er läutet mit Maienglocken.

---

Du Schwarzer mit deinem kurzkrausen Gelock,
Nun sage, — wie wunderbar!

Digitized by Google

Woher auf dem ſtattlichen Sonntagsrock
Dies ellenlang, aſchblonde Haar?

Lieb Schweſter, ich war bei dem Fuchſen im Stall,
Der wedelte, wie ich ihn tränkt',
Da hat aus dem Schwänzel auf jeden Fall
Das Haar an den Rock ſich gehängt.

Dem Fuchſen ſein Schwänzel hat feines Geſpinnſt,
Nur aſchblond iſt es grad nit,
Lieb Brüderlein, ob du dich doch nicht beſinnſt,
Wo brachteſt das Haar du dir mit?

Jetzt weiß ich's: ich war im Nachmittagsgebet,
Und neben mir juſt beim Geſang
Saß Lindenſchmidt's Käthchen, der flattert und weht
Das Haar in Strähnen ſo lang.

Das Käthchen war nicht in der Kirche, du Strick!
Das ſaß in der Laube mit mir,
Es bind't auch die Zöpfe ſich hoch im Genick,
Damit es kein Härchen verlier'.

So frage denn du und der Teufel mich aus,
Bin doch nicht bei dir in der Beicht'?
Und wuchs das Haar nicht in unſerem Haus,
So wuchs es wo anders vielleicht.

Du Wilder, du Lieber, komm, neig' mal dein Ohr: —
Hu! ſteigt ihm das Blut zu Gebirg!
Ein ander Mal lüge mir wieder was vor
Von Fuchſen und Nachmittagskirch.

Digitized by Google

Wie alt ich bin, — ich ſag' es euch nicht
Es ſteht mir auch im Angeſicht
Der Taufſchein nicht geſchrieben;
Zum Weiſen bin ich noch zu jung,
Zum Thoren hab' ich lang genung
Mich durch die Welt getrieben.

Ich küßte manchen rothen Mund,
Ich ſaß an manches Tiſches Rund
Und manchem Roß im Bügel;
Doch hab' ich auch grob Holz gehackt
Und manche harte Nuß geknackt,
Geweint auf manchem Hügel.

Doch läßt ſie nimmer noch mich los,
Hält immer noch mich auf dem Schoß,
Die blondgelockte Jugend;
Ob ich in Falten zieh die Stirn,
Kommſt doch mir nicht in Herz und Hirn,
Gebenedeite Tugend!

Muß immer noch den ſchönen Frau'n
In die Verräther-Augen ſchau'n,
Ihr mögt mich drum beneiden,
Mach' gar zu gern die Lippen naß,
Kann immer noch kein volles Glas
Und auch kein leeres leiden.

Bei Blumenduft und Vogelſang
Wird mir nicht Zeit und Weile lang
Im tiefen Waldesſchweigen;
Zum Singen und zum Wandern drängt
Mein Sehnen, und der Himmel hängt
Mir immer noch voll Geigen.

Digitized by Google

Ich ſag' es euch nicht, wie alt ich bin
Und wie jung, wie jung noch Herz und Sinn,
So ſoll's auch bleiben künftig,
Die fröhliche Kraft, der wagende Muth
Und ach! das liebe, ſündige Blut
Wird auch wohl nie vernünftig.

Liebfrauenmilch, Liebfrauenmund,
Kommt her! ich bin der Dritte im Bund,
Den ſollt ihr nicht verſchmähen;
Und trink' ich die Eine bis auf den Grund,
Und küſſ' ich den Andern noch ſo wund,
Kein Hahn hat danach zu krähen.

---

All meine Noth, um die ich mich bange,
Dreht ſich um Mädchen und Wein,
All mein Sinnen iſt, wie ich gelange
Pünktlich zum Stelldichein.
Wo mir am Hauſe winket ein Kranz,
Wo eine Geige fiedelt zum Tanz,
Holla! da zwickt's mich am Bein.

Aber um lumpiges Geld die Sorgen
Haben mich niemals gequält,
Habe auch Stehlen und Betteln und Borgen
Nimmer zum Handwerk erwählt;
Niemals zerriß mir am Beutel die Nath,
Zu den paar Pfennigen wird ja noch Rath,
Habe ſie niemals gezählt.

Heute gepraſſt und morgen gefaſtet
Hat mich noch niemals gereut,
Ueberall hab' ich und nirgend geraſtet,

Digitized by Google

Wie es mich grade erfreut;
Gulden, du letzter, der mir noch frommt,
Soll mich nur wundern, wo's morgen herkommt,
Morgen iſt aber nicht heut.

Hab' ich doch ſilbern und goldene Lieder,
Klingen zu Fiedel und Baß,
Schwarzauge komm, du im ſchwellenden Mieder,
Wirſt ja vom Spinnen nur blaß;
Höre doch, Liebchen, den lockenden Ton,
Wie wir nur kommen, ſo ſtimmen ſie ſchon,
Her mit dem Beſten vom Faß!

Digitized by Google

VIII.

# Nach!

Wenn, wilder Wein, an deinen Schweben
Auch keine Traube saftig schwillt,
Aus deinen unfruchtbaren Reben
Uns nie ein andrer Tropfen quillt,
Als jene helle Freudenthräne,
Die du dem Wecker Frühling weinst,
Du spannst doch deine krause Mähne
Um Dach und Fach und prangst und scheinst
Und kletterst mit den schlanken Fingern
Empor an Fenster, Thür und Stiege,
Und unter deinen grünen Zwingern
Schläft's friedevoll in Nest und Wiege.
Doch wenn der Herbst aus Berges Schlucht
Hinunter auf die Stoppel fährt,
In deines edlen Bruders Frucht
Ein neuer Geist schon drängt und gährt,

Digitized by Google

Dann röthet ſich — iſt's Scham? iſt's Neid?
Dein grünes Junggeſellenkleid;
Er birgt dann in der Erde Schoß,
Warm zugedeckt, die zarten Triebe,
Du aber trotzeſt kinderlos
Dem Winterzorne und der Liebe.
Du habe Dank! man nennt dich wild
Und fängſt doch auf als Schirm und Schild
Auf dieſer Laube Giebelſproſſe,
Die ſich der Gartenfreund gezimmert,
Der Sonne feindliche Geſchoſſe,
Daß nur grüngoldne Dämmrung ſchimmert
Durch dein verworrenes Geäſte
Zu jenen Zwei, die lang geſtreckt
Auf wackeligen Bänken liegen,
Derweil der Tiſch noch halb bedeckt
Vom Reſt des Mahles, das die Fliegen
Umſurrn als ungebetne Gäſte.

Es war der trägen Stunde Gunſt,
Wo man ſich innen gern beſchaut
Und der Havanna duftend Kraut
Uns leiſ' umſpinnt mit blauem Dunſt.
Doch ſchläfrig war mir nicht zu Muth,
Mit raſchen Athemzügen ſachte
Ich zehrend an die helle Gluth
Und blies den Rauch und dacht' und dachte
Nur an des nächſten Tages Ziel,
Wie mir des Schickſals Würfel fiel.
Till, der gemächlich mich betrachtet,
Hielt ſeinen Spott nicht mehr zurück
Und drückte los: „Wie Einer ſchmachtet!
Und ſich ſchon balgt mit ſeinem Glück!
Du kommſt mir vor wie ein Vulkan,

Digitized by Google

Dem nur mit Vorsicht ist zu nah'n,
Der schweigend nur unschuld'gen Rauch
Gemüthlich aus dem Krater passt,
Dem aber in dem finstern Bauch
Titanenhafte Leidenschaft
In der Cyklopenschmiede glüht,
Der Amboß dröhnt, die Esse sprüht,
Des Berges Felsgerüste bebt,
Und — grausig schön! — die Lava hebt
Sich donnernd aus der Tiefe Schoß.
Wärst du nur erst die Schlacken los,
Den Ballast auf den Feuerschwingen!
Zur Höhe wirst du niemals dringen,
Eh' du den Staub nicht abgeschüttelt,
Den erbliches Philisterthum
Wie Strafgepäck dir aufgebüttelt.
Das ist es, was die Bahn zum Ruhm
Als drohend Hinderniß versperrt,
Die blöde Menge stutzt und zerrt
An ihres Esels Halfterstrick,
Er wird zum Sprung sich nie bequemen
Und bräche doch nur das Genick;
Denn nur zwei flotte Renner nehmen
Mit ihrer Reiter leichter Bürde
Den sumpf'gen Graben und die Hürde,
Die ring's von gift'gen Dornen starrt:
Der Dichtung schäumend Flügelroß,
Das schon vorm Ablauf knirscht und scharrt,
Und sein hellwiehernder Genoß,
Der muntre Vollbluthengst Humor.
Die andern Klepper scheu'n davor,
Modestia, Virtus — wie sie heißen,
Sie werden in den Zügel beißen,
Du magst sie noch so wüthend treiben,

Digitized by Google

Du wirst mit ihnen hinten bleiben,
Holst keinen Preis, kommst nimmer weiter,
Die Rasse macht's bei Roß und Reiter.
Philisterthum! 's ist wie ein Alp,
Der uns bedrückt mit Bergeslast,
Daß vor dem Unhold fahl und falb
Die rothe Lebenslust erblaßt.
Die Furcht nur ist das Narrenseil,
Mit welchem man die Meute bändigt,
Und Eigennutz, dem stets sein Theil
Mit Schmeichelei wird eingehändigt,
Der Köder, der den Gründling fängt,
Zu dem er sich in Schaaren drängt.
Zeig' ihm des Ideales Glanz,
Der Ehre rentenlosen Kranz,
So steht's bei Seite, mault und trotzt,
Und kaum gleichgült'ge Neugier glotzt
Hinan mit staunender Grimasse;
Damit bringst du die starre Masse
Niemals in Fluß, stehst wie gerammt,
Kannst selber dich nicht drehn und wenden
Und bist bewegungslos verdammt,
Erstickend in dem Pfuhl zu enden.
Das war so weit auf dem Planeten
Hinauf reicht der Geschichte Kunde,
Heroen gingen und Propheten
An dem Philisterthum zu Grunde.
Und so ist's auch noch gegenwärtig,
Das Einz'ge bleibt, sich zu salviren:
Auslachen oder ignoriren.
Doch bringst du keins von beiden fertig,
So bist du nimmer draus zu retten;
Dann mach' dich ja nicht groß und breit,
Gewohnheit und Gewöhnlichkeit



Digitized by Google

Umſtricken garſtig dich wie Kletten
Und hängen ſich an deine Sohle,
Du fühlſt den Athem dir beklemmt, —
Nicht auffall'n! das iſt die Parole,
Mit welcher die Spießbürgergarde
Dir vor gekreuzter Hellebarde
Zu Luft und Licht die Schritte hemmt.
Wenn des Gewöhnlichen Niveau
Du einen Zoll nur überragſt,
Nach dem langweiligen Tableau
Des Hergebrachten wenig fragſt,
Gleich fällſt du auf; ſei's durch Talent,
Sei's durch den Höcker auf dem Rücken,
Du fällſt doch auf, die Menge kennt
Bald Jeden, der ſich nicht kann bücken.
Dagegen kannſt du dich nicht wehren,
Doch laß dich nicht in's Bockshorn jagen,
Verſuch's auch nicht, ſie zu belehren;
Willſt du den Narrn ein Schnippchen ſchlagen,
Entſchließ' dich kurz, die ganze Bande,
Die deinen Sinn ja nie begreift,
Zurückzuſtoßen, wie vom Brande
Dein Finger dort die Aſche ſtreift."
— „Des Philiſteriums Signatur
Haſt du nicht richtig aufgefaßt,
Das Bild iſt nicht nach der Natur,
Mit ſeinen dunklen Strichen paßt
Es allerdings in die Schablone,
Die du mit deinem bittern Hohne
Auf Alles, was dir vorkommt, legſt,
Weil du mit ganz demſelben Beſen
Den Goldſtaub wie den Kehricht fegſt,
Doch klingt's, als hätteſt du's geleſen.
Du zeichneſt einen Fratzenkopf,

Digitized by Google

Der vorne ungeſchlacht und wüthig,
Wo aber bleibt der ſteife Zopf,
Der hinten wackelt und gutmüthig
Und ängſtlich wedelnd ſich verkriecht,
Wenn er von fern nur Pulver riecht.
Philiſterthum iſt ehrlich, brav,
Der Schuſter bleibt bei ſeinem Leiſten,
Kürzt ſich nicht gern den tiefen Schlaf
Und traut nicht gleich dem Weitgereiſten;
Das Fremde iſt ihm leicht verdächtig,
Es wehrt dagegen ſich und ſchüttelt
Argwöhniſch mit dem Kopf bedächtig,
Wenn man am Altgewohnten rüttelt;
Erſchrocken ſtürzt es an die Fenſter,
Kommſt du mit deinen wilden Roſſen,
Die funkenſtiebend wie Geſpenſter
Das Pflaſter ſtampfen, angeſchoſſen.
Ihm grauet vor der Roſſe Gluth,
Den Reiter hat es kaum entdeckt,
Und grollend ſchilt's den Uebermuth,
Der es aus ſeiner Ruh geweckt."
„Das dacht' ich mir! und dieſer Zug
Kommt graden Wegs dir aus dem Buſen,
Denn du haſt ſelber ſchon genug
Philiſterthum trotz deinen Muſen.
Es hat den Reiter nicht erkannt,
Allein es muß doch auf ihn ſchelten,
Und läßt, wie er vorbei gerannt,
Nicht mal die Reiterkunſt ihm gelten;
Der freie, unbedachte Muth,
Der Alles ſonſt elektriſirt,
Bleibt unverſtändlich dieſer Brut,
Die er wie Sonnenglanz genirt.
Iſt's nicht, als ob auf hohem Seile

Ein Tänzer nur vor Blinden hüpft?
Sie ſehen es nicht, wie die Steile,
Die ſich vom Firſt zum Thurme knüpft,
Der Gaukler ſchwindelfrei erklettert,
Sie hören es nur, wenn vom Joch,
Dem luft'gen ſtürzend er zerſchmettert,
Und murr'n: was ſtieg er auch ſo hoch!
Wenn du dich jemals daran kehrſt,
Was deine braven Leute ſagen,
Wenn du ſie höflich gar beehrſt,
Nach ihrer Meinung ſie zu fragen,
Biſt du ſchon ſelbſt der Ihren Einer,
Däuchſt ihnen ſelber näher, kleiner,
Darfſt keinen kecken Sprung mehr wagen,
Hilfſt ihnen ſtaunen, ſchimpfen, klagen
Und geigſt die ganze Partitur
Der mißvergnügten Ignoranten
Mit andern ſchlechten Muſikanten
Vom Blatt herunter nach der Schnur,
Gehſt nicht mehr deinen eignen Gang,
Läßt nicht mehr deiner Stimme Klang,
Wie dir's um's Herz iſt, frei erſchallen,
Weil du dich fürchteſt — aufzufallen.
Die Nachbarangſt, der Rückſichtsgrund
Sind ſtärker nicht und mehr nicht nütze,
Als Spinnenweb, das vor dem Mund
Sich ſpreizt geladener Geſchütze.
Doch Blei iſt's an des Geiſtes Flügel,
Die Schlacken, die ſich vor dir thürmen,
Schutt ſind ſie nur und Scherbenhügel,
Und über ſie hinweg zu ſtürmen,
Nannt' ich dir ſchon die mächt'gen Schwingen,
Damit kannſt du ſie überſpringen,
Daß dich ihr Scheitel nicht berührt,

Digitized by Google

Doch übern Haufen ſie zu rennen,
Wie dem Gerümpel es gebührt,
Das nicht mehr werth iſt zu verbrennen,
Bedarfſt du einer tiefen Kraft,
Die bis zur Sättigung inwendig
In Mark und Blut dir ſei lebendig:
Urwüchſig ſtarke Leidenſchaft.
Die laß als reinigend Gewitter
Mit Blitzes Strahl dazwiſchen ſchlagen,
Den Plunder hier und dort den Flitter
Zu allen Teufeln zu verjagen.
Laß nur des Lebens träge Wellen
Von einem Sturm grundauf durchwühlen,
Sie werden dich nach oben ſchnellen,
Getragen wirſt du von Gefühlen,
An Inhalt wird dein Herz gewinnen,
Und unerſchrocknen Angeſichts
Wagſt du, das Größte zu beginnen.
Doch ohne ſie erreichſt du nichts,
Nicht Geld und Gut, nicht Weib, nicht Ruhm,
Nicht mal ein würdig Martyrthum:
Sie ſäugt und zieht den Künſtler groß,
Der ohne ſie kaum Virtuos.
Sie iſt der wahre Löwentheil
Am welterſchütternden Gedanken,
Gebrauch, Herkommen, Vorurtheil
Und alle die erfundnen Schranken
In der Komödie ſind vor ihr
Nur eben Wände von Papier.
Der Kraft nur glückt's, den dickſten Sparren
Selbſt auszuroden mit den Wurzeln,
Sie ſchlägt ein ganzes Heer von Narren,
Die rechts und links zu Boden purzeln.
Dich hebt empor des Buſens Feuer,

Digitized by Google

Wenn's auch ein wenig sinnlich leckt,
Es geht nicht ohne Abenteuer,
Begeistrung siegt, auch wenn sie schreckt,
Und knackt's auch mal in der Moral,
Platz! rufst du, für mein Ideal!"
„O Posthumus! der nicht die Lehre
Der vorgeschrittnen Zeit versteht,
Siehst du denn nicht das Ziel, das hehre,
Um das der große Kampf sich dreht,
Der von Geschlecht sich zu Geschlecht
Langsam wie ein Prozeß vererbt,
Mit jedem Schimmer nur von Recht
Erleuchtend das Jahrhundert färbt?
Den Kampf des selbstbewußten freien
Gedankens, der die Welt durchschwirrt,
Der sie aufbieten und entzweien,
Doch endlich auch versöhnen wird, —
Den Kampf, der unsre Zeit erfüllt,
Mit dem Urwüchsigen, Naiven,
Mit dem Gedankenlosen, Schiefen
Und Allem, was sich blendend hüllt
In falschen Scheins Autorität,
Und was noch Ur-Zustand verräth, —
Den Kampf, den sittlich ernste Mächte
Beim Schwinden überwundner Nächte
Schon siegreich mit dem Chaos führen, —
Den willst du gegen sie noch schüren?
Du löst des Lebens Räthsel nicht,
Siehst in der Sphinx die Bestie nur,
Nicht auch die göttliche Natur,
Die aus dem Menschenantlitz spricht,
Und predigst mit frivolem Sinne
Die sittliche Revolution,
Hebst von des Aufruhrs trotz'ger Zinne

Digitized by Google

Die Leidenſchaft hoch auf den Thron
Und läßt die Akte der Gewalt
Verantwortlich — von wem vertreten?
Von dem Humor in der Geſtalt
Des Kanzlers mit den luſt'gen Räthen."
„Natürlich! und was iſt der Schluß?
Des Lebens fröhlicher Genuß, —
Er mag in einer Dichtung Traum
Aus deiner Seele ſich entwickeln,
In des Champagners Perlenſchaum
Berauſchend deine Zunge prickeln,
Er mag von moosbewachſner Klippe
In Waldeseinſamkeit dir winken,
Magſt ihn von heißgeküßter Lippe
An eines Weibes Buſen trinken,
Er mag aus deiner Arbeit Drang,
Aus freier, friſcher That dir quellen,
Mag mit der Ehre Siegesklang
In Kampf und Streit das Herz dir ſchwellen, —
Erkenne nur des Lebens Luſt,
Sei deiner Kraft dir recht bewußt,
Des Augenblickes flücht'ge Gunſt
An deine Sohlen dir zu binden,
Und lerne, übe frei die Kunſt,
Genuß zu ſuchen und zu finden.
Komm, laß uns ſehn, ob ſich's verlohnt,
Auch hier danach herum zu ſtöbern,
Ich bin's auf Reiſen ſo gewohnt,
Auch unter den zerſtreuten, gröbern
Quarzſtücken emſig nachzuforſchen,
Ob in den Riſſen ſich, den morſchen,
In den verwitternd offnen Spalten
Kein blitzender Kryſtall verſteckt,
In dem man, gegen's Licht gehalten,

Digitized by Google

Ein heitres Farbenſpiel entdeckt.
Komm mit, es wird die Zeit dir kürzen,
Dir andere Gedanken bringen,
Und in der Stimmung wird's gelingen,
Uns in's Philiſterthum zu ſtürzen."
Was half es mir; ich mußte mit,
Wohl wiſſend, ſträuben ſei vergebens;
Es ging denn nun mit ſchlankem Schritt
Hinein in den „Genuß des Lebens",
Wie er in Döſelheim — ſo hieß
Das Neſt — ſich eben finden ließ.
Wir kamen durch ein andres Thor,
Als heute Morgen wir paſſirt,
Und waren wie der brave Mohr
Ein gutes Stück hinaus ſpaziert,
Als wir ganz deutlich ſchon von weiten
Vernahmen lautes Schrei'n und Streiten
Und in dem Männerſtreit die Rufer,
Die ſtanden dicht an einem Teich,
Und drüben an dem andern Ufer,
An Zahl den Erſten ziemlich gleich,
Stand auch ein dicht gedrängter Haufen;
Es ſchien die feindlichen Gewalten
Vom Handgemenge und vom Raufen
Der Teich allein noch abzuhalten.
Doch das, was wir für Karren hielten,
Gar Pulverkarren und Haubitzen,
Die auf die Feinde drüben zielten,
Nichts Andres war's als — Feuerſpritzen.
Allein noch gab es nichts zu löſchen,
Als Zorn, mit dem man ſich hier trug,
Der über den verſtummten Fröſchen
Hochauf in helle Flammen ſchlug.
Noch alſo war es nicht gefährlich,

Digitized by Google

Man hatte, wie es üblich jährlich,
Die Spritzenprobe unternommen
Weit von den Döſelheim'ſchen Mauern,
Dahinter waren nun die Bauern
Im nahgelegnen Dorf gekommen
Und hatten gleichfalls ihre Spritze
Mit Ackergäulen ſchnell beſpannt
Und auf dem unbequemen Sitze
Mit derben Fäuſten wohl bemannt;
Denn jede der Kommunen nahm
Den Hackelteich — der Name kam
Schon aus dem grauen Heidenthum —
Ihn als ausſchließlich Eigenthum
Für ſich in Anſpruch; er befand
Sich auf der Grenze ihrer Fluren,
Und in den ältſten Akten fand
Man vom Beſitzrecht keine Spuren;
So wollte keine denn erlauben,
Ihn eines Tropfens zu berauben.
„Wenn ſonſt, ſprach ich, in alter Zeit
Entbrannte ſo ein böſer Streit,
Dann ſchritt man zu der Wahrheit Lobe
Zur Feuer- oder Waſſerprobe."
„Zur Waſſerprobe! das iſt wahr!
Rief Till, mir wird es plötzlich klar, —
Herr Spritzenmeiſter, ſagt einmal:
Wirft eure Spritze wohl den Strahl
Bis auf das andre Ufer hin?"
„Ja, Herr, ſo wahr ich ehrlich bin!"
„Na, denn mal vorwärts alle Mann!
Dann pumpt mal los, ſchafft Waſſer 'ran,
Füllt immer zu und laßt nicht nach
Und pumpt, als brennt' eu'r eigen Dach!"

Digitized by Google

Damit ſchwang Till ſich flink empor,
Stand auf der Spritze, hielt das Rohr
Hinüber nach der Gegner Reih'n
Und traf auch glücklich grad hinein,
Daß wie ein gut gezielter Schuß
Des kräft'gen Strahles Waſſerguß
Die Schreier drüben voll erreichte
Und überſtrömend ganz durchweichte.
Die drüben nun, ſtatt auszureißen,
Eröffneten auch unverzagt
— Das Feuer hätt' ich bald geſagt,
Das Waſſer muß es hier wohl heißen —
Doch — Hohngelächter! plätſchernd fiel
Ihr Strahl zehn Schritt vor ſeinem Ziel
Uns ungefährlich in's Gewäſſer.
Sie aber wurden immer näſſer
Und wollten's mit Gewalt erzwingen,
Man ſah den Hebelbaum ſie ſchwingen
In Wuth, bis er mit lautem Krach
Zerbrach, und dieſes Ungemach
War für die Unſrigen Signal
Zum Sturmlauf und zum Ueberfall.
Die Mannſchaft unſrer zweiten Spritze
Lief ſpornſtreichs um des Teiches Spitze
Und kam nach kurzem Handgemenge,
Derweilen Till in das Gedränge
Von Freund und Feind zu Hülf und Stütze
Das Waſſer warf, mit dem Geſchütze
Als kampferrungnes Beuteſtück
In unſer Lager ſtolz zurück.
Mit der Trophäe gings nun heim
Im Siegesſchritt nach Döſelheim,
Wo blitzesſchnell wie fliegend Feuer
Ward ruchbar unſer Abenteuer;

Digitized by Google

Erobert war mit dieſem Streich
Der vielumſtrittne Hackelteich.

Da war's doch wohl der Mühe werth,
Solch ruhmgekröntes Spritzenproben
Bei einem friſchen Trunk zu loben;
Mit dem Hausſchlüſſel ſchnell bewehrt
Zog man nun eilig in die Schenken
Und faßte Poſto auf den Bänken
Zu dem haarſträubenden Bericht.
Der Gaſthof zum Vergißmeinnicht
Ward vom Wohledlen weiſen Rath,
Von Bürgermeiſter und Senat
Und ſonſtigen Honoratioren
Zur Herzerquickung auserkoren.
Nun war's ſo um das dritte Glas —
Der Bürgermeiſter trank nur Tulpen —
Als ſich ein Mann mit tiefem Baß,
Breitkremp'gem Hut und hohen Stulpen
Eintretend an uns Alle wandte
Und ſich mit ſeinen zwei Begleitern
Als Schüppenhäuſer Abgeſandte
Vorſtellte, um hierorts des Weitern
Von wegen der vollführten Thaten
Mit dem Colleg ſich zu berathen.
Der Schulze war es mit zwei Schöffen
Drei hanebüchene Geſtalten,
Gewillt, ſich in dem neuen Treffen
An ihr vermeintlich Recht zu halten.
Und den Parteien ſchwoll der Kamm,
Sie ſchlugen donnernd auf den Tiſch
Und rechteten um jeden Fiſch,
Der in dem Hackelteiche ſchwamm.
Bald hatte ſtörriſch man den Kopf

Digitized by Google

Und bald die Hände sich geschüttelt,
Bald hatte man sich nah am Schopf,
Bald alte Freundschaft aufgerüttelt.
Till hetzte hier und hetzte dort,
Und schien dem einen Theil sein Wort
Ein guter Rath nur zur Versöhnung,
So klang's dem andern wie Verhöhnung.
Doch endlich kam es zum Vergleich
Um Spritze und um Hackelteich,
Der ward getheilt nach Ruth' und Zoll,
Und Till nahm auf ein Protokoll.
Ein Schriftstück ward es, das kaum Platz
Auf drei gebrochnen Bogen fand,
Fast ohne Punkt ein einz'ger Satz,
Worin genau beschrieben stand
Die ganze grausige Geschichte
Der späten Nachwelt zum Berichte.
Es war ein bunt Conglomerat
Von Hackelteich und Spritzenschlauch,
Von Feldmark und verjährtem Brauch,
Von Pumpenschwengel und Senat,
Von Schulzenamt und Wiesenpächter
Und Bürgermeister, Feuerwächter,
Daß nie ein Advokat auf Erden
Draus unterrichtet ward und klar,
Wer eigentlich verurtheilt war,
Der Länge nach getheilt zu werden.
Man unterschrieb's, trank in die Runde
Noch einmal nach des Kampfes Hitze,
Dann ließen in der späten Stunde
Die Schüppenhäuser vor die Spritze
Die wohlgepflegten Gäule spannen
Und rasselten vergnügt von dannen. —

Digitized by Google

Spät ſchlief ich ein. Als wir erwacht,
Geſtärkt von tiefen Schlummers Segen,
Da lächelte in heller Pracht,
Der friſche Morgen uns entgegen.
Balſamiſch war die Luft und klar,
Und aus dem Garten klang's in Chören,
Denn was ein luſt'ger Vogel war,
Das ließ auch ſeine Stimme hören.
Wir dehnten gern und mit Behagen
Die Frühſtückſtunde, bis der Wagen,
Der uns nach Raben führen ſollte,
Zu unſrer Abfahrt war bereit;
Und als er über's Pflaſter rollte,
Da ſtand mit Kreide groß und breit
Geſchrieben an der Wirthshausthür
Till's altes Wort, das für und für
Er zum Gedächtniß wie zum Dank
Für irgend einen luſt'gen Schwank
Vor Zeiten ſchrieb an jedes Haus,
Aus dem er lachend zog hinaus:
Hic fuit!

Digitized by Google

# IX.

# DIE FAHRT.

Hochsommer ist's, die Melodien
Der Nachtigall sind nun verklungen,
Sie muß zum Nest im Flieder hin,
Da sperrn die Schnäbel ihre Jungen.
Schon wird die Rose blaß und matt,
Die heißen Sonnenpfeile schießen
Ihr aus dem Kelche Blatt auf Blatt
Und lassen sie im Winde fließen.
Vom Himmel tief die Wolke hängt,
Es rollt und blitzt aus dunklen Streifen,
Und Alles rüstet sich und drängt,
Die angesetzte Frucht zu reifen;
Noch selber grün im grünen Laube
Verbirgt und ründet sich die Birne,
Doch leckt der Fuchs schon nach der Traube
Und lauscht, ob bald der Saft sich firne.

Digitized by Google

Nun prüft der Landmann ſein Geräth,
Das Erntefeil und Zaum und Trenſe,
Und wer im letzten Herbſt gemäht,
Nimmt von der Wand die breite Senſe.
Noch iſt nicht große Erntezeit,
Noch ſind nicht ſchwer genug die Aehren,
Und bis zum Erntetanz iſt's weit,
Eh' ſich die letzten Felder klären.
Doch auf der Wieſe ellenlang
Des Graſes fette Halme ſtehen,
Da ſieht man jetzt mit Sang und Klang
Die Schnitter an die Arbeit gehen.
Die Senſe ſchwirrt im Takt und greift
In weiten, immer gleichen Bogen,
Mit Fauchen und mit Sauſen ſchweift
Sie blitzend durch die grünen Wogen.
Wenn Roſenhauch und Veilchenduft
Mir wie ein Gruß der Liebe ſchmeichelt,
Wenn mich die ſanft bewegte Luft
Mit weichen Wohlgerüchen ſtreichelt,
Dann komm auch du heran und ſtreu
Mir deinen Duft, o Wieſenheu!
Strömt mir in Feierabends Ruh
Anheimelnd dein Gewürz herzu,
Bleib' ich am Rain tiefathmend ſtehn,
Laß' mich umwallen und umwehn,
Und mit dem Duft zieht's in die Bruſt
Wie Senſenklang und Erntelust.

Wie brav auch unſer Rößlein zog,
Auf Fittigen der Liebe flog
Mein hoffend Herz ihm weit voraus
Mit Gruß und Kuß und Blumenſtrauß,

Digitized by Google

Und keines Wortes war ich mächtig.
Auch Eulenspiegel saß bedächtig,
Es kam kein Laut ihm aus den Zähnen
Er brütete wohl über Plänen.
Als jetzt durch sanft geschwungne Hügel
Der Weg um eine Ecke bog,
Da wuchsen unserm Rosse Flügel,
Die Ohren spitzend, wiehernd flog
Es schnurstracks auf ein Wirthshaus los,
Das freundlich in dem grünen Schoß
Der breiten Wiesen einsam stand,
Als winkt' es Durst'gen mit der Hand,
Nicht ohne Trunk vorbei zu gehn,
Und wär' es einer nur im Stehn.
Aus einem seiner Fenster oben
Hing blutroth eine Fahne nieder,
Und ein Getös', Rumor und Toben,
Ein Lachen, Streiten hin und wider
Scholl draus hervor von hundert Kehlen.
„Halt! kommandirte Till vergnügt,
Da schein' ich wieder mal zu fehlen,
Und wie sich das so glücklich fügt!
Wir wären beinah eingeschlafen,
Wenn wir kein Abenteuer trafen —"
Da sprang er auch schon aus dem Wagen.
Der Wirth schien ängstlich und beklommen
Und beichtete auf unser Fragen,
Was ihm für Gäste angekommen,
Die Socialisten sei'n versammelt,
Vielleicht die Internationale;
Erst hätten sie die Thür verrammelt,
Doch bei dem wachsenden Skandale,
In den die tagenden Vereiner
Sich schimpfend immer mehr verhetzt,

Digitized by Google

Sei alle paar Minuten Einer
Kopfüber an die Luft gesetzt;
Drum ließen sie die Thür jetzt auf,
Damit sie das bequemer hätten,
Es könn' in der Debatte Lauf
So leicht sich Keiner davor retten,
Der sich zum Widerspruch erkühne,
Gleich an der Thür sei die Tribüne.
Till war treppauf mit einem Satz,
Wie auch des Aufruhrs Woge schäumte,
Bald stand er auf dem Rednerplatz,
Den eben ein Socialer räumte.
Dann rief er: „Sehr geehrte Herrn!
Ich komme hergereist von fern
Und heiße Kauz, bin Literat
Und durch und durch ein Demokrat,
Laßt, ohne mich zu unterbrechen,
Mich längstens fünf Minuten sprechen,
Ich will mich heilig auch verbinden,
Nachher die Thüre selbst zu finden."
Bravo! rief's links mit Donnerton,
Doch rechter Hand schon Fäuste drohten:
Was? Literat? das kennt man schon!
Zum alten Text nur neue Noten!
Es wuchs der Lärm, bald kam's zu Püffen,
Till aber ließ sich nicht verblüffen,
Stand auf dem Platz wie angenagelt,
Und als das Schauer ausgehagelt
Und Ruhe ward, begann er so:
„Nicht Freundschaft ist's, sagt Cicero,
Wenn ein Freund will dem andern nicht
Die Wahrheit sagen in's Gesicht,
Und wenn ein Mann vom andern Mann
Die Wahrheit nicht vertragen kann.



Digitized by Google

Bis jetzt habt ihr noch nichts vollbracht,
Als nur euch lächerlich gemacht;
Drum höret meinen guten Rath,
Wie ihr wohl euren Feind, den Staat,
Am schnellsten könnt zu Grunde richten.
Vor Allem müßt ihr erst verzichten
Auf alles das, was Ordnung heißt;
Vernunft, die weiter nichts beweist,
Als daß der Herr und jener Knecht,
Wird abgeschafft, und gar das Recht,
Die abgenutzte Vogelscheuche,
Und seine längst verjährten Bräuche,
Das werft ihr Alles über Bord,
Verboten höchstens ist der Mord;
Was sonst ihr findet von Gesetzen,
Reißt ihr in hunderttausend Fetzen.
Privatbesitz und Capital,
Genie, und was euch sonst noch kränkt,
Wird theils gestrichen radikal,
Theils auf ein Minimum beschränkt;
Zum „Volksstaat" wird das Erdenrund,
Soweit der Pflug das Land befährt,
Als internationaler Grund
Für das Proletariat erklärt.
Um auszugleichen Wohl und Wehe,
Wird flugs das Erbrecht aufgehoben
Und in universaler Ehe
Kindergemeinschaft eingeschoben.
Wahrheit und Ehre, Kunst und Ruhm
Und ihre thörichten Gewinnste
Sind null und nichtig, Hirngespinnste
Aus fabelhaftem Alterthum.
Seid ihr nur erst konstituirt
Als edle, große Volkstribune

Digitized by Google

In der beglückenden Commune,
Wird ein Exempel statuirt,
An Einem, der euch lang geneckt,
Dann kriegt die Welt vor euch Respekt.
Der Eine aber muß dran glauben,
Er trieb sein handwerksmäßig Rauben
Zu offenkundig und sein Drängen,
Der Kerl heißt Fiskus und muß hängen,
Und hat die Rache ihn ereilt,
Wird unter eure „Volksmillionen"
Sein Eigenthum sofort getheilt,
Auf dem sie vogelfrei dann wohnen.
Nach dieser schweren Arbeit können
Die Herrn sich wieder Ruhe gönnen,
Im Comité wird dann getrost
Die Reihenfolge ausgelooſt
Der Strike für das nächste Jahr.
Wenn aber Alles klipp und klar,
Und ihr nun mit Verwundrung seht,
Daß sich die Welt trotz eurer dreht,
So hänget wie ein Drohnenhauf
Euch Einer an dem Andern auf!" —
Die Menge war, als ob sie schlief,
Saß still und starr mit offnem Munde
Vor Staunen, „schließt die Sitzung!" rief
Ein Einz'ger aus dem Hintergrunde;
Die Mehrzahl war vom Unerhörten
Und doch Gehörten so verdutzt,
Daß sie bis hieher Till nicht störten,
Und der Moment ward schnell benutzt
Von uns, die Thüre zu gewinnen,
Die Till von außen fest verschloß;
Wir waren draußen, und da drinnen
Saß eingesperrt der ganze Troß.



Digitized by Google

„So! sagte Till, geschlossen ist
Die Sitzung jetzt, daß ihr es wißt!"
Da brach der Sturm im Saale los,
Und donnernd folgte Stoß auf Stoß
Nun an die Thür, daß sie erdröhnte.
Der Wirth, der an das wilde Heer
Und seinen Lärm sich schon gewöhnte,
Beachtete das gar nicht mehr,
Es dacht' auch sonst Niemand daran,
Die oben etwa zu befreien,
Wir aber fuhren flugs hindann
Und hörten Mordio! sie schreien.

„Till, sagte ich, im Uebermuth
Bist du da viel zu weit gegangen,
Es giebt darunter ehrlich Blut —"
„Ach! mit gefangen, mit gehangen!
Rief er, der ganze Narrenchor
Lügt selber schon genug sich vor.
Es wird viel mit dem Strom geschwommen,
Die künstlich aufgeregten Massen,
Die müssen zur Besinnung kommen,
Sich nicht in's Schlepptau nehmen lassen
Von Schreiern, die sich Führer nennen,
Ehrgeizig vor Parteien traben,
Des Weges Fährlichkeit nicht kennen
Und selbst nichts zu verlieren haben.
Die Andern folgen jenen Raschen
Und woll'n den Kindern gleich in Treuen
Das Glück wie einen Vogel haschen,
Wenn Salz sie auf den Schwanz ihm streuen.
Die „Retter der Gesellschaft" fechten
Stets hinter ihrer Truppen Front,
Und wie sie trüg'risch diese knechten.

Digitized by Google

Geht über Vieler Horizont.
Drum wenn sie das begreifen sollen,
Der Folgen denkend für das Leben,
Muß man es ihnen aus dem Vollen
Und faustdick in die Hände geben."
Wir tauschten offen unsre Meinung,
Ein Weilchen ward noch drum verhandelt
Und dann durch folgende Erscheinung
Die Scene wiederum verwandelt.

Langsam, wie man den Fuß in Träumen
Nur zögernd vor den andern setzt,
Daher mit würdevollem Säumen
Kam eine Kirchensäule jetzt,
Ein Geistlicher in Uniform
Mit weißer Binde, steifem Kragen,
Wie sie nach orthodoxer Norm
Die frommen Eifrer gerne tragen;
Ein Büchelchen mit goldnem Schnitt
Hielt lesend er in beiden Händen
Und schlug bei jedem sechsten Schritt
Die Augen zu des Himmels Wänden,
Als hätt' er's gern von dem verbrieft,
Wie er in Andacht so vertieft
Kein Truthahn kann vor rothem Tuch
Aufkollernd so in Wuth gerathen,
Wie auf den Mann mit seinem Buch
Till Eulenspiegel; als wir nahten,
Wollt' er mir aus dem Wagen springen,
Kaum konnt' ich mit Gewalt ihn zügeln
Und mußte mannhaft mit ihm ringen;
„Laß mich heraus! den muß ich prügeln!"
So schrie er wiederholt und tappte
Nach irgend einem Wurfgeschoß;

Digitized by Google

Ein Räthsel war mir mein Genoß.
Ich dachte: wenn der überschnappte!
Der Pastor, dem bald klar geworden,
Daß Till auf ihn es abgesehn,
War überzeugt, man woll' ihn morden,
Und sprang, dem Schicksal zu entgehn,
Mit Schrecken über Stock und Stein,
Lief, was er konnte, querfeldein.
Das gab denn nun zum guten Glück
Dem Till die Fassung schnell zurück,
Er drohte mit erhobner Faust
Dem Flüchtling, dem noch immer grauft,
Und brach in ein erschütternd Lachen,
In das ich herzlich selber stimmte:
„Nun sag mir aber, welcher Drachen
Fuhr in dich, der dich so ergrimmte?
Was ist dir von dem Mann geschehn,
Daß du ihm willst den Hals umdrehn?"
„Mir? gar nichts! aber dir, euch Allen,
Den Teufel kenn' ich schon von weiten
Auch ohne Hörner, Schweif und Krallen;
Er ist der Sünder aller Zeiten,
Und seine Schuld ist so gehäuft,
Daß mir die Galle überläuft,
Wenn Einer mir von dieser Sorte
Zu nahe kommt, mit einem Worte:
Er ist ein Heuchler, ein Verräther
Am Höchsten, Heiligsten auf Erden,
Was Menschen früher oder später
Begreifen können, schauen werden.
Mit jeder Waffe will ich fechten,
Mit Vorurtheil und Irrthum rechten,
Mit jedem Zänker mich vertragen,
An keinem Taugenichts verzagen,

Digitized by Google

Will mit dem blutigſten Deſpoten
Aus einem Glaſe trinkend wetten,
Zu jedem Lebenden und Todten
Mich auf daſſelbe Lager betten,
Doch von dem Tiſche ſteh' ich auf,
Wie ich auch ſelber fehl' und ſünd'ge,
An den ein Frömmler tritt, und künd'ge
Ihm menſchliche Gemeinſchaft auf.
Und ihr im ſtolzeſten Jahrhundert,
Die ihr euch ſelbſt ſo gern bewundert,
Nach Freiheit eiferſüchtig ringt,
Ihr Schlachten ſchlagt und Lieder ſingt,
Ihr ſeid nicht frei, ihr habt vergebens
Erlöſung und Triumph gefeiert,
Es ſteht das Ideal des Lebens
Noch immer vor euch tief verſchleiert.
Ihr habt die ſchaffende Natur
Durchforſcht und die geheime Spur
Der Elemente aufgefunden,
Habt ihre ungeheure Macht
Auf jedem Felde überwunden,
Habt Nächte ſchlummerfrei durchdacht,
Die ewig hohen Räthſelfragen,
Die laut wie Donner bald, bald leiſe
Aus fernem, fernem Sternenkreiſe
Wie Hauch an Stirn und Bruſt euch ſchlagen,
Zu löſen und der Gottheit Weſen,
Der Menſchenſeele Sein und Werden
Und jegliches Gebild auf Erden
In ſeinen Quellen nachzuleſen,
Ihr ſetztet Leiter über Leiter,
Syſteme ſich wie Berge thürmen,
Als wolltet ihr den Himmel ſtürmen,
Und kommt und kommt und kommt nicht weiter.

Digitized by Google

Die Speise, die im Kindheitsstand
Der Menschheit leichte Nahrung war,
Reicht noch derselben Amme Hand
Dem denkenden Geschlechte dar,
Noch immer sollt in Treu und Glauben
Ihr auf die Offenbarung schwören.
Leicht ist's, die Blinden und die Tauben
Mit einer Lüge zu bethören,
Allein der Menschheit Genius spürte
Mit seines Himmelslichtes Klarheit
Der Ueberliefrung nach und führte
Sie vor den Richterstuhl der Wahrheit;
Und Alles, was die höchsten Zeugen
Des Menschenthums vor diesen Schranken
Bestätigt haben, davor beugen
Sich stumm der Sterblichen Gedanken;
Was aber des Erkennens Lehre,
Was dir des Herzens innrer Zug
Nicht sagt mit der Gewißheit Schwere,
Ist fromme Sage oder Trug.
Fort mit den Wechslern aus dem Tempel!
Ihr hohl Metall ist falsch geprägt,
Fort mit dem Dogma, das den Stempel
Nicht des Vernünft'gen an sich trägt!
Fort mit Artikeln, Sacramenten!
Die heiligen Gebote stehn
Auf Tafeln nicht und Pergamenten,
Im Herzen mußt du sie verstehn.
Bekenntniß ist ein enges Kleid,
Gefügt aus Worten, Clauseln, Listen,
Wenn ihr nur rechte Menschen seid,
Was braucht es noch des Namens: Christen?
Denn jener weiseste der Weisen,
Den alle Zeiten werden preisen,

Digitized by Google

Ein Edler, Hoher, Auserkorner,
Er ward geboren, mußte enden,
Als Mensch, wie darf ein Staubgeborner
Sich betend an den andern wenden?
Die Heil'gen und die Engelschaaren
Und Teufelsspuk und Höllengluth,
Der alt und neuen Wunder Fluth
Treibt prüfende Vernunft zu Paaren.
Der Zweifler macht den Himmel ärmer,
Er jagt die Schemen vom Gefild
Und weist sie in den Traum der Schwärmer
Und in der Künstler hold Gebild.
Und doch giebt's — nenn' es wie du willst —
Ein Etwas noch in dieser Welt,
Womit du deine Schmerzen stillst,
Worauf sich deine Hoffnung stellt;
In deiner Brust und überall
Im weiten, weiten Weltenall
Hoch über aller Wissenschaft
Da lebt und webt die ew'ge Kraft,
Und hier im zeitlichen Getriebe,
Was ist das Höchste hier? — die Liebe!
Darf dir nun der von Liebe reden,
Der selber nicht in Liebe lebt,
In frechem Dünkel über Jeden,
Der anders denket, sich erhebt?
Zum Blendwerk dient der Heil'genschein,
Darunter grinst die Teufelsfratze,
Ein Wolf im Schafspelz, schleicht sich ein
Der Pfaffe mit und ohne Glatze.
Die Einen lassen den Unmünd'gen
Madonnen hier und dort erscheinen
Und Sündenablaß euch verkünd'gen,
Wenn ihr auf euren lahmen Beinen

Digitized by Google

Zu Knochen oder Röcken kriecht,
Und laſſen bei verzückten Weibern
Gar Wunden bluten an den Leibern,
Wo's meilenweit nach Lügen riecht, —
Und Lieder euch die Andern ſingen
Von himmelſchreiendem Unſinn voll,
Ihr laſſet auf die Knie euch zwingen,
Dann meſſen ſie nach Grad und Zoll,
Wie tief ein Alter-Jungfernnacken
Zerknirſcht ſich auf's Gebetbuch ſenkt,
Wie muß das liebe Schaf es packen,
Wenn's an den Seelenbräut'gam denkt!
Sie fragen, wenn ein Kind ſie taufen,
Ob man auch an den Teufel glaubte,
Und heizten gern noch Scheiterhaufen,
Wenn's nur die Polizei erlaubte.
Sie weigern euch der Ehren letzte,
Noch in die Gruft ſie Unkraut ſtreu'n,
Wie einen Fußtritt noch verſetzte
Der Eſel dem entſchlafnen Leu'n.
Sie ſprechen, während mit der Ruthe
Sie euch wie bangen Kindern drohn,
In maßlos frechem Uebermuthe
Beſchworenen Geſetzen Hohn.
Das iſt die Demuth, die ſie ſtiften,
Das iſt die Liebe, die ſie heucheln,
Wenn ſie des Volkes Herz vergiften,
Ihm Glück und Ruh und Frieden meucheln.
Bei meinem Kauz! ich könnte raſen,
Daß ihr vor den verdammten Phraſen
Des tollſten Aberglaubens ſchweigt,
Der euch umnebelt und umnachtet,
Und dieſer Lügnerbrut nicht zeigt,
Wie grenzenlos ihr ſie verachtet. —

Digitized by Google

Frägſt du jetzt noch, woher mein Zorn
Beim Anblick jenes Wichtes ſtammt?
Es ſteckt im Fleiſch mir wie ein Dorn,
Der mich mit Fieber wild durchflammt;
Ich haſſe dieſe Bande tiefer,
Als Peſtilenz und Ungeziefer,
Und kommt mir Einer in die Quer.
So fall' ich wüthend drüber her
Und rufe: Knüppel aus dem Sack
Auf's Heuchlervolk, auf's Muckerpack!"

Wo war der muntre Schelm geblieben,
Dem allzeit launig und durchtrieben
Ein loſer Schalk im Nacken ſaß,
Der zwiſchen auch den trübſten Zeilen
Noch immer etwas Heitres las,
Mit ſeines Witzes ſcharfen Keilen
Das härt'ſte Holz zu ſpalten wußte,
Stets ſpotten, narr'n und necken mußte?
Wie? war das mein Till Eulenſpiegel,
Dem auf die Stirn gedrückt das Siegel
Des faltenreichſten Ernſtes war,
Wo Alles ſonſt ſo hell und klar?
Ich hatte ihn in all den Tagen
So ernſt, ſo böſ' noch nie geſehn,
Kaum konnt' ich ſeinen Blick vertragen,
Der drohend wie des Sturmes Wehn
Hervorbrach unter finſtern Brauen,
Mir glühend in die Seele brannte
Und mich durchfuhr mit jenem Grauen,
Das mich ſchon einmal übermannte.
Gleichwie nach tobenden Gewittern
Geht durch die Flur ein leiſes Schauern,
So fühlt' ich neben mir ein Zittern

Digitized by Google

In seinem schlanken Körper dauern.
Doch balde wie ein Sonnenstrahl,
Der tief in's Waldesdunkel greift,
Im regenüberströmten Thal
Um Stämm' und Sträucher huscht und streift,
In den sich aus dem Neste flink
Die Federn schüttelnd setzt der Fink
Und seinen ersten Triller schlägt,
Vergnügt die liebe Sonne frägt,
Ob's Ernst ihr mit dem Scheinen sei,
Und ob das Donnern nun vorbei,
So flog es über Till's Gesicht,
Und aus der grauen Wolkenschicht
Trat hie und da ein Stückchen Blau,
Das breiter sich und breiter machte,
Bis ihm im Antlitz froh und schlau
Der ganze Himmel wieder lachte.

Gespräch kam nicht so recht in Gang,
Mir däuchte unser Weg zwar lang,
Doch statt zu kürzen ihn mit Plaudern,
War fast willkommner mir das Zaudern,
Wie man denn oft nach dem sich sehnt,
Was uns die nächste Stunde beut,
Ein ander Mal die Zeit gern dehnt
Und vor dem Glücke selbst sich scheut.
Doch geht durch Hoffen sie und Harren,
Ob man die Uhr auch rückwärts stellt,
Die Räder roll'n am schlechtsten Karren
So schnell wie unterm Lauf der Welt.
Die Fahrt sich ihrem Ende neigte,
Dort lag das Gut, schon konnt' ich spähen,
Ob an den Fenstern sich nichts zeigte,
Wir hörten schon die Hähne krähen,

Digitized by Google

Schon waren wir in's Dorf gelenkt,
Von vielen Hunden angeklafft
Und noch mehr Kindern angegafft,
Jetzt in's Gehöft ward eingeschwenkt,
Jetzt hielt der Wagen, und jetzt stand
Mit einem Fuß und jetzt mit beiden
Ich auf des heil'gen Bodens Sand,
Wo sich mein Schicksal mußt' entscheiden.
Die Erste, die auf diesen Wegen
Uns hier im Garten trat entgegen
Und uns sogleich wie Altbekannte
Recht freundlich bei den Händen griff,
Das war des Hauses Gouvernante,
War unser „Blaustrumpf" von dem Schiff.
Da war denn übers Wiedersehen
Die Freude gegenseitig groß,
Nichts Liebres konnte uns geschehen,
Sie fiel uns wie ein Glück in Schoß.
Nach manchem hin und wider Fragen
Benutzte schnell sie eine Pause
Und ging, uns bei der Frau vom Hause
Zu Tisch als Gäste anzusagen.
Till sah mich an, ich ihn, — wie Blitz
Fuhr es uns Beiden durch die Sinnen,
Für's Erste gält' es allen Witz,
Sie zur Alliirten zu gewinnen,
Das Andre sei bei unsrem Plan
Dann schon so gut wie halb gethan.
„Na, sagte Till, das fängt gut an!
Ich sehe mich schon als Galan,
Denn wohl das Beste wird es sein,
Damit bei eurem Stelldichein
Wir wenigstens zwei Pärchen sind,
Mich in den Blaustrumpf zu verlieben;

Digitized by Google

Daß ich bei ihr gut angeſchrieben,
Bezweifle ich, doch Lieb' iſt blind.
Der Spaß iſt goldwerth, denke nur,
Welch eine köſtliche Figur
Ich als Verlobter machen werde,
Gieb nur auf Wort, Blick und Geberde
Recht Acht, wie Eulenſpiegel freit!
Doch dazu haſt du ſelbſt nicht Zeit,
'S iſt wirklich Schade, bei den Gaben
Kein dankbar Publikum zu haben!"
Das Thema wurde unterbrochen,
So gern wir's auch noch mehr beſprochen
In Ruh, durch zweier Herrn Erſcheinen,
Die auf uns zu wir ſahen wandern.
Wir lernten grüßend in dem Einen
Den Herrn des Guts und in dem Andern
Den Landrath dieſes Kreiſes kennen.
Nach gegenſeit'gem Namennennen
Und einem kurzen Vorſpiel kamen
Wir auf die Politik und hatten
Bald die erbaulichſten Debatten.
Es ſchien auch, daß in dieſem Rahmen
Die Unterhaltung ſich bewegte,
Die unſer Wirth vor unſerm Kommen
Im Garten mit dem Landrath pflegte.
Man ſtritt ſich über Nutz und Frommen
Gewiſſer Standesintereſſen,
Auf die der Landrath ganz verſeſſen;
Er nahm auch gar kein Blatt vor'n Mund
Und ſchüttete von Herzensgrund
Den Groll aus über die Nation
Und hoffte eine Reaction,
Der, wo's in ſeinen Kräften ſtände,
Er rührig böte beide Hände.

Digitized by Google

„Herr Landrath, ſagte Till, verloren
Sind Sie mit Ihren Matadoren,
Ich ſeh' in Ihrer Hand nur Schwächen,
Mit denen auch ein Glückskind paßt,
Man hindert mit den kleinen Bächen
Nicht auch des breiten Stromes Haſt,
Der wogt und fluthet ungemeſſen,
Wird aller faulen Stoffe Grab
Und lagert Standesintereſſen
Wie Urwaldſchlamm im Grunde ab.
Es wird einmal in ſpätern Tagen
Ihr Privileg der Forſcher heben
Wie ein Foſſil und ſtaunend fragen:
Wie konnte ſolch ein Monſtrum leben?!"
Es war die allerhöchſte Zeit,
Daß zu beenden dieſen Streit,
Den Gang daher die Frauen kamen
Und Platz in unſrer Laube nahmen.
Bewußt ſich ihrer Stellung hieß
Uns auch die Herrin jetzt willkommen
Freundlich und anmuthsvoll und pries
Den Gatten, der uns feſtgenommen.
Des edlen Landraths Gattin war
Durchaus ſein würdig Seitenſtück,
Der Beiden eheliches Glück
Nach Florentinens Ausſpruch gar
Sehr mäßig nur, ihr war's ein Tadel,
Daß er nicht mehr Carriere machte,
Sie wünſchte ſich ſo ſehr den Adel
Und träumte, wenn ſie ſchlief und wachte,
In dieſe Glorie ſich hinein;
Mit Adligen nur zu verkehren
War ihr der Gipfel aller Ehren
Nächſt der, geadelt ſelbſt zu ſein.

Digitized by Google

Aus jenen „distinguirten" Kreisen
Das Unbedeutendste zu preisen,
Fand sie kein Ende aus und kramte
Wie wichtige Erfindung aus,
Wie man in jedem reichen Haus
Aß, trank, sich trug und sprach, und ahmte
Das Alles nach genau und eilig,
Denn was für „fein" galt, war ihr heilig.
Doch das Natürliche, Bequeme,
Das Praktische und Angenehme,
Was auf der Hand liegt, wie man's macht,
Weiß man sich nicht belauscht, bewacht,
Das ist nicht fein; das Abgeseimte,
Das widersinnig Ungereimte,
Was Keinen freut und Keinem frommt,
Worauf vernünft'ger Sinn nicht kommt,
Das Abgeschmackte und Absurde,
Was sonst nur Narr'n verziehen wurde,
Was nicht gehau'n und nicht gestochen,
Was nur geschnitzelt und gedrechselt,
Was nicht gehalten, nur versprochen,
Was alle Tage schwankt und wechselt,
So meinte Till, das ist das „Feine",
Zuweilen ist's auch das Gemeine.
Das bleibend Schöne, wenn's im Spenden
Freigebig zum Genießen reizt,
Doch selbst im üppigsten Verschwenden
Mit seiner letzten Huld noch geizt,
Wär's auch die einfach kleinste Gabe,
Die jeder Tag bescheiden reicht,
Die nicht mal aus des Bettlers Habe
Die freudenlose Armuth streicht,
Und wär's für den verwöhnten Zecher
Des Glückes ungesuchter Fund;

Digitized by Google

Im ſchäumenden, bekränzten Becher
Die Perle erſt auf goldnem Grund, —
Das zu empfangen und zu geben
Mit vollen Händen, freiem Geiſte,
Verlohnt ſchon einen Griff in's Leben;
Allein gekünſtelt iſt das Meiſte,
Was ſich geräuſchvoll mit Gepränge
Zur Schau ſtellt lüſternem Gedränge.
Man fälſcht mit nachgemachtem Siegel
Den echten Stempel der Natur,
Und aus dem ſchief geſchliffnen Spiegel
Gafft höhnend die Caricatur. —
Die von Gard'robe und Diners
Nur immerfort erzählen mußte,
Die eitle Frau rief: „Ich geſteh's,
Ich lernte, was ich noch nicht wußte,
Ja, denken Sie! das Neu'ſte iſt:
Von ſeinem Teller Suppe ißt,
Gilt es nicht eine Krankenkur,
Man einen halben Löffel nur,
Den in der linken Hand man führt,
Und läßt das Andre unberührt!"
„Das ſetzt mich keineswegs in Staunen,
Denn ſehn Sie, gnäd'ge Frau, ſprach Till,
Die Mode hat ſo ihre Launen,
Und wer ſich ihr nicht fügen will,
Der wird verachtet und verſpottet,
Manch altes Vorurtheil wird heute
Von ihr bekämpft und ausgerottet,
Zum Beiſpiel, was die kleinen Leute,
Die unſre feine Welt nicht kennen,
Beſchränkt Vernunft und Anſtand nennen.
Uns Männern geht es ſo beim Rauchen:
Wenn wir in untre Schichten tauchen,



Digitized by Google

So ſehn wir, wie der Schurzfellmann
Den Stengel ganz und gar verbrennt,
Er ſengt ſich faſt den Schnauzbart an,
Eh' er ſich von dem Dinge trennt;
Der Bourgeois, der ſich als Narre
Der großen Welt ſo gern beträgt
Und protzig auf den Beutel ſchlägt,
Raucht nur die Hälfte der Cigarre;
Der Financier läßt ſich genügen,
Wenn kaum ſie brennt, an wenig Zügen;
Der wahre Gentleman jedoch,
Der macht es jetzt viel feiner noch,
Denn die Havanna, die er nimmt,
Beißt er bloß ab und wirft ſie fort
Vornehm und läſſig, eh' ſie glimmt,
Das nenn' ich nobel! das iſt Sport!"
Der Landrath, der Till auf den Hieb
Vorher die Antwort ſchuldig blieb
Und gegen ihn jetzt Unheil braute,
Saß grimmig ſchweigend da und kaute
An Eulenſpiegels harten Witzen;
Doch die Cigarre, faſt zu kurz
Zum Halten mit zwei Fingerſpitzen,
Ließ, als vom Manne mit dem Schurz
Die Rede, unvermerkt bei Seiten
Ganz ſachte er zur Erde gleiten.
Man wußte ſich darin zu ſchicken,
Daß nun das Pärchen ſich empfahl;
Sie grüßte nicht, der Herr Gemahl
Geruhte mit dem Kopf zu nicken,
Bevor er nach dem Kutſcher rief.
Till neigte ſich unendlich tief
Und ſagte, als ſie fuhren, bloß:
„So, Fuchs! die wär'n wir glücklich los!"

Digitized by Google

Sichtlich erleichtert schien vom Wagen
Auch unser Wirth zurückzukommen:
„Wir hatten uns seit manchen Tagen,
Sprach er, für heute vorgenommen,
Im Grünen unsern Tisch zu decken
Und in des Waldes stillem Frieden
Uns in den Schatten hinzustrecken,
Nicht wahr, das sind auch Sie zufrieden?
Wir packten einfach und frugal
In Körbe unser Mittagsmahl,
Ein Stündchen ist's mit flinken Pferden;
Doch ob wir auch nicht dürsten werden,
Muß ich noch selber revidiren,
Dann woll'n wir keine Zeit verlieren,
Hin zu des Waldes grünen Fahnen!
Dort sehe ich schon Zwei, die mahnen."

Ja, wirklich! Arm in Arm gegangen
Die Eine überlustig eilend,
Die Andre zagend und befangen,
Dicht angeschmiegt und gern noch weilend,
Die Wangen Mädchenscham erglühend,
Die Augen Herzensjubel sprühend,
So Liebe dort zur Liebe hie
Kam Florentine und —



Digitized by Google

# X.

# MARIE.

Nun ſoll ich ſie euch wohl beſchreiben?
Nein, Freunde, nein! das laß ich bleiben,
Ich will's nicht, kann's nicht, trau' mich nicht;
Ich müßte ſonſt in dem Gedicht
Noch ein Gedicht zu Stande bringen,
Und darin müßte Alles klingen,
Was in ein Menſchenherz ſich drängt,
Wenn's liebt und ihm bis an die Sterne
Der Himmel voller Geigen hängt,
Wenn es ſein Glück in Näh' und Ferne
Mit Glockenläuten und Poſaunen
Verbreiten möchte, mit Kartaunen
Die Kunde ſchießen auf den Mond
Im Fall da oben Einer wohnt,
Der's noch nicht weiß, der arme Mann;
Ein Herz, das liebt, denkt nicht daran,

Digitized by Google

Es könne hier in seinem Eden
Ein Vogel noch und eine Blume,
Ein Blatt von etwas Anderm reden,
Als von der Liebsten höchstem Ruhme.
Was soll ich euch und mich denn quälen,
Von meinem Glücke zu erzählen,
Wer's kennt aus seinen jungen Jahren,
Weiß, was man da für Kränze flicht,
Und wer's nicht an sich selbst erfahren,
Verstünde meine Sprache nicht.
Malt euch die blühendste Gestalt
Und — denkt doch! — achtzehn Jahre alt!
Wem das etwa noch nicht genügt,
Wer etwas wünscht hinzugefügt,
Der setze an des meinen Platz
Sich in Gedanken seinen Schatz,
Das heißt, so wie der Engel war,
Als er sich einst in ihn verliebte;
Man sagt mir, daß von Jahr zu Jahr
Die Tugenden man seiner siebte,
Es sollen — sagt man — Stürme tosen
Rauh in des Maien Blüthentraum,
Dann bliebe von der Zeit der Rosen
Wehmüthige Erinnrung kaum.
Ich glaub' es nicht, das mit dem Siebe,
Mir soll kein Sturmwind Knospen brechen,
Ich will vom Frühling nur der Liebe
Und seinem blausten Himmel sprechen.
Da denke Jeder sich die Seine
Auf ihres Glanzes höchsten Höh'n, —
So lieblich, minnig, ganz so schön,
Ach! noch viel schöner war die Meine.

Digitized by Google

Wir fuhren nun in guter Ruh
Dem waldigen Gebirge zu.
Es ward der Weg uns nimmer lang
Die heitre Unterhaltung sprang
Von diesem bald auf das Capitel,
Und dann ist's auch ein herrlich Mittel,
Um irre in der Zeit zu gehn,
Wenn statt auf's Zifferblatt zu sehn,
Man in zwei liebe Augen blickt,
Aus denen Amor Pfeile schickt,
Wenn man zwei schöne Nachbarinnen
Und noch ein Gegenüber hat,
An denen man sich schwerlich binnen
Des längsten Tages sähe satt.
Nach staubig schattenloser Schwüle
Nahm uns in seine duft'ge Kühle
Schon auf der tiefe, grüne Wald,
Ein schmaler Seitenweg kam bald,
Und endlich waren wir zur Stelle,
Wo im Gebüsch die frische Quelle,
Den Wein zu kühlen, hell und klar,
Wo Moos und weicher Rasen war.
„Dies ist der Platz, sprach unser Wirth,
Der dem Zigeunerlager frommt,
Hieher kein Wandrer sich verirrt;
Wenn nicht etwa der Förster kommt,
So bleiben wir hier ungestört,
Und keine Menschenseele hört
Ein Wort, das hier dem Mund entflieht."
„Und keine Menschenseele sieht,
Ergänzte Till, was hier gegessen
Und was nach menschlichem Ermessen
Und nach dem Vorrath wird getrunken."
Damit war er in's Moos gesunken,

Digitized by Google

Das ſich um Wurzeln hoch geböſcht.
Die Ladung wurde nun gelöſcht,
Das Tiſchchendeckedich ſchien jetzt
Sich aus der Erde zu erheben,
Im Umſehn war es reich beſetzt
Und dann dem Angriff preisgegeben
Wir lagerten in bunter Reihe
Um unſern Tiſch par terre herum
Und gingen mit antiker Weihe
An's heiterſte Sympoſium.

Es war auch über Moos und Gras
Ein ſchneeweiß Tiſchtuch ausgebreitet,
Die Herrin reicht' ein volles Glas
Dem Till, doch war ihr Wort begleitet
Von einem Anflug leiſen Spottes:
„Den Prieſter machen Sie des Gottes,
Der wie zu der Hellenen Zeit
Den grünumkränzten Altar weiht."
Till deutete nach ſeinem Sinn
Dies Wort und goß mit rother Spur
Den Wein quer über's Tiſchtuch hin.
Ein halb erſtickter Schrei entfuhr
Den Frauen wie aus einem Munde:
„Was thun Sie?! rief Frau Kunigunde,
So hatt' ich's wahrlich nicht gemeint,
Den Weiheſpruch, ein klaſſiſch Wort,
Wie uns die Götter hier vereint,
Erwartet' ich an dieſem Ort."
„Ich that, ſprach Till, wie mir befohlen,
Und ſprengte nach Hellenenſitte
Das Opferblut auf Altars Mitte,
Soll ich nun auch das Feuer holen?"
„Um's Himmels will'n! Sie ſind im Stande,

Digitized by Google

Uns hier in lichterlohem Brande
Die ganze Mahlzeit zu verzehren,
Wohl gar den Wald noch zu verheeren."
„O seien Sie auf Ihrer Hut!
Rief ich, er ist ein Silbenstecher,
Der Alles wörtlich nimmt und thut,
Kein Zeichendeuter, Kopfzerbrecher,
Der gern an Räthseln klaubt und grübelt;
In seinem leichten Sinn verübelt
Er das Verwegenste sich nicht,
Meint's immer gut, macht's selten recht,
Läßt's gehn, wie's geht, ging's noch so schlecht,
Und lacht den Folgen in's Gesicht." —

Till hatte keinen Gott gerufen,
Als er sein Priesteramt versah,
Doch alle, alle waren nah,
Mit ihrer Gaben Fülle schufen
Sie in dem trauten Waldesnest
Uns segnend ein Eleusisch Fest.
Von Herz zu Herzen ging in Treuen
Ein Glück, das keine Zeugen braucht,
Das Recht der Jugend, sich zu freuen,
Von Waldeszauber angehaucht,
Trat Blumen streuend aus dem Hain,
Lud zum Genusse lächelnd ein,
Verscheuchte allen Ernst und gab
Uns in die Hand den Thyrsusstab.
Und wie der seine Kreise zog,
Und Muthwill wie auf Falters Flügel
Hinüber und herüber flog,
Gelenkt von junger Genien Zügel —
Es war ein Bild auf Gold gemalt,
Ein Traum, von Tagesglanz bestrahlt,

Digitized by Google

Der mir, wie schnell er auch verklungen,
Mit Allem, was er mir gesungen,
Was er geschenkt mir und entdeckt,
Noch heut ein jauchzend Echo weckt.

Du, der und die dies Büchlein liest,
Wo du im Augenblick auch bist,
Hast du, fern von betretnen Wegen,
Im tiefen Walde je gelegen
Mit lieben Freunden, schönen Frauen,
Wo durch das grüne Blätterdach
Ihr saht den Himmel freundlich blauen
Und in dem blumigen Gemach
Ein frohes Mahl euch ließet munden?
Erinnre dich an solche Stunden!
Und unter dieser Zweige Schwanken
Komm, setz' dich zu mir in Gedanken.
Du frägst nicht nach dem andern Morgen,
Nur eine ist's von allen Sorgen,
Die zu dem Frohsinn sich gesellt,
Das ist, wie man sein volles Glas
Recht sicher auf den Rasen stellt,
Daß es nicht fällt und edles Naß,
Das man doch lieber selbst genießt,
Des Grases Wurzeln übergießt.
Ist das geglückt, hat's keine Noth,
Und höher steigt der Wange Roth,
Von Lebensfreude angeglüht,
Die bald aus allen Augen sprüht.
Nicht werden Grenzen scharf gezogen,
Das Wort wird ängstlich nicht gewogen,
Und schlägt mal eines übern Strang,
Macht's wett ein lust'ger Gläserklang;
Wird mal ein Händedruck zu warm,

Digitized by Google

Verſteigt ſich auch einmal ein Arm
Um eine Schulter glatt und rund,
Kommt ſich zu nahe Mund und Mund,
Verſchiebt ſich gar ein kurzes Kleid —
Du lieber Gott! was iſt's für Leid?
Man ſieht — nicht hin, meint ihr? nun grade! —
Des gutgelaunten Amors Gnade.
Wie ſteht dem dunklen Haar ſo gut
Der Epheu und die wilde Roſe!
Wie trutzig auf dem runden Hut
Hebt ſich die Farre aus dem Mooſe!
So ſchwingt empor ſich aus der Bruſt,
Entfeſſelt von des Alltags Regel,
Ein voller, friſcher Hauch der Luſt
Und ſchwellt der Freiheit Purpurſegel.
Man findet bald des Weges Spur,
Der zu des Andern Seele führt,
Und fühlt vom Pulsſchlag der Natur
In Herzensgrunde ſich berührt.
Was in dem Walde lebt und webt,
Zum Menſchen ſucht's hinauf zu klimmen,
Der Schöpfung Geiſt, der uns umſchwebt,
Er ſpricht zu uns mit tauſend Stimmen.

Es quirlt der Bach und ſummt und ſingt,
Im Wirbeln und im Rauſchen klingt
Waldmärchenſang und Kinderlieder;
Er ſprudelt was von Nixengruß
Und ſchwatzt dann von den Zeiten wieder,
Da Kinder wir den nackten Fuß
In ſeinem Silberthau gebadet.
Er blinkt ſo hell, liebäugelnd ladet
Er wieder ein, daß man ſich letzt
An ſeiner wonniglichen Kühle

Digitized by Google

Wie damals, wo wir eingesetzt
Die kleine lust'ge Wassermühle,
Die mit dem Messer wir geschnitzt,
Und wo die wilde Knabenrotte
Im Seekrieg der papiernen Flotte
Sich Steine schleudernd naß gespritzt.
Wo sind die blanken Tropfen hin,
Die damals uns're Mühle trieben?
Wo sind die Stunden auch geblieben
Voll Kinderspiel und Kindersinn?
Die sind verrauscht, verweht, versunken,
Im bodenlosen Meer ertrunken,
Und andre Blumen blühen hier,
Und andre Freuden suchen wir.
Manch Sommer kam, manch Winter schied,
Heut singt der Bach ein andres Lied.
Es suchen sich vier Augen nun
Im Wasser dort, und alles Thun
Der Zwei, die hier am Ufer stehn,
Ist nur des Andern Bild zu sehn.
Rings tiefe Waldeseinsamkeit,
Die fröhlichen Genossen weit,
Kein Lüftchen weht, kein Blättchen rauscht,
Es rührt sich nichts, kein Vogel lauscht,
Still wölbt sich das vielgrüne Dach,
Es singt und murmelt nur der Bach
Mit seiner Perlen Glockenfall:
„Schaut her, schaut her in mein Krystall,
Was ich euch zeige, eu'r Gesicht,
Ihr schaut in's Herz euch, seht ihr's nicht?
Da sitzt die Liebe tief und warm,
Greift zu! greift zu! schlingt Arm um Arm!"

Digitized by Google

Allein der gute Rath verhallte,
Tiefathmend nur ihr Busen wallte,
Ach! war sie schön! — ich hörte schlagen
Mein Herz und konnte noch nichts sagen.
Doch hört der Bach nicht auf zu rieseln,
Er schäumt um Wurzelwerk und Dorn
Und klappert mit den glatten Kieseln
Vor Ungeduld in hellem Zorn:
„Was zögerst du noch, Siebenschläfer?
Wach' auf! soll um den blöden Schäfer
Das liebe Mädchen etwa frein?
Kann Ort und Stunde schöner sein?
Sie liebt dich, liebt dich, — 's ist kein Scherz!
Frag' sie doch nur, faß' dir ein Herz!
Fang' an! sie wartet ja nur drauf!
Und thu doch nur die Augen auf,
Sieh, wie mein Spiegel sie dir zeigt,
Wie sich ihr glühend Antlitz neigt
So jugendschön, so wunderhold,
Ein Herz so rein und treu wie Gold;
Jetzt oder nie knüpfst du das Band,
So nimm doch ihre weiche Hand
Und sprich drei Worte, sprich nur eins,
Ja meinetwegen sprich auch keins,
Doch schling' die Arme um sie rund
Und küß' sie auf den rothen Mund!
Und sagt sie nein! und sträubt sie sich,
Was dann? — nun dann ersäufst du dich;
Ich bin, verfolgst du meinen Zug,
Da weiter unten tief genug." —
Der Kobold! wie er mit Gewalt
Mir drohte und mich trieb und schalt,
Was mocht' er mit der Wellen Kräuseln
Erst ihr für Schmeichelworte säuseln!

Digitized by Google

Es lockte wie Guitarrenklimpern
Beim Ständchen vor der Liebsten Schwell.
Nun blick' ich ihr in's Auge schnell,
Da zittert's unter ihren Wimpern
Und strahlt wie frischer Morgenthau
Im schönsten Kelch der Blumenau.
Mir wuchs das Herz, die Rinde schmolz,
Und wie ein König wurd' ich stolz;
Ein Blick, — ein zu einander Streben, —
Ein Nehmen war es und ein Geben,
Ein Glanz wie Frühlingssonnenschein,
Ein Kuß — — Marie! — Marie war mein!

Nun flüstre, Wald, ihr Quellen, springt,
Ihr Vöglein alle, singt doch, singt!
Ihr Blumen und ihr Gräser nickt
Und tausend, tausend Düfte schickt;
Nun rauscht und braust, ihr Eichenwipfel,
Vom Sturm gefaßt, vom Blitz umloht,
Nun leuchtet auf im Morgenroth,
Ihr felsgekrönten Bergesgipfel;
Nun donn're, wildes Element,
Erschüttere des Erdballs Kern,
Du aber, heilig Firmament,
Laß golden schimmern unsern Stern! —

Wir gingen Hand in Hand zurück,
Und Jeder durch das grüne Dämmern
Trug schwer genug an seinem Glück.
Wir hörten nicht des Spechtes Hämmern,
Nicht, wie die wilde Taube girrt,
Und hätten uns im Wald verirrt,
Wenn nicht, von Blatt zu Blatt getragen,
Von fern ein wohlbekannter Klang

Digitized by Google

Uns leitend hätt' an's Ohr geſchlagen;
Till's unnachahmlich Lachen drang
Zu uns in aller Töne Stufen
So laut, als hätt' es uns gerufen.
Bald ſahen, durch das Laub geſchützt,
Den Freund wir auf bemooſter Klippe,
Das Kinn auf eine Hand geſtützt,
Es kräuſelte ſich ſeine Lippe
Im Spott, der ſchwer ſich überzeugt;
Er ſaß ein wenig vorgebeugt
Und lauſchte mit geſpanntem Sinn
Nach Florentinens Rede hin,
Die vor ihm auf dem Raſen ſaß
Und Blumen in ein Sträußchen band,
Was ſie im Eifer ganz vergaß,
Denn läſſig ruhte ihre Hand.
Betrachten mußt' ich mir verborgen
Dies heitre Bild; da ſaß der Schelm
Ganz ſo, wie an dem Maienmorgen
Vor mir er ſaß damals im Elm,
Als feurig er wie ein Beſchwörer
Des Lebens Uebermuth mir pries,
Jetzt aber, ſchien's, war er der Hörer,
Der ſich den Text hier leſen ließ;
Bald hört' er aufmerkſam in Ruh
Dem ſchönen Munde freundlich zu
Mit einem Ausdruck im Geſicht
So gönnerhaft und überlegen,
Als glaubt' er einem Kinde nicht,
Was es auch plaudre allerwegen,
Und balde in des Vortrags Lauf
Lacht' er kopfſchüttelnd, ſchmetternd auf.
So ſah'n wir ſie die Rollen tauſchen,
Und wir, von unſerm Glück bewegt,

Digitized by Google

Zu jedem Scherze aufgelegt,
Verſagten es uns nicht, zu lauſchen.
„Ihr Männer, rief ſie, macht euch älter,
Und ſeid ihrs nicht, ſo thut ihr kälter,
Spielt gegen uns den Diplomaten,
Den Philoſophen und Charakter,
Doch ſind die Hebel eurer Thaten
Meiſt Ehrgeiz, Eitelkeit und nackter,
Verwöhnter Egoismus nur,
Und eines oder aller Spur
Iſt jedem Schritte aufgeprägt
Zum Schlechten hin wie auch zum Guten;
Daß euch ein Herz im Buſen ſchlägt,
Das läßt ſich wahrlich nur vermuthen,
Nur anatomiſch noch beweiſen.
Wie anders iſt's im Frauenleben!
Des Herzens heiße Wellen kreiſen
Um alle unſer Thun und Streben,
Sie ſchaukeln unſere Gedanken,
Auf ihrer Fluth und Ebbe ſchwanken
Wir ſelber zitternd auf und ab,
Sie werden endlich unſer Grab,
Und wo wir fehlen, wo wir irren,
Da waren es des Herzens Wirren,
Die ſinnbethörend uns durchwühlten,
Den feſten Boden unterſpülten.
Doch mit des Jünglings Simſonslocken
Verliert ihr eure ſchönſte Kraft,
Die hoffnungsvollen Keime ſtocken,
Die Blüthenpracht der Leidenſchaft
Erſtirbt im Froſt, der alles lähmt,
Weil ihr euch eures Herzens ſchämt.
Ihr werdet alt bei jungen Jahren
Ihr werdet reich, vielleicht auch klug,

Digitized by Google

Doch euch durchs Leben zu bewahren
Des Herzens Jugend und den Flug
Der ſturmbeſchwingten Phantaſie,
Die innre heil'ge Poeſie,
Die wie Muſik der Seele tönt,
Den König grüßt, den Bettler krönt,
Die aus dem Staub empor euch hebt,
Im Elend ſelbſt mit Troſt umſchwebt,
Den Sinn euch ſchärft, den Muth euch ſtählt,
Daß jede Kraft euch doppelt zählt,
Verſteht ihr nicht und — was noch ſchlimmer,
Verſchmäht ihr, ſtreift den Duft und Schimmer
Der goldnen Morgenröthe ab
Von der Gefühle Immergrün,
Wollt reifen vor der Zeit, nicht blühn
Und brecht dem Ideal den Stab.
Könnt ihr euch noch von Herzen freuen,
Euch noch begeiſtern, noch bereuen?
Iſt euch ein Reſtchen noch geblieben
Von Jugendglück? könnt ihr noch lieben?"
„Ja!!" rief's in zweier Munde Chor
Laut jubelnd hinterm Strauch hervor;
Die Zweige bog ich ſchnell zurück,
Da ſah'n ſie Lieb' und Jugendglück,
Wie Rebe ſich um Rebe ſchlingt,
Wie Ton zu Ton im Liede klingt.
Sie wußten nicht, ob, was ſie ſchauen,
Sei Wahrheit oder Luftgebild,
Ob ſie den Augen dürften trauen,
Dann aber wie geſcheuchtes Wild,
So ſprangen jetzt die Beiden auf,
Und Florentine warf im Lauf
Mir ihre Blumen in's Geſicht,
Flog in die Arme dann Marien;

Digitized by Google

„Nun mach' dir ſelber ein Gedicht
Zum Glückwunſch!" — faſt hätt' ich geſchrien,
So drückte Till mit dieſem Gruß
Die Hand mir, die im Ueberfluß
Des Mitgefühls er ſchüttelnd packte,
Daß ſchmerzend jeder Finger knackte.
Groß war die Freude, herzlich innig
Der Beiden und wie zart und ſinnig
Ihr Glückwunſch! doch nun ſollt' ich beichten,
Wie wir ſo blitzſchnell beiderſeitig
Die ſpröden Herzen uns erweichten,
Ob mir Marie ihr's gar nicht ſtreitig
Gemacht, wie ich ihm beigekommen,
Ob ich's mit einem Sturm genommen,
Ob ſyſtematiſch ausgehungert,
Wie lang ich ſchon davor gelungert,
Eh' ich den Handſtreich durfte wagen;
Das Alles ſollte ich ihm ſagen.
Da ſprach Marie: „Es war ſchon ſein,
Schlug manches Jahr nur ihm allein,
Er hat's wohl ſelber nicht gewußt,
Und nie in eines Menſchen Bruſt
Läßt ſich ein Herz vom andern rauben,
Das ihm nicht ſelbſt entgegen ſchlägt
Mit ſeinem Hoffen, ſeinem Glauben
Und ſehnend tauſendmal ſich frägt,
Ob's liebeträumend ruhen darf
Da, wo ſein Glück den Anker warf."
Und vor ſich ſelber ganz erſchrocken,
Daß ſie in ihrer Seele Muth
Sich dies Geſtändniß ließ entlocken,
Barg ſie des Angeſichtes Gluth
An meiner Bruſt, und ich umſchlang
Die Heißgeliebte, und es rang



Digitized by Google

Mein Wunsch sich zu des Himmels Bläue:
Ihr Engelschaaren, schirmt die Treue! —

So hatten über alles Hoffen
Wir Vier uns hier allein getroffen,
Doch keine Spur von unsern Wirthen,
Die wohl gleich uns im Walde irrten.
Wir hatten sie beim Erdbeerpflücken
Im Wald verloren, und im Bücken
Giebt man nicht auf den Nächsten Acht,
Auch waren wir — ich will's gestehen —
Nicht sonderlich darauf bedacht,
Den Freunden ängstlich nachzugehen;
Wie es beim Suchen giebt der Brauch,
Es lockt bald hier, bald dort ein Strauch,
Und eh' man sich's versieht im Wandern,
Ist man schon weit getrennt vom Andern.
So ließ es sich denn auch nicht ändern,
Daß bei dem langsam Weiter-Schlendern
Marie und ich allein uns fanden
Und Keines sich dagegen stemmte,
Bis wir an jenem Bache standen,
Der unsre Schritte plötzlich hemmte.
Und was am Bache dort geschah, —
Neugierig Volk! das wißt ihr ja,
Habt nur mit Liebenden Geduld,
Der Bach, der ist an Allem Schuld.
Wir stiegen nun den Berg hinan,
Die kund'ge Florentine führte
Und wandelte mit Till voran,
Der gleich zum Streiten wieder schürte.
Wir folgten nicht zu dicht den Beiden
Und blieben manchmal rastend stehn,

Digitized by Google

Doch Jene waren so bescheiden,
Kein einzig Mal sich umzusehn.

Und als wir auf des Berges Brau
Hervor aus dichtem Laube traten,
Da lag in weiter, offner Schau
Vor uns das Land mit seinen Saaten,
Mit Dörfern, Mühlen, Fluß und Wegen,
Ein blühend, herzerfreuend Bild,
Still lächelte des Friedens Segen
Herauf vom ruhenden Gefild.
Zu Ende neigte sich der Tag,
Heim wandelte die müde Herde,
Und im Finale klang der Schlag
Der Lerche niederwärts zur Erde,
Und prangend in der Scenen Wandlung
Ging vor uns an des Abends Thor
In feierlich erhabner Handlung
Ein großes Schauspiel schweigend vor.
Im Westen war wie Schwanensflaum
Ein leicht Gewölke hingegossen
Und schien an seinem äußern Saum
Von einem Flammenring umschlossen,
Daraus erstieg die Strahlengarbe
Der Sonne, die sich selbst verhüllte.
Vom Purpur bis zur Rosenfarbe
Das Abendroth den Himmel füllte
Und badete in seinem Glanz
Die stille Flur, des Flusses Bogen,
Der Berge waldesgrünen Kranz,
Des Kornes sanft geschwungne Wogen,
Bis im Zenith zu mattem Dämmer
Verblich die weit entrollte Fahne,



Digitized by Google

Wo tausend blasse Wolkenlämmer
Noch weideten am Himmelsplane.
Doch wo der Sonnengott die Zügel
Am Horizont noch fahrend lenkte
Und sich vom Kamm der fernen Hügel
Sein Feuerwagen abwärts senkte,
Da wechselte die Pracht der Bilder:
Jetzt brach wie schmelzend Erz die Gluth
Hindurch, jetzt war das Leuchten milder,
Dann wieder dunkelroth wie Blut
Und mußte balde doch verrinnen;
Als endlich auch der letzte Funken
Erlosch und von den blauen Zinnen
Die Sonne scheidend war gesunken,
Ein rother Fächer ruhig stand,
Der wie ein Hauch in Dunst verschwand.

Nun war es still in Feld und Wald,
Nur unser Herz war noch bewegt,
Doch ruhiger und sanfter bald,
Wie eines Freundes Hand sich legt
Auf unsre Schulter, uns zu trösten,
Eh' scheidend sich die Hände lösten,
Umflochten uns die Blüthenranken
Glückprophezeiender Gedanken
Und hielten frohe Wünsche wach.
Der schöne Sonnenuntergang,
Der sich vor uns entfaltet, klang
In unsrer Seele zitternd nach
Wie ein verhallender Accord.
Wir hatten wonnig uns geträumt
An eines Schiffes schwanken Bord,
Von blinkend klarer Fluth umschäumt

Digitized by Google

Auf unbegrenztem Meerespfade
Und ſahen ſpiegelnde Geſtade
In all den roſigen Gebilden
Der Wolken, die im Blauen ſchwebten,
Und nach den freundlichen Gefilden
Voll duft'gen Märchenzaubers ſtrebten
Die Segel unſrer Sehnſucht hin;
Wir deuteten nach unſerm Sinn
Der wechſelnden Geſtalten Spiel,
Leicht ſchuf ſich wundergläubig Dichten
Ein Paradies als lockend Ziel
Aus Farbenſchein und Wolkenſchichten.
Und wie die Bilder wallend zogen,
Stieg leuchtend aus den Aetherwogen
Ein Eiland auf mit goldner Küſte,
Wo bis zu unſres Lebens Rüſte
Wir wohl ein traulich Hüttchen fanden,
Uns ſtill und einſam zu verſchließen,
Da wollten wir zufrieden landen
Und unſrer Liebe Glück genießen.

O warme, linde Sommernacht,
Erheb' in deinen ſtillen, dunkeln,
Geheimnißvollen Sternenraum
Auch meiner Jugend ſchönſten Traum,
Und laß ihn wie ein Sternbild funkeln!
Doch wenn der junge Tag erwacht,
Dann fort, ihr Träume! klares Licht,
Laß mich den Weg, in Fels gehauen,
Wie ihn die treue Kraft ſich bricht,
Von Nebeln frei und Wolken ſchauen!
Hier halt' ich wonnevoll umſchlungen
Sie, die ich ſelig mir errungen,

Digitized by Google

Hier Aug' in Auge, Bruſt an Bruſt
Ruht mir des Lebens Glanz und Luſt.
Nimm, Schickſal, Alles von mir hin,
Mein Hab und Gut und frohen Sinn,
Laß noch ſo arm, ganz arm mich werden,
Ja, nimm auch meiner Augen Licht
Und jede Freude mir auf Erden, —
Nur meine Liebe nimm mir nicht!

Digitized by Google

XI.

# Farewell!

Sei mir gegrüßt, mein Heimathland!
Laß, alter Harz, dir mit der Hand
Die rauhe Bergeswange klopfen
Und nimm ihn hin, den blanken Tropfen,
Den in des Wiedersehens Freude
Ich herzlich gern an dich vergeude.
'S ist zwar kein Menschenalter her,
Mir sind die Haare nicht ergraut,
Doch wurden ihrer auch nicht mehr,
Seitdem ich dich zuletzt geschaut.
Als noch in meinen jungen Tagen
Mir voll und lang die blonden Locken
Umspielten meinen weißen Kragen,
Wie hab' ich, vielberittner Brocken,
Voll Ehrfurcht zu dir aufgeblickt,
Wenn nach Walpurgis ich dich traf,

Digitized by Google

Daß du noch feſt im Winterſchlaf
Tief unter Schnee warſt eingenickt!
Im Silberreife deines Barts
Warſt du mir Haupt und Angeſicht
An meinem lieben Freund, dem Harz;
Zu dir kam ich damals noch nicht,
Doch am granitnen Bau des Alten,
In ſeinem eichengrünen Kleid
Mit ſeinen Thal- und Bergesfalten
Wußt' ich auf Schritt und Tritt Beſcheid.
Zumal durchſtreift' ich jene Schleppe
Vom Ramberg bis zur Hexentreppe,
Was zwiſchen Bode liegt und Selke,
Ob erſt die Knospen brach das Laub,
Ob auf ihm lag des Sommers Staub,
Und ob es herbſtgeröthet welke.
War Samstags erſt die Schule aus,
Hielt mich's nicht mehr in Vaters Haus,
Die grüne Trommel umgehängt
Und mit Geräth wohl ausgerüſtet
Für Alles, was ein Junge fängt,
Wonach es Jungen nur gelüſtet,
Verlachte ich die Mittagsſchläfer.
Und was war mir Cornelius Nepos,
Was Cäſar und der Griechen Epos
Vor einem ſeltnen Rüſſelkäfer!
Was bracht' ich zu der Mutter Schrecken
Für Schlangen, Eidechs, Salamander!
Das kroch im Hauſe durcheinander
Und ſchlüpft' und zirpt' aus allen Ecken.
War ich erſt in des Walds Bereich,
Schweift' ich umher dem Falken gleich,
Hielt mich an Wege nicht und Stege,
Schlug durch Geſtrüpp mich und Gehege

Digitized by Google

Und dünkte mich ein junger Tell
In des Gebirges weitem Kreiſe.
Damals für Ruhe, Trank und Speiſe
Stand auf den Höh'n noch kein Hôtel,
Ein Hüttchen nur aus groben Quadern
Und eine Laube wohl von Moos
Gab Kühlung den erhitzten Adern
Auf roh geſchnittner Bänke Schoß.
Manch alten Harzwirth dazumal
Kannt' ich, manch ein Original,
Wie man ſie heute nicht mehr trifft,
Dem man nichts für Bougie bezahlte,
Der allenfalls in Kreideſchrift
Die Rechnung auf den Schenktiſch malte.

Steigt von der Lauenburg, — doch nein!
Nein! ich behalt's für mich allein,
Das Lieblingsplätzchen hoch verſteckt,
Wo ich nun heute wieder liege,
Von wo mein Auge froh entdeckt
Den Schauplatz meiner jungen Siege.
Ja, ja, da biſt du, altes Neſt
Mit deinen Thürmen, deinem Schloſſe,
Wo ſtrahlend einſt von Feſt zu Feſt
Aurora zog mit ihrem Troſſe,
Wo Heinrich ſchläft bei ſeiner Milden
Und Gnadenreichen, bei Mathilden,
Der lockend auf dem Finkenherd
Empfing des Reiches Kron' und Schwert.
Du alte Stadt, du ſahſt vor Zeiten
Viel Glanz und Macht und Herrlichkeiten,
Wie keine andre deutſche Stadt
Je größer ſie geſehen hat.

Digitized by Google

Du hattest in der Mauern Band
Des Blutbanns Recht, dein Roland stand,
Wie er auch heute wieder steht,
Wo man hinan zum Rathhaus geht,
Du warst der Hansa wackres Glied,
Und sprechen lernt' auf deinem Boden
Der Mund, der das Messiaslied
Uns gläubig sang und seine Oden. —

Der Wind, der ruhelose Wind
Der durch die Welt die Jugend treibt,
Die Grübchen schmeichelnd küßt dem Kind,
In Männerstirnen Furchen reibt,
Dem Einen von des Lorbeers Laub
Die vollgewundnen Kränze schüttelt,
Den Andern mit der Wüste Staub
Aus seinen Palmenträumen rüttelt,
Den reichgesegnet, goldbepackt
Zum sichern Ankergrunde steuert
Und den im Schiffbruch wund und nackt
Am schroffen Fels zu Tode scheuert,
Der Wind — was sonst denn Andres? — blies
In Wirbeln mich hierher und ließ,
Wie das so seiner Launen Art,
Nach einer frohen Wanderfahrt
Mich hier auf diesem Berge liegen
Im Eichenschatten auf dem Rasen.
Mir war, als wär' ich abgestiegen
Vom Flügelroß und ließ' es grasen
Und sähe, da ich's abgezäumt,
Gestreichelt und geklopft zum Dank,
Nun erst, daß ich den lust'gen Schwank
Auf seinem Rücken nur geträumt,
Und nach dem Sturm- und Wolkenritt

Digitized by Google

Erwacht' ich zum gemeſſnen Schritt,
Den andre Menſchenkinder traben,
Die nicht, wie ich, Geſichte haben.
Wo ſind die Zeugen und Beweiſe
Für das Erlebte auf der Reiſe,
Was ich euch ſang in kleinſten Zügen?
Wie kann man nur ſo ſchrecklich lügen!
Der Knotenſtock mein einzig Gut,
Die welke Roſe auf dem Hut,
Der Rock verſtaubt, der Beutel leer,
Im Kopf ein Lied, das Herz mir — ſchwer?
O nein! nicht ſchwer, nur voll, ganz voll,
Ein König, König jeder Zoll,
Um den in weiter, reicher Falte
Beglückter Liebe Purpur walkte.
Doch lebte in des Liedes Sang
Nicht bloß die Liebe? oder klang
Das Lied nur in der Liebe Traum?
O! herrlich iſt das eingerichtet,
Im Herzen iſt für beide Raum,
Der Dichter liebt, die Liebe dichtet,
Und Traum ſind beide, Lieb' und Lied,
Bis Herz und Lied und Liebe ſchied.

Wie iſt mir denn? mal nachgeſonnen!
Wie ſich das Alles ſo gewendet,
Wie es von Anfang an begonnen,
Und wie's zu guter Letzt geendet.
Was hatt' ich unter jenen Buchen
Im Mai denn auf dem Elm zu ſuchen?
Hatt' ich zu ſchaffen dort gehabt
Mit einem längſt begrab'nen Abt?
Sucht' ich verlorner Handſchrift Spuren?
Forſcht' ich in Lucklum nach Comthuren?

Digitized by Google

So ähnlich war der Reise Grund,
Doch o wie anders war der Fund!
Statt in Ruinen, die verwittern,
Der Grabschrift von berühmten Rittern
Erschien im thaubeglänzten Wald
Im Morgenlicht mir die Gestalt
Des Lieblings unsres Volks lebendig,
Deß Geist verjüngend sich beständig
Durch unsern Geist noch immer weht,
Wenn sein Gebein auch, müd vom Wandern,
Zu Mölln am See begraben steht.
Ihn liebt das Volk wie keinen Andern,
Und Johann Fischart's Wort bleibt wahr
Heut noch wie vor dreihundert Jahr:
„Am ganzen Rheine auf und ab
Der Menschen Gedächtniß ist sein Grab."
Der grade trat mir dort entgegen
Und führt' auf lebensfrohen Wegen
Mit weisem Sinn und närr'schem Spielen
Mich lachend zu ersehnten Zielen.
Ich sang euch ja die rasche Fahrt,
Die beide brüderlich gepaart
Wir wanderlustig unternommen,
Bis ich da glücklich angekommen,
Wohin mich heimlich Sehnen trieb,
Und wo mein Herz vor Anker blieb.
Und mußt' es auch geschieden sein
Von Auge und von Hand und Mund,
Ich nahm doch selig mit, was mein,
Das Köstlichste, was auf dem Rund
Die reiche Erde für mich trug,
Und keinem Triumphator schlug
Das Herz auf seinem Siegeswagen
So stolz wie meins in jenen Tagen.

Digitized by Google

Nun zog es mich zur Heimath hin,
In meinem hochgemuthen Sinn
Wollt' ich der freien Berge Luft
Mit vollen Athemzügen trinken
Und schwärmend in des Thales Schluft
Auf der Erinnrung Boden sinken.
Wo meines Lebens erstes Glück,
Der Kindheit Traum, der Jugend Wonne,
Mir schien, dahin mußt' ich zurück,
Um in den Strahl derselben Sonne
Nun auch das zweite Glück zu tragen,
Die Liebe, sie dort anzusagen
Und von den grauen Felsenstufen
Ihr Echo jubelnd wach zu rufen.

Doch wo war Till, der immer Rege?
Ich hatte dringend ihn gebeten,
Die Reise auf geradem Wege
Zur Heimath mit mir anzutreten;
Er hatte meinen Plan gebilligt,
Jedoch nur zögernd eingewilligt
Und hatt' es rundweg abgelehnt,
Des Thores Schwell zu überschreiten
Der Stadt, nach der ich mich gesehnt.
Er wollte die Verlegenheiten,
Da ich bekannt dort, mir ersparen,
Die seine Streiche, sein Gebahren,
Wovon er ja doch niemals frei,
Mir sicherlich bereiten müßten,
Wenn staunend erst die Leute wüßten,
Weß Geistes Kind mein Kam'rad sei.
Ich lacht' ihn aus und sagt', es kämen
Schon vor dort Eulenspiegelei'n
Auch ohne ihn, mich sein zu schämen,

Digitized by Google

Fiel mir auch nicht im Traume ein;
Der Pritſche rächende Ordalien
Würd' ich gar nicht ſo ungern ſehn
Und könnte ja mit Perſonalien
Ihm kenntnißreich zu Handen gehn.
Allein er blieb bei ſeiner Wiegrung,
Ja ich bemerkte eine Steigrung
Der Feſtigkeit in ſeinem Willen,
Dies arg Gelüſt mir nicht zu ſtillen.
Es ging hervor aus allen Zeichen,
Wenn ich ſie anders richtig nahm,
Er machte Anſtalt zu entweichen
Dahin — dahin, woher er kam.
Er ließ mich öfter ſtundenlang
Mit mir allein, hatt' einen Gang
Bald hier- bald dorthin noch zu thun
Und hatte nirgend Luſt zu ruhn.
Ich wußte nicht, wie er geſonnen,
Ob er es über ſich gewonnen,
Zu gehen ohne Abſchiedswort, —
Wer weiß? vielleicht war er ſchon fort.

Fahrwohl denn, wunderlicher Kauz!
Ich habe dir nicht nachgeſtellt,
Du haſt dich ſelber auf den Plauz
Mir ungerufen zugeſellt;
Fahrwohl, du närriſcher Kumpan,
Fahrender Mann, von dir zu ſcheiden,
Wird mir nicht leicht, doch deine Bahn, —
Ich möchte gerne ſie noch meiden.
Du wurdeſt mir der ſchnell bewährte,
Bald unentbehrliche Gefährte,
Der in dem Kopf Verſtand, geſunden,
Doch auch ein Herz im Buſen trug,

Digitized by Google

Und dessen bittrer Pfeil die Wunden
Auch heilte, die er brennend schlug,
Der jede Unvernunft beim Felle,
Und nicht mit seidnem Handschuh griff,
Und dem gehorsam auf der Stelle
Doch Alles tanzte, wenn er pfiff,
Der voller Listen, voller Ränke
Ausholte stets zum Kolbenschlag
Und stets auf eigne Faust voll Schwänke
Mit aller Welt im Streite lag.
Das Närrische und das Verkehrte,
Das Kluge, Pfiffige und Weise,
Was mich ergötzte, mich belehrte,
War seine Mitgift zu der Reise.
Wenn der Gedanken Blässe kränkelnd
Und melancholisch mich beschlich,
War er's, der spottgerüstet plänkelnd,
Oft auch mit einem einz'gen Strich
Die falsche Rechnung mir verwischte
Und in ein sauertöpfig Brüten
Hineinwarf frische, bunte Blüthen
Und attisch Salz zum Nektar mischte.
Fahrwohl, fahrwohl, Till Eulenspiegel!
Du gingst und schobst am dunklen Thor,
Daß keine Hand ihn hebt, den Riegel,
Der Alles abschließt, eilig vor.
Fahrwohl! dich werd' ich nimmer schauen,
Bis eines andern Morgens Grauen
Mir dämmert nach den irdisch trüben,
Auf eines Jenseits lichten Wegen — —
„No! no! soll ich vielleicht da drüben
Schon einen Platz für dich belegen?"
Da war er wieder; aus dem Strauche
Trat er, der mir am nächsten stand,

Digitized by Google

Als ob er aus dem Boden tauche.
Flink ſprang ich auf, reicht' ihm die Hand:
„Willkommen, Kauz! wo ſteckſt du nur?
Verloren hatt' ich deine Spur
Und glaubte dich bereits entwiſcht,
Wo dieſer Sonne Glanz verliſcht,
Jetzt aber ſchenk' mir klaren Wein
Schnell über dein Verbleiben ein."
„So! klaren Wein! er darf doch ſchäumen?
Ich werde mal den Ranzen räumen,
Da hab' ich dir was eingeknüpft,
Das wird dir in die Augen ſtechen;
Da, halt'! doch wenn dir's auch entſchlüpft,
Von einem Fall wird's nie zerbrechen."

Da reicht' er mir ein uralt Glas,
Nicht Fuß, nicht Henkel hatte das,
War hoch und ſchlank und unten rund
Und ausgehöhlt bis auf den Grund,
Man konnt's nicht ſtellen, konnt's nur legen,
Damit der Trinker nicht vergaß,
Es immer gründlich auszufegen,
Doch ſchluckt' es ein beträchtlich Maß.
Schön war's verziert: ein Blumenkranz
Sich voll um ſeine Rundung ſchlang,
Zwei Mägdlein drehten ſich im Tanz,
Auf einem Baum ein Vogel ſang,
Darunter ſaßen ihrer Drei
Und würfelten und zechten frei,
Ein Mönch, ein Jäger und ein Reiter,
Und auch ein Rößlein war Begleiter.
Doch an der andern Seite was
Till's Spruch geſchrieben an das Glas:

Digitized by Google

„Warzu sich einer begibt
das würt im sein lebtag gnug."
Till nestelte den Draht vom Korke
Der Flasche, in ein Kleid von Borke
Mit kühler Erde eingehüllt,
Der Stöpsel knallte, und gefüllt
Ward nun das Glas in meiner Hand
Mit Schaum und Perlen bis zum Rand.
„Jetzt wollen wir zum Abschied trinken,
Sprach Till, denn heute muß ich fort,
Siehst du den Abendstern heut blinken,
Zieh' ich zu einem andern Ort.
Doch dieses Glas zum Angedenken
An unsre Fahrt will ich dir schenken,
Es ist schon alt, doch dauert's länger,
Hältst du's in Ehren, sieh! es trank
Mein Freund, der Ham'ler Rattenfänger
Mit mir daraus bei Sang und Klang,
'S war auch zum Abschied, und wir haben
Es beide sorglich dann versteckt;
Nun hab' ich's wieder ausgegraben,
Wo es so lange unentdeckt
Und sicher lag. Du nimm es hin!
Es hat besondre Macht und Sinn:
Trinkst du daraus, wird dir bewußt
Des Witzes Kraft, des Spottes Lust,
Du schlürfst und kostest süße Wonnen
Aus unerschöpflich reichem Bronnen,
Und endlich findet auch dein Mund
Ein Tröpfchen Wahrheit auf dem Grund.
Es regt und schüttelt ihre Schwingen
Die Phantasie, dir wird erklingen
Die Leyer, die im Arm du trägst,
Und wenn du nur nach Gold nichts frägst,



Digitized by Google

Wird dir, was du dir wünschst und denkst,
Wenn du dies Glas in Freuden schwenkst."
„So wünsch' ich bei dem ersten Schluck,
Daß sich mit diesem Händedruck,
Mit dem ich dir von Herzen danke,
Ein magisch Bündniß um uns ranke,
Daß deines Geistes Weh'n und Weben
Mich finden möge und umschweben,
Und Welterkenntniß, Lebenslust
Erleuchte Stirne mir und Brust!"
„Ich könnte dich bescheiden nennen,
Wär' selbst ich in der Kunst zu Haus,
So muß ich wenigstens bekennen,
Du drückest dich recht höflich aus.
Was Dummes war's nicht, was du dachtest,
Und auch nicht grade überflüssig,
Denn niemals wird dir überdrüssig,
Was du mit heitrem Blick betrachtest.
Der Narr ist doch der wahre Weise,
Der glückliche und kluge Mann,
Der über Alles laut und leise
Von ganzem Herzen lachen kann.
Ich gebe mich der Hoffnung hin,
Daß dir mein philosoph'scher Sinn
Wie ein Contagium eingeimpft,
Auf das man naserümpfend schimpft,
Weil's übel im Geruche steht,
Und dir der eingetriebne Schalk
Philisterhaft mit Chlor und Kalk
Nun nicht mehr zu vertreiben geht."

Warum macht nur kein andrer Trunk
So trunken wie ein Abschiedstrunk?
Das macht wohl, weil das Herz mittrinkt,

Digitized by Google

Der Fuß, der ungern weggeht, hinkt,
Und schwerer wird's in Brust und Kopf,
Und immer länger wird der Zopf,
Mit dem man sich zusammenbindet
Und gar kein, gar kein Ende findet,
Sich immerfort Valet zu sagen
Und nochmal Hand in Hand zu schlagen.
Doch ist das trennende Geschick
Den Pilgern dieser Welt gemein,
Und ein gewisser Augenblick
Muß doch einmal der letzte sein,
Wo eine Thrän' im Auge bebt,
Denn weinend scheiden oftmals Zwei,
Die beide lachend doch gelebt.
Und welches ist nun Narrethei,
Ist es das Lachen? ist's das Weinen?
Läßt sich denn beides nie vereinen?
Ein heitres Auge und ein nasses,
Können den Inhalt eines Fasses
Im Stern nicht spiegeln gleicherzeit?
Ist eins vom andern gar so weit?
Die Thräne, die im Auge lacht,
Das Lachen, das dich weinen macht,
Ist besser, als wenn Lachen scheint
Durch's Auge, das in Strömen weint.
Wir Beide haben da vereint
In Leid gelacht, in Lust geweint,
Das Herz ward voll, der Becher leer.
Allmählig war der Dämmrung Meer
Vom tiefen Thal herauf gezogen,
Und wieder kam heran geflogen,
Wie damals zur Johannisnacht,
Von Fledermäusen eine Schaar,
Als ob von einer fremden Macht



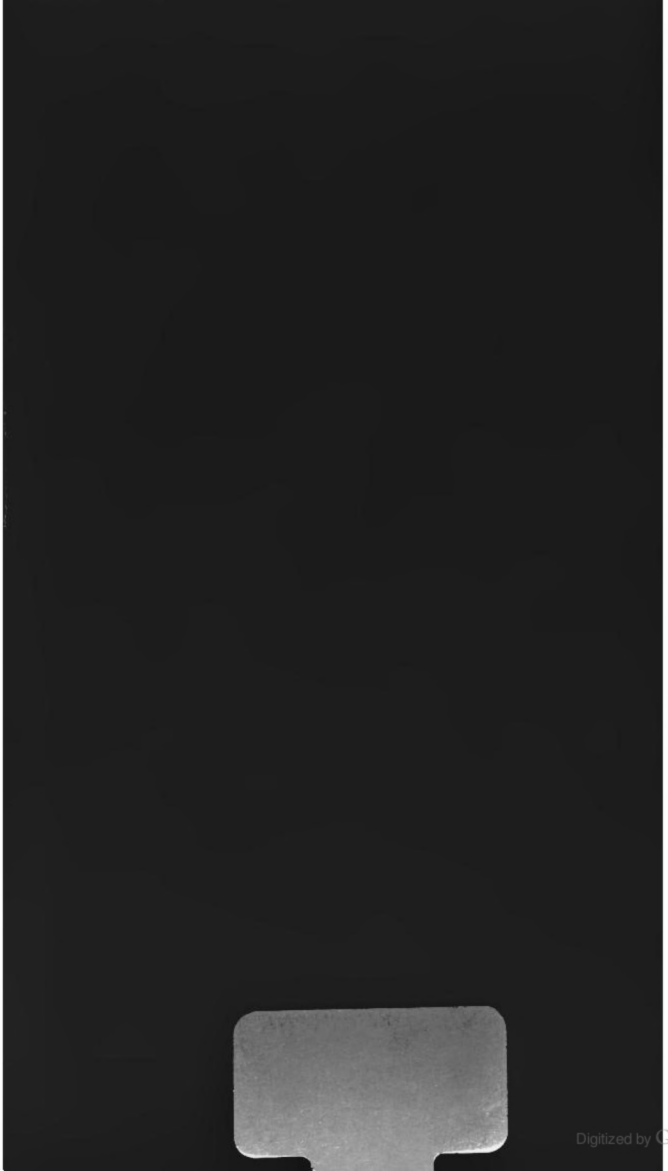
Digitized by Google

Sie Botſchaft trügen wunderbar.
Sie kreiſten wieder nah und näher
Um Eulenſpiegel, der den Späher,
Wie damals, auf ihr Treiben machte,
Stumm ihr Verhalten überwachte
Und ihnen lauſchte. „Komm, ſprach Till,
Zu jener Klippe dort, ich will
Von ihrem vorgeſtreckten Rand
Noch einmal ſchau'n das weite Land;"
Und als wir oben angekommen
Und ſah'n die Tiefe dunſtverſchwommen,
„Bei meinem Kauz! der rechte Ort!
Hier iſt es hell und dunkel dort,
Wenn Einer hier den Anlauf nähm',
Er wüßte nicht, wohin er käm'.
Was iſt denn nun für Alt und Jung
Der Abſchied? nichts, als ſo ein Sprung
Ins Unbekannte. Jetzt ſteh' feſt!
Fahrwohl! und — Lachen iſt der Reſt!"

Wahrhaftig! dacht' ich's doch! er ſprang,
Und aus den Klippen aufgeſcheucht
Fuhr eine Eule, wie mich däucht,
Und ſchwebt' hinab, und jetzt erklang
Von Felſenwand zu Felſenwand
Ein ſchmetternd Lachen, wie's zu Land
Till Eulenſpiegel nur verſtand.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google